

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 3 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg., ausschließlich Bestelgeb.

**Redaktion:** Lauchner Str. 19/21.  
**Telegraphen-Adresse:** Volkszeitung, Leipzig.  
**Telefon** 2791.  
**Sprechstunde:** 6—7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 5 gespaltene Zeittelle ober deren Raum mit 25 Pfg., für Gemeinlichkeiten, politische und gemeinnützige Veretne mit 20 Pfg. berechnet. Schwereger Satz nach höheren Tarife. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Lauchner Straße 19/21, Geschäftsjetzt 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Tageskalender.

In Offen wurde gestern das die Streitigkeiten im rheinisch-westfälischen Baugewerbe beendende Einigungsprotokoll unterzeichnet. (Siehe Gewerkschaftsbewegung.)

Mit der Finanzsteuerreform wird eine Tabak- und Zigarettensteuer angefügt. (Siehe Deutsches Reich.)

Der neue britisch-japanische Vertrag ist am 12. August von Lord Lansdowne und dem japanischen Gesandten Gahash in London unterzeichnet worden.

Japan gab durch Baron Komura seine Zustimmung zu einem sofortigen Waffenstillstand.

## Was nun?

Leipzig, 1. September.

Der Friede ist so gut wie perfekt, der seit einem Menschenalter entscheidungsreichste und schicksalsschwerste Krieg ist zu Ende. Als er am 8. Februar des vergangenen Jahres ausbrach, haben wir ihn offen begrüßt. Nicht natürlich um des Krieges willen, sondern wegen der unwahrscheinlichen, revolutionierenden Folgen, die dieses Ereignis unfehlbar nach sich ziehen mußte. Im Gegensatz zu der gesamten bürgerlichen Presse, die eine Niederlage Japans als selbstverständlich voraussetzte, schrieb die Leipziger Volkszeitung in ihrem Leitartikel vom 8. Februar 1904: „Jetzt wird es sich zeigen, wie es um die vielgerühmte Kriegsbereitschaft sowie um den Zustand der transbaikalischen Schienen und Festungen steht. Doch schließlich liegt auf diesem rein militärischen Gebiet nicht die Hauptgefahr für Rußland. Hier dreht es sich vielmehr um die Frage, ob der russische Despotismus in seinem Zustand ist, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Japan niederzuerwerfen oder nicht. Muß er zu diesem Zwecke einen Appell an das Volk richten und die latenten Kräfte der Nation frei machen, so ist es aus mit ihm und die politischen Umwälzungen stehen vor der Tür. Deren Folgen aber wären unabsehbar.“

Die politischen Umwälzungen haben eingeleitet, Väterchen hat nicht gesiegt und mußte doch auf seine Art einen Appell an das Volk richten. Die Folgen der Revolution lassen sich jetzt, wo sie erst in ihrem Anfang steht, noch lange nicht absehen, nur das eine ist klar: mit dem russischen Despotismus ist es aus. Es ist eine ganz kindliche, durch nichts gerechtfertigte Annahme, daß etwa durch die „Gewährung“ einer Verfassung die Revolution in Rußland vermieden werden könnte. Im Gegenteil! Eine

konstituierende Nationalversammlung, das wäre überhaupt erst die Revolution, durch sie würde der politische Umwälzungsprozess einen Kopf erhalten, durch sie käme die Gesamtheit der Nation zum Bewußtsein der Revolution, politische Agitation und Klärung würden bis in die letzten, dunkelsten Winkel des dunklen Reichs dringen.

Nicht also verhindern, wohl aber abkürzen und intensiver gestalten könnte ein russischer Reichstag den Entwicklungsgang vom Despotismus zum modernen Verfassungsstaat. Aber auch dieses „abgekürzte Verfahren“ wird länger Jahre bedürfen, um zum Ziele zu führen. Das russische Reich ist ein so riesengroßer Herdenschmelz, so zahllose Nationen und Splitter von Nationen sind in ihm vereinigt, so ungeheure Gegensätze wirtschaftlicher, geographischer und ethnographischer Art bekämpfen sich in ihm, daß noch ganz andere Erdererschütterungen uns bevorstehen, wie sie das feudaltarische Europa erlebte damals im Jahre 1789, als in Paris der Herdenschmelz der Revolution überlief. *Carli Marx* erwartete im Jahre 1848, daß der Ausbruch der Revolution nur der Anfang einer fünfzigjährigen Periode voller Revolutionen und Völkerkämpfe sein werde. Damals waren es russische Bataillone, waren es die Soldaten Väterchens, die an den Ufern der Theise die ungarischen Revolutionäre zur Ergebung zwangen und damit der Revolution wie den Völkerkämpfen ein vorzeitiges Ende setzten. Jetzt steht Rußland an derselben Schwelle, an der damals Zentraleuropa stand, und es hat ganz den Anschein, als ob die Prophezeiung von *Marx*, die damals durch die Russen zunächst gemacht wurde, jetzt desto größere Gültigkeit für Rußland selber erhalten soll. In der Tat: 50 Jahre Revolution und Völkerkämpfe, das ist die Aussicht, die sich dem russischen Reich eröffnet. Und diesmal steht kein ausländischer Machthaber mit seinen Regimentern und Schwadronen bereit, um die bedrängte Reaktion zu retten.

So bitter sich nun auch die „guten Freunde“ Väterchens vom Kaliber des deutschen Reichskanzlers täuschen werden, wenn sie etwa meinen, daß jetzt nach Beendigung des ostasiatischen Krieges „Ruhe und Ordnung“ wieder in Rußland einzuziehen werden, noch bitterer wird die Enttäuschung sein, die der gläubige Rußlands harrt. Rußland hat ungefähr pro Jahr 700 Millionen Mark an das Ausland in Gold zu zahlen. Die Zinsen der im Ausland geborgten 12 Milliarden betragen allein über eine halbe Milliarde, während Rußland selber vom Ausland fast keine Koppe an Zinsen bekommt. Die Höhe der Anleihen wird und muß sich aber, wenn auch Rußland den Frieden ohne die Verpflichtung einer Kriegsschuldigung bekommen hat, in den nächsten Jahren wesentlich erhöhen. Der Ertrag der vernichteten Wälder, der Ausbau der sibirischen Bahn, die Neugründung der Flotte, das sind alles Dinge, an die Väterchen sofort gehen wird und die schweres Geld kosten. In nicht allzulanger Zeit wird sich also die Ver-

pflichtung Rußlands dem Ausland gegenüber noch wesentlich erhöhen. In demselben Augenblick, wo das Ausland bis zur Erschöpfung von Rußland ausgepumpt ist, wo also Rußland keine Aussicht mehr hat, neue Anleihen zu erhalten, ist der Bankrott der einzige Ausweg. Und nicht nur das. Rußland kann dann seine Lage durch den Bankrott nicht verschlimmern, sondern nur noch verbessern. In einem sehr lehrreichen Buche, das in diesen Tagen der Regierungsrat Martiu über die Zukunft Rußlands und Japans veröffentlicht hat, führt er über diesen Punkt aus:

Die wirtschaftliche, finanzielle und militärische Macht Rußlands würde am schnellsten und wirksamsten gefördert werden, wenn Rußland die Milliarde Mark Zinsen, welche in fünf Jahren an das Ausland zu zahlen sind, der Hebung der Volkswirtschaft oder der Landwirtschaft zuwendet. Schon 20 bis 30 Jahre später würde Rußland kaum wieder zu sehen sein. Der Ertrag der Landwirtschaft würde sich bei so reichen Zuwendungen in vierzig Jahren auf das Doppelte, in 60 Jahren auf das Dreifache des gegenwärtigen belaufen. Ein gebildetes, zufriedenes, glückliches Volk würde in friedlicher fruchtbarer Arbeit die höchsten Leistungen der Volkswirtschaft zu erzielen streben. Die steigende Nachfrage einer wohlhabenden landwirtschaftlichen Bevölkerung würde einen gewaltigen Aufschwung der Industrie herbeiführen. Durch die Größe des gesicherten inländischen Absatzes würde die russische Fabrik allmählich zur billigsten Produktion und damit auch zur Ausfuhr befähigt.

Die Ironie der Weltgeschichte würde es also dahin bringen, daß die guten Freunde Väterchens, die ihre Dukaten hingaben, um den russischen Despotismus zu stützen, nichts anderes getan hätten, als der russischen Revolution Dienste geleistet. Das wäre zwar ein sehr ungewollter Beitrag zur Befreiung des Menschengeschlechts, der aber trotzdem nicht weniger wirkungsvoll wäre.

## Die Revolution in Rußland.

Völlig vollkommen.

Warschau, 1. September. Eine scheußliche Szene spielte sich im Orte Petrikau ab. Dort versuchten drei Kosaken, einige Mädchen zu vergewaltigen, wobei sich eine größere Menschenmenge ansammelte, die die Mädchen in ihren Schutz nahm. Eine Infanteriepatrouille kam hinzu und feuerte auf die Menge; ein Mann wurde getötet, fünf Frauen und ein Mann wurden schwer verletzt.

Belagert.

Petersburg, 31. August. Die Lage in Schuscha und den umliegenden Dörfern ist kritisch. Die Stadt wird von Tataren, die stark bewaffnet sind, belagert. Die Armenier werden von den Tataren niedergemacht. Nachmittags ist die telegraphische Verbindung mit Schuscha durchschnitten worden.

## Seuilleton.

### Wahrheitssucher.

Roman von Joseph Sacher.

Aus dem Russischen übertragen von Robert Sabel. (Nachdruck verboten.)

XXXIV.

Da meldete sich endlich Katscherovsky zu Worte und Jenda war es sofort klar, daß er einen Angriff gegen seine Rede unternehmen werde. Aber Katscherovsky blickte ihn nicht an. Er suchte an seinem Wort und warf in fast unverständlicher Zone hin, daß er eigentlich eines bestimmten Zweckes wegen in die Versammlung gekommen war, nämlich um die Partei zu warnen, die sich auf abwärts gerichteter Bahn befände. Dabei blickte er unter der Brille weg auf den Tisch und sah finster drein.

Dann erst hob er den Blick und sprach lebhafter, gegen Jenda gewandt: „Ich sagte Ihnen, daß ich nur unter der Bedingung die Versammlung besuchen würde, wenn Sie mir erlaubten, ganz offen meine Ansicht auszusprechen. Sie wollten es, und so erfülle ich denn unser gegenseitiges Versprechen. Allerdings haben Sie mir selbst die Aufgabe erleichtert. Sie gingen zu der Vergangenheit unserer Partei zurück und bemühten sich zu zeigen, worin ihr Urtum lag, welche Ziele sie sich gesetzt hatte, und daß sie vielen Zielen tren gelieben ist. Ich gebe zu, daß Sie die Sache ganz gut formuliert haben. Ich möchte noch hinzufügen, daß es sich unserer Partei um einen vollen, vielfertigen Inhalt des Lebens handelte, um die Erbauung eines Ideals vor einer schöneren, vollkommeneren Welt. Dieses Ideal wurde in Form eines Programms aufgestellt, und es wurde die Aufgabe jedes Mitgliedes, in Aberein-

stimmung damit zu leben. Wissen Sie sich nicht zu erinnern, daß auch Sie auf Reichtum verzichten wollten? Und galt es nicht als Gesetz für jeden, moralisch zu leben? Jeder begann bei sich mit der Reorganisation, mit der Vertiefung seines Innern. Man ging nicht in Cafés, in Wirtschaften, in verrufenen Häusern, wie man es jetzt wieder tut. Von dieser Seite sagte man und mußte man die Frauenfrage auflassen. Wenn ich die Frau erheben will, so vereint sich das gewiß nicht damit, prostitutionell zu leben, und nur in Worten zu schwärmen. Auch sonst handelte es sich in allem nicht um Worte, sondern um Taten. Aber warum soll ich noch darüber sprechen, es kommt ja heute nicht mehr auf Worte an. Der ganze Inhalt des Grundprogramms schrumpfte allmählich auf ein zweifelhafte Politisieren zusammen, auf die Jagd nach staatlicher Selbständigkeit, auf einen ständigen Radikalismus. Dies alles bedeutet an und für sich nicht viel. . . es ist dies nur eine Flucht vor schwereren Zielen, aber eine Flucht ins Leere. Es ist eine Selbstbetäubung, eine Verdunkelung, ein Beweis dafür, daß es unter dem Leuchter dunkel ist.

Was hilft es, wenn du die ganze Welt gewinnst und hast doch Schaden genommen an deiner Seele? steht in der heiligen Schrift. Diese Worte passen hierher. Die Partei hat die Seele verloren und maskiert sich dafür mit einem Idealstaat. Es ist wahr, daß die Partei seit ihrem Anfang gemacht ist, aber in diesem Wachstum birgt sie ihren Fall. Es ist das nur ein äußeres Wachstum, ein Wachsen in die Breite, nicht in die Tiefe. Es ist ein Schichten ohne Fundament. Denn keiner fragt mehr nach dem ursprünglichen Programm, keiner erlebt es innerlich, nur der Name der Partei lockt die Sucht, „fortschrittlich“ zu heißen. Und es wird noch betrübender werden, wenn es zu jener Fanatisierung kommen sollte, von der hier die Rede war. Dekorum — Trunkenheit — das bleibt also das Best? — Werft ihr denn der Kirche nicht vor, daß sie an

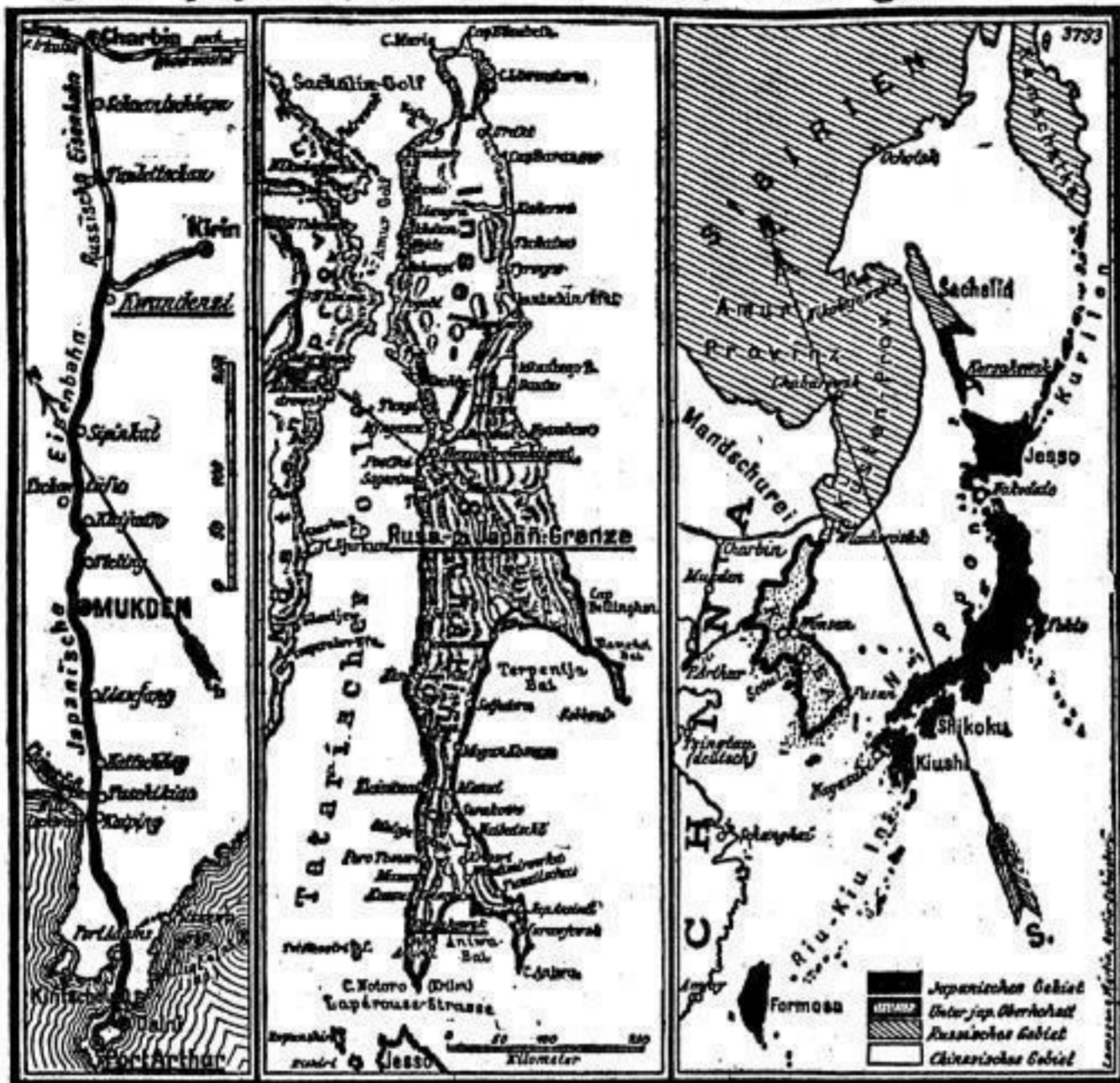
der Oberfläche haften blieb, statt im Innern der Menschheit zu bleiben? Ja, nur in der Rückkehr in sich selbst liegt die Rettung. Freilich, es wird dem Menschen nicht leicht, vollkommen zu sein, dazu führt ein langwieriger Weg — und jeder hat seine schwachen Augenblicke.

Es ist unerbäulich, ein Ideal vor sich zu sehen, die Möglichkeit allgemeinen menschlichen Glücks zu erblicken und gleichzeitig die gegenwärtigen, herrschenden Verhältnisse mit idealisierenden Augen anzusehen. Durch die Hoffnung auf ein äußeres Glück, auf eine Belohnung, kommen zwar viele Dinge auf Erden zustande, aber in den menschlichen Tiefen schlummert auch etwas, das nichts mit Egoismus gemein hat — und eben das werden die schönsten Taten geboren. Und auf diesen Punkt lege ich den Finger, wenn ich den grundsätzlichen Unterschied zwischen Grubys Anschauung und dem, was ich glaube, zeigen will. Grubys steht einem utopischen Staat vor sich, ein äußeres Aufblühen. Ich wiederhole von neuem: Was hilft es, wenn du die ganze Welt gewinnst und du hast Schaden genommen an deiner Seele? Was wäre ein neuer Staat wert, wenn wir die alten, früheren Menschen darin bleiben wollten? Nun ja — Bellamy — das ist also —

„Erlauben Sie, Katscherovsky,“ rief Jenda plötzlich aufgeregt. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie gegen alle Regeln unterbrache. Ich werde Ihnen gleich erklären, was Sie mir vorwerfen, durch Bellamy selbst werde ich es Ihnen erklären und dann werden Sie fortfahren können. Ich erwartete diese Einwendungen von Ihnen, bin darauf vorbereitet und weiß Ihnen zu antworten.“

Er öffnete sein Notizbuch und fuhr eilig fort: „Sie wissen also, was Bellamy über diese Dinge sagt. Hören Sie doch, in jenem neuen Staate trat auch eine moralische Wiedergeburt ein, die Menschen wurden bei dem allgemeinen Wohlstand besser. Es gab keine Einbildung mehr und keine Kriecherei in dem Verhältnis der Menschen zueinander, sagt Bellamy. Die Angst vor Not und die

# Das japanische Reich nach dem Frieden.



Am 29. August abends (amerikanischer Zeit) ist der russisch-japanische Friedensschluss von den beiderseitigen Unterhändlern bekräftigt worden. Das Zustandekommen des Friedens ist den Bemühungen des Präsidenten Roosevelt und seiner unermüdlichen Ausdauer zu danken. Vermutlich haben auch die andern Mächte ihren Einfluss mit aller Macht geltend gemacht, um diesen furchtbaren Krieg zu beenden. Nicht zum mindesten diesen äußeren Einflüssen dürfte es zuzuschreiben sein, daß die Japaner eine Reihe ihrer in der ersten Zeit der Verhandlungen als unabweisliche Forderungen aufgestellten Bedingungen haben fallen lassen. Wengleich die Russen verhältnismäßig billig zum Frieden gekommen sind, so haben die Japaner doch mehr erreicht, als bei Beginn des Krieges erwartet wurde. Sie haben Korea unter ihre Einflusssphäre gebracht, die südliche und wertvollere Hälfte Sachalins in ihren Besitz genommen, die mandchurische

Bahn von Port Arthur bis Amandanli unter ihre Verwaltung gestellt, die Festung sowie den Hafen von Port Arthur und das umliegende ehemals russische Buchtgebiet dem japanischen Territorium einverleibt. Rechnet man zu diesen Erwerbungen noch die Vergrößerung der japanischen Flotte durch die in der Tsushima-Strasse genommenen und die vor Port Arthur beschädigt vorgefundenen und wieder gehobenen Schiffe und die Entschädigung für die Verpflegung der sehr großen Zahl von Kriegsgefangenen, so stellt sich das Friedensergebnis alles in allem für Japan günstig dar. Die Verschiebung in den ostasiatischen Besitzverhältnissen wird auf unser beifolgendes Karte (vergl. die Zeichenerklärung) zum Ausdruck gebracht, und im Nebenartikel ist auch die in japanische Verwaltung kommende Strecke der mandchurischen Bahn besonders zur Darstellung gelangt.

## Der Krieg in Ostasien.

Russische Pressstimmen über den Friedensschluss. Petersburg, 31. August. Aus Moskau, Odesa, Nischni-Nowgorod, Kiew und andern Zentren eingegangene Drahtmeldungen besagen, daß das Zustandekommen des Friedens dort ebenso einen fremden Eindruck hervorgerufen hat, wie in Petersburg. Die hiesigen Blätter, mit Ausnahme der Nowoje Wremja, äußern ihre hohe Befriedigung darüber, daß dem Blutvergießen ein Ziel gesetzt sei. Auch freut sich der Erfolg der Vertreter auf beiden Seiten, besonders aber der Japaner, welche die Anerkennung der vitalsten Interessen durchgesetzt hätten; von einem russischen Triumph, einem diplomatischen Sieg Russlands zu sprechen, sei durchaus nicht am Platze, von einem diplomatischen Sieg könnte

nach der Reihe der Mißerfolge auch kaum die Rede sein, es habe sich nur darum gehandelt, eine diplomatische Niederlage zu vermeiden, was auch gelungen zu sein scheint. Slowo findet den Frieden so, wie Russland ihn nach einem schimpflichen Krieg nur wünschen könnte. Rasna Schisa ist zwar von dem Friedensschluss befriedigt, stimmt aber der Nowoje Wremja darin bei, daß Russland einen ungünstigeren Frieden nie abgeschlossen habe.

Auch Syn Otschestswa stimmt bei, Russland habe keine Ursache, sich eines diplomatischen Sieges zu erfreuen, doch nach dem unglücklichen Kriege wäre nichts Besseres zu erwarten gewesen. Nowoje Wremja schreibt: Wenn Russland diesen traurigen Frieden annimmt, so gehört es der Notwendigkeit und ist dieser Friede nur als ein zeitweiliger zu bezeichnen. Der Sieger erhebt zu wenig, der Besiegte macht zu große Zugeständnisse. Dieser Frieden ist nur ein Haltepunkt in der Geschichte der Be-

soffnung auf Gewinn schwand, sobald allen reiche Natur gegeben war. Der alte Traum der Menschheit nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit war verwirklicht. So, wie in der alten Gesellschaft die edlen, gerechten und gutherzigen Menschen eben wegen dieser ihrer schönen Eigenschaften litten, so schieden sich in der neuen Gesellschaft die geizigen und eigennütigen Menschen selbst aus der Gesellschaft. Die Neigung zum Bösen, die das Gute bis jetzt überwand und in Schatten stellte, starb wie ein Kellervilz an der freien Luft ab, und edlere Eigenschaften wuchsen so mächtig, daß Spötter zu Lobrednern wurden, daß die Menschheit sich zum erstenmal in Gefahr befand, sich in sich selbst zu verlieren."

Zenda schloß das Notizbuch. "Nur soviel wollte ich sagen," schloß er. "So und nicht anders kann es einmal in unserm künftigen Staat aussehen."

Man hörte Applaus, und Rufe Sehr gut! ertönten an den Tischen.

Nach bevor Katscherobsky seine Rede fortsetzen konnte, erhob sich auch Mityschka zur Antwort. Mit der ganzen Selbstigkeit seines Temperaments warf er sich auf Katscherobsky. "Gaben Sie denn Wasser statt Blut in den Adern? Ja, gewiß ist es schön, mit idealen Werten zu sehen, wie wenigstens ein Teil des gemeinsamen Wohls erreichbar wäre, aber in dem sehen ist ein Teufelsbuben verborgen. Das heißt eben sitzen, zusehen und selbst nichts tun. Aber es wäre töricht, der Faulheit vor der Arbeit den Vorzug zu geben. Wenn man einmal stolpert, so ist das nur natürlich. Es ist durchaus nicht wahr, daß wir die fortschrittlichen Ideale verworfen haben, im Gegenteil, es handelt sich um ihre Durchführung, um ihre Einführung in das Leben. Deshalb jagen wir doch nach dem Staatsrecht. Nur die Sehnsucht, die Früchte der Arbeit zu sehen, führt zum Politisieren — das brauchen Sie uns nicht erst zu sagen und zu beweisen. Hier handelt es sich nicht darum, den ursprünglichen, schweren Zielen zu fliehen, sich selbst zu betäuben, oder sich ins Meer zu werfen. Gerade heute durften Sie nicht so sprechen. Bedenken Sie doch, daß manche die Freiheit verloren haben, vielleicht sogar ihre Existenz opferten — und das nennt man dann, seine Ideale wegwerfen?"

XXXV.

Ein jeder war gegen Katscherobsky eingenommen. Er stand ganz vereinzelt da,

Er fühlte es und ihm schien es auch überflüssig, fortzuführen und zu erklären. Und doch hatte er keine Lust, den Kampfplatz ganz zu verlassen. Er erhob sich und sprach von neuem.

Er zwang sich zu kühler Objektivität und gab zu, daß er doch wohl ein wenig übertrieben habe, daß er aber grundsätzlich doch recht habe.

"Man mag sagen, was man will, die Jagd nach dem Staatsrecht, die Straßendemonstrationen und all das Aehnliche — das ist doch nicht fortschrittlich. Man läßt sich wohl manchmal auch durch eine Demonstration mitreißen, aber man muß doch auch überlegen. Niemand wird mich überzeugen können, daß nur das Ziel ideal sein müsse, der Weg dazu aber anders. Und wenn der böhmische Staat ein noch so schönes Ideal wäre, ist es vernünftig, Menschenleben dafür zu opfern? Wer kann sagen, wann dieses Ideal erreicht werden wird? Und deshalb ist es besser, jetzt gleich möglichst vollkommen zu leben, und alles andre wird euch von selbst zufallen."

Zenda, der von seinem vollen Uebergewicht überzeugt war, erhob sich gleich ungezwungen von seinem Stuhl und antwortete Katscherobsky nur auf seine Bemerkung über die Demonstrationen. Fast wohlwollend begann er auseinanderzusetzen, daß auch für Nationen das Darwinsche Gesetz vom Kampf ums Dasein gelte und daß man in diesem Kampfe nur mit Gewalt etwas erreichen könne. "Uebrigens, was wäre denn eine Revolution, eine Revolution für das Staatsrecht? Die Ungarn können uns darin das beste Beispiel bieten. Eigentlich nichts andres, als die Abwehr gegen Unrecht, das uns getan wird, dadurch, daß man uns die Selbstständigkeit verweigert. Deshalb empfehle ich noch einmal aus tiefer Ueberzeugung, daß man in ganz Böhmen systematisch fanatisiert werde und daß wir durch den 12. September Wien ein warnendes Zeichen geben. Ich verspreche mir sehr viel von diesem Tage."

Und von neuem erhob sich Katscherobsky. Diesmal sprach er scharf und erbittert. Er konnte sich nicht länger beherrschen. Glühende Vorwürfe häufte er auf Zendas Haupt. Er fragte, ob die böhmische Frage denn darin bestände, daß man böhmisches Leben nach magyarischem Reizten formen wolle und das heutige Leben nach dem Reizten von 1848. "Die heutige Zeit und die damalige

ziehungen Russlands zu Japan und diese Geschichte beginnt erst. Nach 18monatigen Kämpfe können die Russen und Japaner sich die Hände drücken und dabei sich auf Wiedersehen zurufen.

Ruß ist zu der Mitteilung ermächtigt worden, daß das in Paris ausgetauschte Gerücht über einen in dem Abkommen mit Japan enthaltenen geheimen Paragraphen, nach dem Russland angeblich 800 Millionen zu zahlen habe, durchaus unbegründet ist. Russland gebe Japan nur, was sich bereits in dessen Händen befinde, und zahle nur die tatsächlich gemachten Ausgaben für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen zurück.

In den russischen Handelszentren wird vom Friedensschluss ein Aufschwung des Handels erwartet. An der Moskauer Börse stiegen gestern Privat- wie Staatsfonds. In Odesa erhofft man eine schnelle Entwicklung der Handelsbeziehungen zu dem fernem Osten. In Nischni-Nowgorod wurde unter dem Eindruck der Friedensmeldung eine Belegung der Messe verspürt.

### Wittes baldige Abreise.

Portsmouth, 31. August. Witte hat den Baron Komura gebeten, das Datum der Unterzeichnung des Vertrages festzusetzen, da er am 12. September abzureisen gedenke.

Tokio, 1. September. Die Bevölkerung hat die Mitteilung über den Friedensschluss sehr ruhig hingenommen. In den Straßen sah man weder Fahren noch die üblichen Rampusen.

### Friedensvertrag.

Portsmouth, 1. September. Bisher ist der Wortlaut der Einleitung und dreier Artikel des Friedensvertrages durch die Bevollmächtigten, Professor Martens und Dennison, festgestellt worden.

### Austausch der Gefangenen.

Petersburg, 31. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt aus sicherer Quelle, daß die russische und die japanische Regierung bald nach dem Austausch der Gefangenen gegenseitig die Rechnungen über die Ausgaben für die Verpflegung der Gefangenen vom Tage der Gefangennahme bis zu deren Tod oder Austausch vorlegen werden.

## Aus der Partei.

gl. Der Sozialdemokratische Verein fürth i. B. nahm Stellung zum Jenaer Parteitag. Nach einem Referat enthielt sich eine rege Diskussion, die sich hauptsächlich um die Aenderung des Organisationsstatus drehte. Es wurde u. a. betont, daß die Annahme des vorliegenden Entwurfs für fürth die Anstellung einer Arbeitskraft erforderlich machen würde, da die Arbeiten dann nicht mehr im Nebenamt gemacht werden könnten, denn die Geschäfte aller Vereine im Kreise müßten dann in fürth mitbesorgt werden. In dieser Zusammenfassung wäre aber ein Vorteil für die Partei zu erblicken. Ein Genosse forderte die Inzenerung einer Propaganda unter dem Militär, fand aber wenig Anklang. Ein Antrag, dem Delegierten aufzugeben, für einen möglichst föderativen Ausbau der Organisation einzutreten, wurde einstimmig angenommen. Beschlossen wurde ferner, drei Delegierte zu entsenden. Gewählt wurden hierzu die Genossen Bid und Born, der dritte Delegierte wird dem Landbezirk überlassen.

## Soziale Rundschau.

### Soziales.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose hat das preussische Justizministerium an die Vorstandsbeamten des Kammergerichts und der Oberlandesgerichte folgenden Erlaß gesandt: In den von dem Herrn Reichsanwalt herber mitgeteilten, auf der Internationalen Tuberkulosekonferenz in Kopenhagen im Jahre 1904 gefaßten Resolutionen wird unter anderem wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Spucken auf den Boden in öffentlichen Gebäuden zu verbieten. Ich erlaube daher, auf das Vorhandensein einer reichlichen Anzahl mit Wasser gefüllter Spucknapfe in den Gerichtsgebäuden und Gefängnissen festgestellt das Augenmerk zu richten, auch Sorge zu tragen, daß durch Anschläge in den dem Publikum zugänglichen Räumen auf die Unzulässigkeit des Spuckens auf den Boden hingewiesen und die Durchführung dieses Verbots durch die Unterbeamten nach Möglichkeit überwacht wird.

Zeit! Sollten denn die Herrschaften den Unterschied wirklich nicht merken? Er wies auf konkrete Vorfälle hin, analysierte Einzelheiten und erklärte zum Schluß, er wisse sehr wohl, was für Einflüsse in der Partei Platz gegriffen hätten.

Und dann: "Soll ich die Demonstration, das Fanatisieren, das Alarmieren, das Delirium wirklich ernst nehmen? Antwortet doch selbst! Ich entsinne mich, daß in einem Theaterstück der Held in der letzten Szene Gott verflucht. Der Gott bleibt wahrscheinlich bei dem allabendlichen Fluch des Schauspielers sehr ruhig. Ebenso verhält es sich mit eurer Demonstration, mit der Verbreitung von Flugblättern, Beschmierungen von Wäldern und ähnlichen Scherzen! Das sind Spielereien, komische Blasphemien, nichts mehr. Das Fanatisieren zur Revolution, ist es nicht lächerlich, wenn ich im voraus weiß, daß keiner den Finger rühren würde, wenn es dazu käme, Barrikaden zu bauen?"

"Oho, oho —" ließen sich von einigen Seiten Stimmen vernehmen. "Wie dürfen Sie es wagen, für andre zu sprechen?"

"Also Ihr würdet Barrikaden bauen gehen? Antwortet? Ihr würdet Messer und Revolver nehmen und morden gehen? ..."

Katscherobsky blickte mit flammenden Augen um sich. Einen Augenblick war gespannte Stille. "Antwortet!" rief er. "Warum schweigt Ihr? Antwortet, damit es klar zwischen uns werde! Grub, sagen Sie doch, würden Sie morden gehen?"

"Wenn ich wüßte, daß wir unsern Staat damit erringen und daß es nötig wäre, dann würde ich gehen —", sagte Zenda mit finsterner Stimme.

"Jawohl, gewiß!" ließen sich Stimmen vernehmen.

"Sehr gut!" rief Mityschka.

"Sehr gut!" sagte Katscherobsky leise vor sich hin. "Also Ihr würdet gehen. Nun, dann ist zwischen uns entschieden. Ich gehöre nicht mehr zu Euch und habe hier nichts mehr zu suchen!"

Nach diesen Worten nahm er seinen Hut, ging schnell hinaus und ließ die andern in Erstaunen und Verwirrung zurück.

(Beobachtung folgt.)

Das mit solchen Mitteln die Tuberkulose nicht bekämpft werden kann, wird der preussische Justizminister wohl auch wissen; aber es macht sich ganz gut, wenn man mit Verordnungen wenigstens den Willen zur Bekämpfung der Krankheit an den Tag legt.

ac. Aus der kapitalistischen Welt. Cronier, der Direktor der Zuckerraffinerie Say hat sich, wie durch den Telegraph schon bekannt geworden, erschossen. Der Grund waren unglückliche Spekulationen. Die Pariser Blätter jetzt mitteilen, beträgt das Defizit nicht weniger denn 90 Millionen Frank; davon waren 20 Millionen eigenes Vermögen des Cronier, das übrige waren fremde Gelder. Trotzdem würde Cronier, ein gewiegter und streupelloser Finanzier, dem Schicksal wahrscheinlich die Stirn geboten haben. Was den Mann, der eine Menge kleiner Leute geschädigt, betrog, aus diesem Jammerstate freiwillig zu scheiden, dürfte folgendes sein: Cronier war Vormund und Verwalter des Vermögens der Kinder von Say. Diesen würde er demnächst Rechenschaft über seine Vermögensverwaltung abzugeben gehabt haben. Von dem 40 Millionen betragenden Vermögen der Erben von Say haben diese erst 17 Millionen erhalten, 23 Millionen, die den Kindern gehören, hat Cronier mit verpersönlicht. Das die Ursache seines Selbstmordes.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Isolierer! Die Sperre über die Firma Friedrich Wilhelm Krause hier, Molkestraße 82, dauert fort, da sich der Unternehmer absolut auf keine Verhandlungen einläßt. Alle Anfragen sind an Robert Brinke, Plagwitz, Elisabeth-Allee 68, zu richten.

Achtung, Kürschner! Die Sperre über folgende Firmen dauert unverändert fort: Gustav Glinke und Grundling in Scheuditz, und A. Herzog, A. Seybold und W. Zeuts in Lindenau.

Achtung, Geschirrführer und Kohlenarbeiter! In den Betrieben von Hermann Voigt, Rittenfabrik in L.-Plagwitz und Julius Illge, Kohlenhandlung in L.-Connewitz sind Lohn-differenzen ausgedrochen. Die Berufungsbehörden werden dringend ersucht, diese Betriebe so lange zu meiden, bis die Differenzen beigelegt sind.

Die Ortsverwaltung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Zum Streik der Gummifabrikanten erhalten wir diese Be-richtigung:

In der zweiten Beilage Ihrer Zeitung vom 28. v. Mts., Nr. 198, veröffentlichen Sie unter Gewerkschaftsbewegung einen Artikel, betreffend die Leipziger Gummifabrikanten, welcher Behauptungen enthält, die den Tatsachen nicht entsprechen. Sie schreiben:

„Die bei den Unternehmern so beliebte Art, die höchsten Lohnsätze der Arbeiter zu veröffentlichen, fehlt auch hier bei nicht.“

Die Wahrheit ist, daß der Verband der Leipziger Gummi-warenfabriken nicht, wie Sie behaupten, die höchsten Lohnsätze der Arbeiter veröffentlicht hat, sondern daß der Artikel sämt-liche Löhne der Partimontarbeiter, welche hier in Frage stehen, bekannt gegeben hat. Dieser Lohnnachweis hat somit die niedrigsten, die mittelhohen und die höchsten, demnach alle gezahlten Löhne veröffentlicht.

Es entspricht fernerhin nicht den Tatsachen, daß, wie Sie behaupten, bei früheren Verhandlungen, welche Vertreter des Holz-arbeiter-Verbandes mit einigen Unternehmern gehabt hätten, die letzteren immer auf die angelegte Scheuderkonturrenz der höchsten Firma Flügel u. Pöller hingewiesen hätten, welche einen Hinderungsgrund an der Bewilligung anständiger Löhne bilde.

Die Wahrheit ist, daß niemals Verhandlungen mit Ver-tretern des Holzarbeiter-Verbandes stattgefunden haben, bei welchen die obgenannte Firma als Scheuderkonturrenz und als ein Hinderungsgrund, höhere Löhne zu bezahlen, bezeichnet wurde. Im übrigen müssen wir es der Beurteilung jedes Sachver-ständigen überlassen, ob die von uns bekannt gegebenen Löhne anständige genannt werden können oder nicht.

Wir bitten ergebenst, in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung eine entsprechende Berichtigung zum Abdruck zu bringen.

Leipzig, den 30. August 1905.

Hochachtungsvoll

Der Verband der Leipziger Gummifabrikanten. H. Brück, Vorsitzender.

Wir überlassen vorläufig der Streikleitung die Beant-wortung dieser Berichtigung.

Unternehmerterrorismus. Die Nähmaschinenfabrik-Allien-gesellschaft, born. Seidel u. Raumann in Dresden kündigte gestern durch Anschlag an, daß sie am nächsten Sonnabend den gesamten Betrieb der Fabriken schließen und sämtliche Arbeiter entlassen werde, falls nicht inzwischen die ausständigen Schlei-fer die Arbeit wieder aufgenommen hätten.

Der Anschlag ist so interessant, daß wir ihn im Wortlaut bringen:

Bekanntmachung:

Unsere Schleifer haben aus wichtigen Gründen die Arbeit niedergelegt. Wir haben versucht, sie zur Rückkehr zur Arbeit zu veranlassen, leider aber ohne Erfolg. Im Interesse unserer gesamten Arbeiterschaft fordern wir die Schleifer hier-durch nochmals auf, bis Sonnabend, den 2. September, mor-gens 17 Uhr, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Geschieht dies nicht, so sehen wir uns genötigt, im Einvernehmen mit dem Verbanne der Metallindustriellen in der Kreishauptmann-schaft Dresden Sonnabend, den 2. September, abends den ge-samten Betrieb unserer Fabrik zu schließen und sämtliche Ar-beiter zu entlassen. Die nichtorganisierten Arbeiter haben sich in eine im Lohnbureau ausliegende Liste einzutragen; sie werden von uns während des Stillstands der Fabrik ent-sprochen entschädigt.

Die Handlungsweise der Firma charakterisiert sich durch die Bekanntmachung genügend, so daß auf jedes Wort der Kritik verzichtet werden kann; neu ist nur die Streikunterstützung für Arbeitswillige.

Das Friedensprotokoll unterzeichnet. Gestern wurde in Essen das Streikprotokoll im rheinisch-westfälischen Baugewerbe beendende Friedensprotokoll im Rathaus unterzeichnet. Die Arbeit wird am 4. September allgemein wieder aufgenommen.

Ein Streik der Landarbeiter steht in der Göttinger Gegend für die nächsten Tage in Aussicht. Aus Göttingen wird gemeldet, daß sich kürzlich ein Verband der Dienstbedienten gebildet hat. Als Forderung soll den Landwirten eine 12stündige tägliche Arbeits-zeit unterbreitet werden. Wird diese Forderung nicht bewilligt, soll während der Abwesenheit der Streik proklamiert werden.

Derteil träufelt sich in seiner Zeitung damit, daß die Land-arbeiter kein Koalitionsrecht haben, also den Unternehmern nichts antun können, da die Behörden den Streik illusorisch machen werden.

Gerichtssaal. Landgericht.

Leipzig, 31. August.

Wieder ein Streikprozeß. Der Verfolgung von „Ausführungen“ bei Ausübung des Koalitionsrechts widmet unsre Staatsanwaltschaft die größte Aufmerksamkeit, wobei sie mit peinlichster Sorgfalt auf das Wohl der armen Arbeitswilligen bedacht ist und diese mit einer geradezu rührenden Fürsorge gegen jede angelegte Befristung durch Streikende schützt. Aller-dings passiert es ihr sehr oft, daß sie mit ihren arbeitswilligen Kronzeugen bei manchen Streikprozessen herzlich wenig Staat machen kann, wenn sich nämlich herausstellt, wie vielmals der eine oder der andre schon wegen allerlei gemeiner Vergehen mit dem Strafgesetz in Kollision geraten ist.

Wegen angelegter Befristung von Arbeitswilligen hatten sich heute vor der Ferienkammer D gleich fünf Mann auf einmal zu verantworten. Es waren dies die Asphaltarbeiter bez. Erdarbeiter August Werdermann, Hermann Haubold, Paul Gutgesell, Emil Hennig und Johann Vetter. Die befristigten Arbeitswilligen waren der 46jährige Arbeiter Schirde-wahn in Großschöcher und der 16jährige Arbeiter Dahlheim, die den Arbeitern der Dachpappenfabrik von C. F. Weber in Plagwitz, welche am 10. April wegen Lohnbifferenzen die Arbeit niedergelegt hatten, in den Rücken gefallen waren. Von den An-geklagten war allerdings nur ein Teil direkt am Streik beteiligt.

Nach der Anklage sollen die fünf Arbeiter teils in beleidigen-der und ehrverletzender Weise, teils durch Drohung und unter Anwendung körperlichen Zwanges die Arbeitswilligen zu bestim-men versucht haben, am Streik teilzunehmen, indem Werdermann am Montag des 28. April zu Schirde-wahn geschickt, wenn er nicht mit nach dem Koburger Hof gehe, so habe er am Abend, wenn er nach Großschöcher komme, keine ganzen Knochen mehr; ferner, er solle sich schämen, er solle machen, daß er nach dem Koburger Hof komme und sich in den Verband aufnehmen lassen; weiter soll Werdermann mit zwei Unbekannten am anderen Tage den 16jährigen Dahlheim mit der Hand auf den Rücken und ins Gesicht geschlagen haben, so daß der Geschlagene heftige Kopf-schmerzen gehabt habe. Die übrigen Angeklagten sind beschuldigt, die beiden Arbeitswilligen, die sich gegenüber den Streikenden herausfordernd benahmen, geschimpft und ebenfalls bedroht zu haben. Der Angeklagte Haubold soll außerdem einen der Ar-beitswilligen „Du Streikbrecher“ genannt haben. Während Dahlheim am folgenden Montag mittags die Arbeit ausgegeben, hat Schirde-wahn als Arbeitswilliger weiter gearbeitet. Diese Vorgänge hatte die Staatsanwaltschaft benutzt, gegen die fünf Benannten Anklage zu erheben wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und §§ 185 (Beleidigung) und 240 (Ver-drohung bez. Versuch zu einem Vergehen) sowie § 223 (Körper-verletzung).

Schirde-wahn hat aber seinen Strafantrag wegen Beleidigung, den die Staatsanwaltschaft selbstverständlich im öffentlichen Interesse übernommen hatte, später wieder zurückgezogen.

Die sämtlichen Anklagen stellten in der heutigen Verhandlung den größten Teil der Anschuldigungen in Abrede, wollen sich viel-mehr in harmloser Weise gegen die Arbeitswilligen geäußert haben und auch nur erst zum Teil durch das Verhalten der letzteren dazu herausgefordert worden sein. Die Kronzeugen der Staatsanwaltschaft, die Arbeitswilligen Dahlheim und Schirde-wahn und dessen Ehefrau, bestritten jedoch die Anklage, wenn sich ihre Aussagen manchmal auch mehr oder weniger widersprachen, ganz abgesehen davon, daß sie bei dem einen oder dem anderen Angeklagten gar nicht zu behaupten vermochten, ob er oder ein anderer die behauptete „Beleidigung“ verübt.

Der Staatsanwalt sah das Verhalten der Angeklagten gegen-über den Arbeitswilligen als außerordentlich schwere Ver-gehen an und behauptete, es sei gerichtshundig, daß gerade der Streik bei dieser Firma die meisten Ausführungen gegen Ar-beitswillige gezeigt habe. Für die Arbeitswilligen sei es zu der damaligen Zeit geradezu gefährlich gewesen, dort zu arbeiten. Der Angeklagte Werdermann habe in der Verhandlung ein hart-näckiges Verhalten gezeigt, er sei in gewalttätiger und roher Weise zu Werke gegangen, was bei der Strafzumessung berück-sichtigt werden müsse.

Rechtsanwalt Me u betonte zunächst gegenüber dem Staats-anwalt, daß es nicht wahr sei, daß bei dem fraglichen Streik die meisten Ausführungen vorgekommen seien, denn die vorliegende Anklage sei der erste Fall, und daß es besonders gefährlich gewesen sein solle, zu der Zeit dort zu arbeiten, davon wisse er (Meu-ner) auch noch nichts, und der Staatsanwalt habe bis jetzt noch keinen Beweis für seine Behauptung erbracht. Die ganze Sache stelle sich viel harmloser dar, als es nach der Anklage aussehe. Der Verteidiger ging hierauf näher auf den Vorgang ein, be-schrieb kurz die Aussagen der Arbeitswilligen und wies das Gericht darauf hin, daß Keuerungen, wie die seines Mandanten, der Arbeitswillige Schirde-wahn sei wert, daß er Dresche kriegen, bei einem weniger gebildeten Arbeiter durchaus nicht so tragisch genommen werden dürften. Es handle sich hier um Arbeiter, die nicht jedes Wort auf die Goldwaage zu legen pflegen. Mit der angeführten Keuerung habe der Angeklagte Haubold dem Arbeitswilligen noch lange kein bestimmtes Uebel in Aussicht stellen wollen; man habe es hier mit weiter nichts als mit einer bloßen Bedenkart zu tun. Auch unter § 153 der Gewerbeord-nung könne die Keuerung nicht fallen, denn dieser werde vor-aus, daß der Angeklagte von dem Willen getragen sei, den Arbeitswilligen zum Anschluß an den Streik zu bewegen, was hier aber gar nicht der Fall gewesen sei. Die Bezeichnung „Streikbrecher“ könne vom Gericht wohl kaum als Ehrverletzung behandelt werden, nachdem selbst die Leipziger Kreishauptmann-schaft dies Wort in einem bekannten Falle angewendet und das Verzer Landgericht in einem Urteil vom 2. März 1904 einen Arzt freigesprochen, der diesen Ausdruck mit Bezug auf zwei andre Ärzte gebraucht habe. Er beantrage deshalb die Frei-sprechung seines Mandanten oder höchstens auf eine geringe Geldstrafe zu erkennen. Das Gericht habe zu berücksichtigen, daß bei Lohnbewegungen die Gemüter erregt seien.

Das Gericht warf ziemlich harte Strafen aus, indem es Werdermann zu vier Monaten drei Tagen, Hennig zu zwei Monaten und Haubold und Vetter zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilte, den Angeklagten Gutgesell hingegen freisprach.

Die Urteile stützen sich auf den § 153 der Gewerbeordnung und die §§ 185, 240 und 223 des Strafgesetzbuches. In dem Worte „Streikbrecher“ habe das Gericht eine Mißachtung der Arbeitswilligen erblicken müssen.

Von Nah und Fern.

Cholera.

Lemberg, 31. August. Das Amtsblatt Gozeta Drowda meldet, daß in der Vorstadt Parlew Morodowa im Bezirke Wjtsche in der Zeit zwischen dem 22. und 30. d. M. mehrere Personen, unter choleraähnlichen Symptomen erkrankten. In der Familie eines Hufschmieds, der im Bekleidungs-gewerbe gearbeitet hatte und erst kürzlich heimgekehrt war, sind drei Personen erkrankt, davon ist eine genesen und zwei ge-storben. Zu gleicher Zeit ist im gleichen Orte ein wandernder Uhrmacher, der in der Familie des Hufschmieds verkehrte, er-krankt und gestorben. Weitere Erkrankungen sind nicht vor-gekommen.

Schiffsuntergang.

Hamburg, 31. August. Der mit Kohlen nach New Orleans bestimmte Dampfer Beacon ist an der Küste von Florida ge-sunken.

20 Mann der Besatzung erkrankten. Nur zwei Mann konnten sich retten.

Torpedoboot gesunken.

Nota, 31. August. Nach dem Manöver ist das Torpedo-boot „38“ nach Zusammenstoß mit einem Torpedojäger gesunken. Bisher fehlen drei Matrosen, die Leichen sind gefunden worden.

Lebte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 1. September. Nach einer halbamtlichen Mitteilung stellt die französische Antwort auf die jüngste deutsche Note fest, daß beide Regierungen über die Programmunkte der Koalitions-konferenz zu einer Verständigung gekommen sind. Uebrig bleibt nur die Festsetzung des Datums der Konferenz. Falls man glauben sollte, daß noch über andre, minder wichtige Punkte des Pro-gramms eine Verständigung nötig sei, könnte dies im Verlaufe weiterer Verhandlungen geschehen.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. Das Eingekamte ist nach unsern Informationen über die Sachlage zur Aufnahme nicht geeignet.

ev. Wir haben die Sache der Lokalkommission überwiesen.

D. W. Bei der wiederholten Verspätung bedauern wir, keine Ausnahme machen zu können.

Anonymous alter Abonnent. Die Rede Bebel's zum Rathstags-tage finden Sie „in extenso“ in der 2. Beilage der letzten Dienstags-nummer der Leipziger Volkszeitung.

E. W., Anger-Crottendorf. Wir müssen, so lange wir die Angelegenheit selbst nicht nachprüfen können, von einer Ver-öffentlichung absehen.

Auskunft in Rechtsfragen.

A. Wenn Ihr Sohn imstande ist, sich selbst zu unterhalten, sind Sie für ihn nicht unterhaltspflichtig.

B. N. in B. Wenn Sie keine Beweise haben, kommen Sie mit einer Klage nicht durch.

C. N. 11a. Wenden Sie sich zunächst an den Vorstand der Ortskommission.

Kr. 20 N. G. 1. Es kommt natürlich darauf an, ob die Ausstellung der Rechnungen der Wahrheit entspricht und sie nicht etwa nur zur Verschleiierung der Tatsachen auf diesen Namen aus-gestellt sind. 2. Diese Kosten müßte dann der Kläger tragen, der aber dafür einen Erfahungsanspruch an Sie besitzt. 3. Verfährt in 30 Jahren.

D. N. in G. Wenn die testamentarische Erklärung nicht unterschrieben ist, hat sie keine Gültigkeit. Es tritt dann gesetzliche Erbfolge ein. Gesetzliche Erben sind in diesem Falle die Mutter zur Hälfte, die drei Geschwister zusammen zur anderen Hälfte des Nachlasses.

E. N. 85. Ein Mann kann nicht vor dem Eintritt der Voll-jährigkeit heiraten. Sie müßten also erst durch das Vormundschafts-gericht für volljährig erklärt werden, was aber nicht ohne weiteres geschehen wird.

F. G. Sie können Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten.

August 2. 1. Diese Kosten müssen Sie selbst tragen. 2. Nein.

Quittung.

Table with 2 columns: Name of contributor and amount. Includes entries like 'Für die Opfer der russischen Revolution gingen bei uns ein: Bereitwillig 2778.41', 'Pulver zum Schleißen-Puffen 11.45', 'Gemüthliche Geburtstagsfeier bei Franz Meyold, Mühlens-straße, Plagwitz 2.70', etc. Total sum: 3188.11.

Expedition der Leipziger Volkszeitung.

Bur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Austrägers, als auch der Name der Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unpünktliche Zustellung, die wir direkt an die Expedition er-hälter wollen man den Namen des Austrägers mit angeben. Die Expedition.

Partei- und Gewerkschaftsgenossen!

Wir bitten dringend darum, in erster Linie die Wirte zu unterstützen, die uns ihre Lokalitäten zur Ver-fügung stellen und die Volkszeitung auslegen. Gleich-zeitig bitten darum, bei Einkäufen jene Geschäftsleute zu berücksichtigen, die die Volkszeitung hatten und in derselben inserieren. Genossen! Veruft Euch bei allen Geschäftsleuten, die in der Volkszeitung inserieren lassen, bei Eueren Einkäufen darauf, daß Ihr aus diesem Grunde bei diesen Geschäftsleuten Eueren Bedarf deckt. Das ist ein wertvolles Agitationsmittel.

Alle Zuschriften und Sendungen, für das Agitationskomitee des 12. und 13. Reichstagswahlkreises bestimmt, sind zu richten an Erik Seger, Fregestraße 22.

Verantwortlicher Redakteur: Erik Seger in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

(Stets zu drei Beilagen.)

# Max Tack

## Achtung!

## Achtung!



# Wir verschenken

## ca. 1500 Schuhe

### und Pantoffeln für Damen und Herren

Jeder Käufer erhält 1 Paar dauerhafte Pantoffeln nach Wahl, bei einem Einkauf von **3 Mk.** an. Jeder Käufer erhält 1 Paar Hausschuhe mit starker Ledersohle, bei einem Einkauf von **6 Mk.** an.



Sonnabend, den 2. September, vorm. 10 Uhr

## enorm riesige Massen

unserer weltbekanntesten

# Schuhwaren-Fabrikate

### nur auf kurze Zeit zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es werden zu diesem Riesen-Massen-Verkauf nur Waren von durchaus tadelloser, garantiert fehlerfreier Beschaffenheit gebracht.

### Unter den Vorräten befinden sich:

### Grosse Posten

Herren-Schnürstiefel <small>starker Arbeitstiefel</small>	4 50
Herren-Schnürstiefel <small>in schicker Form; aus rotem und braunem Leder</small>	5 90
Herren-Schnürschuhe <small>sehr elegant, aus rotem und braunem Leder</small>	4 65
Herren-Cord-Hausschuhe <small>mit Futter und kleinem Absatz, genäht</small>	1 45
Herren-Zugstiefel <small>aus einem Stück, dauerhaft gearbeitet</small>	4 50
Herren-Schnallenstiefel <small>sehr bequem im Tragen</small>	5 90

### Grosse Posten

Damen-Schnürstiefel <small>grau Globus, mit Lederkappe</small>	2 85
Damen-Schnür- u. Knopfstiefel <small>aus rotem und braunem Leder</small>	4 35
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel <small>aus gutem Rohlleder</small>	5 00
Damen-Schnürschuhe <small>sehr dauerhaft im Tragen</small>	2 40
Damen-Spangenschuhe <small>grau Segeltuch, mit schwarzer Kappe</small>	2 45
Damen-Schnürschuhe <small>beige Globus, mit brauner Leder- und Spitzkappe</small>	2 95
Damen-Spangenschuhe <small>weiß Glas mit Schleiße</small>	2 90

### Grosse Posten

Damen-Hausschuhe <small>aus Lasting mit Gummibeleg und Lederbesatz</small>	1 35
Damen-Spangenschuhe <small>mit Schleiße genäht</small>	2 50
Kinder- u. Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel, extra stark. Schulstiefel	
<small>22-24    25-26    27-30    31-35</small>	
<small>1.95    2.40    2.90    3.60</small>	
Mädchen-Hausschuhe <small>Leder, schwarz u. rot, mit Lederkappe u. Fleck</small>	1 50
Damen-Hauspantoffel <small>mit Filzsohle</small>	0 18

Deutschlands  
maschinell  
best eingerichtete  
Schuhfabrik

# Max Tack Schuh-Fabrik

Verkaufshaus  
Leipzig

## nur Reichsstr. 33/35.

Bitte genau auf Hausnummer zu achten!

# Max Tack

Politische Uebersicht.

Der Bund und die Reichsduma.

Man schreibt uns aus Rußland: Als es bekannt wurde, daß das Buljginsche Projekt mit vielleicht irgendwelchen unbedeutenden Veränderungen das Fundament der „großen Reform“ sein wird, beschloß das Zentralkomitee des Bundes, eine rege Agitation gegen diese Karikatur der Volksvertretung zu veranstalten.

Das ist Buljgins Konstitution, eine bessere konnte Nikolaus nicht geben. Das Projekt Buljgins vielleicht mit einigen unwichtigen Änderungen — das ist der höchste Punkt der Reformen, bis welchen die Selbstherrschung sich erheben kann.

Genossen! Protestiert, wo und wie Ihr könnt gegen Buljgins niederträchtiges Projekt! Reigt der Regierung, zeigt der Gesellschaft, daß Ihr nur einen Weg habt, um Eure Freiheit zu erlangen: die Revolution, daß nur eine politische Ordnung Euch zufrieden stellen kann: die demokratische Republik!

Mit Waffen in der Hand verlangt die Duma soll sich auflösen, an ihre Stelle soll eine konstituierende Versammlung zusammengerufen werden. Nur eine konstituierende Versammlung kann eine demokratische Republik einführen und nur eine demokratische Republik wird dem Proletariat die Möglichkeit geben, sich fertig zu machen zu einer sozialen Revolution.

Was für eine Karikatur der Volksvertretung diese ganze Reichsduma ist, zeigen unter anderem folgende Ziffern, die die Anzahl der Wahlberechtigten angeben, abgesehen davon, daß die Duma nur eine beratende Stimme haben soll, daß die „Volksvertreter“ immer verhaftet werden können, daß keine Preß- und Versammlungsfreiheit besteht, daß also keine Wahlagitatioen getrieben werden kann usw.

Zu Petersburg 1 500 000 Einwohner, 9000 Wahlberechtigte (bei allgemeinem Wahlrecht 850 000), Moskau über 1 000 000 Einwohner, 11 000 bis 12 000 Wahlberechtigte (bei allgemeinem Wahlrecht 350 000), Odessa 500 000 Einwohner, 7000 Wahlberechtigte, Wilna 175 000 Einwohner, 4000 Wahlberechtigte, Kasan, etwa so groß wie Wilna, eine Universität, 1400 Wahlberechtigte.

Kurst mit 50 000 Einwohnern hat einen Vertreter, gerade wie Odessa mit 500 000 Einwohnern, um das Uebergewicht der echt russischen Elemente gegen die andern Nationalitäten zu verstärken.

In folgenden Städten des Rayons des Bundes haben bis jetzt Protestkundgebungen gegen Buljgins Reform stattgefunden:

In Warschau fand vor einigen Wochen eine Demonstration von 10 000 jüdischen Arbeitern, vor einigen Tagen ein Generalstreik als Protestkundgebung statt; in Lodz hat der Generalstreik am 21. August stattgefunden; in Warschau fanden Protestversammlungen statt, die eine entsprechende Resolution annahmen; an ihnen haben über 3000 Mann teilgenommen; vier Versammlungen waren in der Synagoge. Berditschew sah eine glänzende Protestkundgebung. In der Synagoge war eine Volksversammlung von 7000 Mann. Die ganze Polizei und die Dragoner waren vor der Synagoge versammelt. Es fanden einige Zusammenstöße statt und zuerst wollte man die Versammlungsbefucher nicht in die Synagoge hinein lassen.

Als aber dem Polizeimeister gemeldet wurde, daß man nicht auseinandergehen werde und daß ein Blutvergießen unvermeidlich sei, wenn die Versammlung nicht abgehalten werden würde, gab er nach, blieb aber mit der Polizei und den Soldaten auf der Straße, um eine Straßendemonstration zu verhindern. Die Stimmung war sehr gehoben. Eine scharfe Resolution wurde angenommen. In Pinsk fand eine Protestversammlung von 1200 Mann statt, in Somoel ein Meeting in der Synagoge. Anwesend waren 4000 Mann. Die Polizei wußte davon, wagte aber nicht, die Versammlung zu stören. Zwei Resolutionen wurden angenommen. Eine betraf die Reichsduma und die zweite die Auspeitschung von vier Bauern im Dorfe Djatlowitschi. (Gepeitscht wird, obgleich doch durch das Manifest vom vorigen Jahre die Prügelstrafe auf allerhöchsten Befehl abgeschafft worden sein sollte!)

In Mogilew fand eine Massenversammlung von 2000 Mann im Walde statt, wo der erste Redner die Buljginsche „Konstitution“ beleuchtete. Der zweite Redner sprach über die Schreckenszeit, die das Lodzer Proletariat durchlebt hatte. In Brest-Dikowsk versammelten sich 3000 Mann in der Synagoge. In diesem Tage wurde von der Organisation ein eintägiger Generalstreik proklamiert zum Andenken an unsere in Brest und dann in Lodz und Odessa gefallenen Genossen. In Schitomir beteiligten sich 1500 Mann an zwei Versammlungen, die einen eintägigen Generalstreik beschloßen. Dasselbe fand statt in Dobromysl (Gouvernement Wolhynien) und Bielystok, wo

das bekannte Gemetzel stattfand. Auch in dem kleinen Ort Orscha (Gouvernement Mogilew) beteiligten sich 300 Mann an der Volksversammlung und am eintägigen Generalstreik. Die ganze Stadt war wie ausgestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die kaiserliche Bergverordnung für Deutschsüdwestafrika vom 8. August d. J., ferner die Verordnung vom 14. Juli d. J., betreffend die Zwangs- und Strafbefugnisse der Verwaltungsbehörden in den Schutzgebieten Afrika und der Südpol. Die Reichstagserversammlung für Eisenach, für den Abgeordneten Fries, wird Anfangs Dezember vorgenommen werden.

Wäse verschuppen wird die Unternehmer eine Verordnung des Reichspostamts an die Postdirektionen, worin bei Verträgen mit Lieferanten bestimmte Forderungen über Entlohnung der Arbeiter zu vorsehen und erfüllt werden müssen. Der Unternehmer hat danach, wie der hannoversche Courier meldet, der Oberpostdirektion über die mit Handwerkern und Arbeitern wegen der Ausführung der Arbeiten und Lieferungen abgeschlossenen Verträge und deren Erfüllung jederzeit auf Erfordern Auskunft zu erteilen. Er ist gehalten, den Handwerkern und Arbeitern mindestens die Durchschnittslöhne der ortsblichen Löhne zu zahlen. Die Oberpostdirektion kann die Zahlungen an den Unternehmer verweigern, bis eine ihr genügende Auskunft vorliegt. Sollte der Unternehmer keine Verpflichtungen gegen Handwerker und Arbeiter nicht oder nicht pünktlich erfüllen, so kann die Oberpostdirektion die von ihm geschuldeten Beträge aus seinem Guthaben unmittelbar an die Berechtigten zahlen. Der Unternehmer hat die hierzu erforderlichen Lohnlisten und sonstigen Unterlagen der Oberpostdirektion zur Verfügung zu stellen, auf Erfordern auch eine Erklärung abzugeben, ob und inwieweit er die Ansprüche der Handwerker und Arbeiter als begründet anerkennt. Weist die Erklärung nicht in der bestimmten Frist ein, so kann der Unternehmer der Oberpostdirektion gegenüber nachträglich Einwendungen gegen die erhobenen Ansprüche nicht geltend machen.

Gegen die Soldatenmishandlungen hat Kriegsminister v. Einem folgende neue Verfügung an sämtliche Regimentskommandeure der Armee erlassen:

Infolge der zahlreichen Fälle von Soldatenmishandlungen und vorrückschrittlicher Behandlung Unterener durch Vorgesetzte, die in letzter Zeit in unliebsamer Weise die Öffentlichkeit beschästigten, bringe ich den Herren Regimentskommandeuren meine Verfügung vom 1. Januar d. J. nachdrücklich in Erinnerung. Im besonderen ist den Mannschaften der einzelnen Truppenverbände die strenge Befehlung zu erteilen, jede Mishandlung von Seiten eines Vorgesetzten auf dem vorgeschriebenen Wege sofort zur Anzeige zu bringen, denn nur mit Hilfe der Mannschaften kann diesen Mishandlungen gesteuert werden.

Es ist die alte Verfügung in neuem Gewande. Sie wird ebensowenig wie die früheren die Mishandlungen vermindern. Diese liegen im System, und das System darf bei Strafe nicht angefaßt werden.

Sie kommt bestimmt, die schon längst angekündigte Tabaksteuer. Aus Berlin meldet ein Depeschendureau: Der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Frhr. v. Stengel, ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt. Die Frage der sogenannten Reichsfinanzreform wird nunmehr ins entscheidende Stadium eintreten. Es beschäftigt sich, daß zu den im Reichsschatzamt ausgearbeiteten Steuerentwürfen auch eine Tabaksteuervorlage gehört. Die Vorlage soll aber, im Gegensatz zu anderen Vorschlägen, nur bestimmt sein, Luxusverbrauch, besonders den Zigarettenkonsum, schärfer heranzuziehen.

Eine Finanzreform mit der Tabaksteuer hat zur Wirkung der Wirtschaftspolitik in der gegenwärtigen Zeit gerade noch gefehlt. Die nächste Reichstagsession kann ja nach den Vorklagen und Vorgängen interessant werden.

In den Dreck geritten. Aus einem Soldatenbriefe aus dem Sennelager, der von einem 1. Mann herrührt, veröffentlicht die Augsburger Abendzeitung folgendes:

Am 2. hatten wir Divisionsbesichtigung durch den Kaiser. Es wurde sogleich fest losgeritten und hauptsächlich Gefedtsbilder gemacht, wobei die reitende Artillerie und die Maschinengewehrabteilung mitwirkten. Vier Attaden wurden geritten, und es ist wahr, daß unser Regiment ein Dragonerregiment in den Dr... ritt. Es ist natürlich etwas übertrieben, doch ich sah selbst, wie der Regimentskommandeur mit seinem Stabstrumpeter in den Stot flog. Unsere Pferde waren eben etwas schief geworden. Doch den Dragonern ging es ja ebenso — warum ritten sie denn in uns hinein? Wir belamen beim Appell einen kleinen Kanacker, sonst nichts. Uebrigens hat uns Seine Majestät für unser schnelles Reiten sehr gelobt.

Bekanntlich waren die Vorgänge von der Deutschen Tageszeitung bestritten worden, nun kommen aber Augenzeugen mit der Bestätigung der Vorgänge.

Zur Choleraepidemie. Wegen Ausbruch der Cholera hat der kommandierende General des II. Armeekorps, v. Langenbeck, unterlag, daß Beurteilungen von Offizieren und Mannschaften nach Bromberg, Forbon, Graubens, Kulin und Umgegend sowie nach den Uferorten des Bromberger Kanals, der Weichsel und Bogat gestattet werden. Der General hat ferner angeordnet, daß die Truppenärzte die Offiziere und Mannschaften über das Wesen der Cholera unterrichten. Wie aus Neufahrwasser gemeldet wird, ist bei dem vor zwei Tagen erkrankten Oberfähnricher Merced anlässlich Cholera festgestellt worden. Weiter melden die Neuen westpreussischen Mitteilungen, daß bei einer in Kulin verstorbenen Kellnermachersfrau Cholera bakteriologisch festgestellt worden ist. Auch aus Hamburg wird ein Fall von Cholera gemeldet.

ks. Zentrum und Fleischnot. Auf der Tagesordnung der auf den gestrigen (Donnerstag) einberufenen Stadtverordnetenversammlung in Köln stand als Hauptgegenstand ein Antrag betreffend Maßnahmen gegen die herrschende Fleischnot, die in Köln in einem solchen Maße wirkt, daß bereits dreißig Schlächterläden geschlossen worden sind. Es galt für das angeblich volks-, arbeiter- und mittelstandsfreundliche Zentrum, das im Kölner Rathaus die Mehrheit hat, Farbe zu bekennen und den Anträgen von Volks-, Metzgermeister- und Arbeitervereinigungen Folge zu geben. Was taten die Herren? Trohden die zurzeit für alle Gemeinden wichtigste aller Fragen, die Fleischversorgung, auf der Tagesordnung stand, erschien man einfach nicht. Es fehlten zwei Mann an der Beschlussfähigkeit. Daß die Sitzung absichtlich beschlußunfähig gemacht wurde, ist klar; denn dies war seit zwei Jahren die erste beschlußunfähige Versammlung. Zum Ueberfluß stellte

sich heraus, daß zwei Zentrumstadsverordnete nicht erschienen, trotzdem sie in Köln anwesend waren, darunter der Ehrenobermeister der Kölner Metzgereien (1), der erklärt hätte, wenn „Not am Mann“ wäre, möge man telephonieren; dann komme er in die Sitzung. Der Herr war also zugefandenermaßen imstande zu kommen. Aber er, der reiche Metzger, fühlt ja nichts von der geradezu unerträglichen Fleischnot des unbemittelten Volkes. — Genau wie in Köln „bekämpft“ das Zentrum die Fleischnot in Kachen, wo es ebenfalls, und zwar eine sehr starke Mehrheit im Rathause hat. Zu der Sitzung, die sich dieser Tage mit der Fleischnot befassen sollte, erschien nicht einmal die Hälfte der Stadtverordneten, so daß die Sitzung auch hier nicht abgehalten werden konnte.

tz. Aug und weise sind die Stadtverordneten von Mainz. In ihrer gestrigen Sitzung nahmen sie auf Vorschlag eines Zentrumsmetzgermeisters ohne viel Federlesens den sozialdemokratischen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat auf Oeffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr hinzuwirken. Die besessene Regierung, die eben die Offenbacher Stadtverordneten zwang, ihrem Beschlusse entgegen das Oetroi auf Fleisch weiter zu erheben, wird sich viel darum kümmern. Durch das Vermeiden einer Debatte aber drückten sich die reaktionären Parteigrößen um eine prinzipielle Stellungnahme zur Fleischnotfrage überhaupt herum. Kurz nachher jedoch wurden die Herren redselig. Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse hatte, um ein großes Defizit auszugleichen, den Beitrag von 3/4 auf 4 Prozent des Lohnes erhöht. Jetzt wollte die Viehein- und Fleischnot-Jungfrau für ihre insgesamt 150 Mann eine Zinnungstrankenkasse gründen, denn sie wollen Ersparnisse machen. Die Stadtverordneten entschieden nach heftigem Gesecht, daß die Kasse zugelassen sei, nachdem der genannte Metzgermeister, eine Zinnungsgröße, es als eine Wohltat gepriesen hatte, wenn die Arbeiter die nebstlichen Mindestleistungen erhalten! So bekämpft man das Bestreben der Klassen, ihre Leistungen zu erhöhen. Die Kranken aber weih man ihnen doch aufzuhalten.

Keine politische Nachrichten. Am 22. vorigen Monats wurden die Entwürfe für den neuen österreichisch-ungarisch-bulgarischen Handelsvertrag in Wien und in Sofia ausgetauscht. — Der zur Woffenübung eingetrozene Redakteur des Anararchistenblattes Braco, Svaner, wurde verhaftet und ins Garnisongefängnis nach Andweid geschafft, weil er unter den Soldaten Propaganda gemacht hatte.

Großbritannien.

Englisch-japanischer Vertrag.

London, 1. September. Der neue britisch-japanische Vertrag ist am 12. August von Lord Lansdowne und dem japanischen Gesandten Hayashi unterzeichnet worden.

Sächsische Angelegenheiten.

Wie sieht es um die sächsischen Finanzen?

II.

Zu seinem Buche: Der Staatshaushalt des Königreichs Sachsen seit 1880 gibt Oberbürgermeister a. D. Dr. Georgi ein Bild von der Entwicklung der Staatfinanzen. Da finden wir, daß in der Finanzperiode 1880/81 zur Valanzierung des Budgets 50 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer notwendig waren. Wir hatten ja gesehen, daß in dieser Periode noch nahezu 4 Millionen Mark an das Reich herausgezahlt werden mußten. In der Finanzperiode 1882/83 machten sich bereits die Wirkungen der neuen Schutzollära bemerkbar, die Steuerzahlung an das Reich betrug nur noch 127 000 Mark, zur Valanzierung des Budgets mußte aber noch ein Zuschlag von 20 Proz. zur Einkommensteuer erhoben werden. In den beiden folgenden Finanzperioden erhielt das Land 4,6 Millionen Mark vom Reich herausgezahlt, und in den Perioden 1888/89 und 1890/91 erreichten diese Ueberüberschüsse der Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge den kolossalen Betrag von rund 22 Mill. Mark. In dieser Zeit waren natürlich keine Zuschläge zur Einkommensteuer nötig. Der günstige Stand der Finanzen ist ersichtlich aus den Ueberüberschüssen bei den Rechnungsabschlüssen. In der Periode 1888/89 betrug der Ueberfluß nach dem Hauptabschluß 26,6 Millionen Mark, in der folgenden Periode 13,7 Millionen Mark. Auch in den vorhergehenden Jahren waren beträchtliche Ueberüberschüsse erzielt worden. So in 80,81, wo 50 Proz. Zuschlag erhoben worden, 12,4 Millionen Mark, in 82/83 mit 20 Proz. Zuschlag sogar 16,9 Millionen Mark. Die folgenden beiden Perioden ergaben 8,6 und 6,1 Millionen Mark Ueberüberschuß. Der außerordentliche Etat bewegte sich von 1880/81 bis 1890/91 in zwar stets steigender Linie, aber doch immerhin in bescheidenen Grenzen, wie folgende Tabelle zeigt:

Table with 2 columns: Year (1880/81 to 1890/91) and Amount (in Mark). Values range from 807 000 to 31 643 000.

Diese Summen sind bis auf zwei Ausnahmen, wo einmal 37 000 Mark für das Ministerium des Innern und einmal 900 000 Mark für das Auswärtige Ministerium verwendet werden, vom Finanzministerium verbraucht worden. Der Hauptanteil hierbei aber fällt auf die Staatsbahn, d. h. auf verbundene Anlagen. Die Staatsbahnen sind von 1880/81 bis 1890/91 von 689 Millionen auf 626 Millionen gesunken. Man geht nicht sehr, wenn man diese günstige Entwicklung auf den Ueberfluß zurückführt, der der Staatskasse aus den Ueberweisungen vom Reich zufließt.

Das günstige Bild ändert sich indes gänzlich seit 1892/93. In der letzten Periode war der Ueberfluß über die Matrikularbeiträge pflöglich auf 1 489 000 Mark gefallen. Der Hauptabschluß dieser Periode ergab zum erstenmal einen Selbstbetrag von 3,7 Millionen Mark. Der außerordentliche Etat erforderte in dieser Periode 56,2 Millionen Mark gegen 31,6 Millionen Mark in der Vorperiode, die Staatsschulden stiegen wieder auf 670 Millionen Mark. Von 1880/81 bis 1890/91 waren die Staatsschulden allmählich um 68 Millionen Mark gefallen. In der einen Periode 1892/93 waren sie wieder um 44 Millionen Mark gestiegen. Der unerwartete Anstich bei den Ueberweisungen hatte das Defizit beim Hauptabschluß des Budgets bewirkt, der hohe außerordentliche Etat zwang zu einer Anleihe, die das Steigen der Staatsschulden zur Folge hatte.

Die plöyliche Veränderung der Finanzlage veranlaßte den Landtag 1894, den Ueberweisungsstellenfonds zu schaffen, der die Ueberüberschüsse aus den Ueberweisungen aufnehmen sollte, um bei Zuschüssen an das Reich nicht den Staatssteuerschmel in Anspruch nehmen zu müssen und das Budget vor Erschütterungen zu bewahren. Da es mit den Ueberüberschüssen aus den Ueberweisungsstellen indes bald ein Ende hatte, konnten dem Fonds nur einige Millionen zuströmen, die bald aufgezehrt waren, so

das gegenwärtig alle Zuschüsse an das Reich voll zu Lasten der Staatskasse fallen. Die Zweite Kammer hatte 1894 auch einstimmig einen Antrag angenommen, der die Regierung ersuchte, einem der nächsten Landtage eine Vorlage zur Einführung einer Ergänzungssteuer zugehen zu lassen. Die Steuerreform wurde auch dem Landtage 1887/98 unterbreitet, scheiterte aber trotz der herrschenden Finanznotlage an der Widerwilligkeit der Vertreter der Besitzenden, diesen geringfügige neue Steuern aufzubürden.

Inzwischen half man sich mit den berühmten Schiebungen. Ausgaben für unproduktive Bauten wurden massenhaft in den außerordentlichen Etat eingestellt, um den ordentlichen Etat zu entlasten. Die Ausgaben für den außerordentlichen Etat betragen:

1890/91	31 043 000 M.
1892/93	56 240 000 "
1894/95	48 115 000 "
1896/97	78 332 000 "
1898/99	113 582 000 "
1901/02	98 727 000 "
(Budget)	
1902/03	64 170 000 "

Von 1870 bis 1903 wurden zu Lasten der außerordentlichen Etats 964 Millionen Mark bewilligt, also fast eine Milliarde; davon kam allein auf die Jahre 1892 bis 1903 ein Betrag von 454 Millionen Mark. Der größte Teil dieser Summe wurde für unproduktive Zwecke gefordert, also für Forderungen, die eigentlich in den ordentlichen Etat gehörten und statt durch Anleihen aus den ordentlichen Einkünften hätten gedeckt werden müssen. 1899 rechnete Oberbürgermeister Deutler-Dresden in der Ersten Kammer nach, daß damals der letzte Gesamtetat ein Defizit von 31,5 Millionen aufwies; unser Genosse Geyer aber zeigte, daß dieses Defizit nicht 31, sondern rund 50 Millionen Mark betrug. Fortlaufend wurden also ungezählte Millionen statt durch ordentliche Einnahmen durch eine ins Große geführte Pumpwirtschaft gedeckt.

Die Staatsschulden aber haben sich rapid vermehrt, wie folgende Tabelle zeigt:

1890/91	627 Millionen
1892/93	670 "
1894/95	720 "
1896/97	754 "
1898/99	829 "

So weit reichen bis jetzt die Ziffern der Rechnungsabschlüsse. Während sich also von 1880/81 bis 1890/91 die Staatsschuld um 66,5 Millionen Mark ermäßigt hatte, ist sie von da bis 1898/99 um 203 Millionen Mark gestiegen. Inzwischen sind aber weitere Anleihen beschlossen worden. Und zwar:

1898	112 Millionen
1900	110 "
1902	100 "

in Summe 322 Millionen Mark. Mit diesen Anleihen hätte sich die Staatsschuld seit 1890/91 um das nette Stimmchen von 550 Millionen Mark vermehrt. Nun heißt es zwar, daß die letzte Anleihe noch unberührt in der Finanzhaushaltsliste liege. Ohne diese Anleihe beläuft sich aber die Verneuerung der Staatsschuld immer noch auf rund 450 Millionen Mark. Der Gesamtbetrag unserer Staatsschulden beläuft sich danach — ohne Berücksichtigung der letzten Anleihe und der Tilgungen — immer noch auf über eine Milliarde Mark.

Durch die Ablehnung der Finanzreform von 1897/98 hatte sich die Finanzlage 1901 derart zuspitzt, daß der Finanzminister v. Wapdorf den Etat 1902/03 nur durch einen 50prozentigen Steuerzuschlag zur Einkommensteuer für die beiden Etatsjahre ins Gleichgewicht bringen konnte. Durch allerlei Abstriche an dem an und für sich schon knappen Etat konnte dieser Zuschlag von 50 auf 25 Prozent herabgesetzt werden. Bei der Begründung des Etats 1904/05 führte der neue Finanzminister Dr. Rügner zur Rechtfertigung seiner Sparpolitik aus, daß die vergangenen Jahre der glänzenden Ueberschüsse in Wirklichkeit Jahre des verhänglichen Defizits gewesen seien, und daß die bisherige Finanzwirtschaft zum Staatsbankrott führen müsse.

Wen aber, fragen wir, trifft die Schuld für diese Bankrott-wirtschaft? Der Beantwortung dieser Frage sollen unsere weitere Untersuchungen gelten.

**Freisinniger Schwindel.** Wie kürzlich der freisinnige Kandidat für den achten städtischen Wahlkreis, Herr Kießling, für das alle Zensurwahlrecht eintrat, so befürwortete auch der freisinnige Kandidat für den 22. städtischen Wahlkreis, Herr Wolf, das alle Zensurwahlrecht, dessen Wiedereinführung 100 000 bis 200 000 Wähler das Wahlrecht völlig nehmen würde. Von dem allgemeinen gleichen Wahlrecht wird es im freisinnigen Lager immer stiller.

**Offizielle Wahlmasche.** Der Pirnaer Anzeiger will wissen, daß die Eisenbahnverwaltung einen neuen Arbeiterlohnetat ausgearbeitet habe, der auch eine geringe Erhöhung der Löhne der Eisenbahnarbeiter bringen werde. Die Verwaltung scheint nur diejenigen Löhne etwas aufbessern zu wollen, die noch nicht die höchsten Sätze, die nur sehr wenige Arbeiter erhalten und verhältnismäßig niedrig sind, erreicht haben. Von den Eisenbahnern wird man mit dieser Ankündigung niemand für die Regierung einnehmen. Deshalb ist sie wohl auch nicht veröffentlicht. Die Notiz des Pirnaer Amtsblatts hat vielmehr den unerkennbaren Zweck, Stimmung zugunsten der Regierung bei den Landtagswahlen zu machen. Das ist indes ein sehr vergebliches Beginnen, da es in weiten Kreisen des Volkes nur zu bekannt ist, wie bei der Eisenbahnverwaltung Sozialpolitik getrieben wird. So weit wirklich Lohnerhöhungen stattfinden, wird es sich schließlich nur um Wiederherstellung des Standes vor der Krise handeln. Bekanntlich führte die Krise nicht nur zu einer bedeutenden Verminderung des Arbeiterbestandes, sondern auch zu Lohnerabsenkungen.

**Die „nationalen“ Arbeiter und das Dresdner Stadtverordnetenwahlrecht.** Im Evangelischen Arbeitervereinsblatt schreibt einer von ihnen folgendes über das neue Dresdner Stadtverordnetenwahlrecht:

Wir wollen in keine allgemeine Kritik über das angenommene Wahlrecht eintreten, aber wir müssen es einmal öffentlich aussprechen, mit welchem Unmute, mit welcher Entrüstung man in den Kreisen des Evangelischen Arbeitervereins über die Annahme dieses Entwurfes urteilt. Gegen verschiedene Wünsche, die von anderer Seite kamen, zeigte man viel Entgegenkommen, aber die nationale Arbeiterklasse konnte nicht geschäftet werden. Sie wurde geopfert. . . . Während die Tendenz des Gesetzes dahin geht, das

Bürgertum vor der Sozialdemokratie zu schützen, liefert es tatsächlich alle christlich-nationalen Arbeiter erbarmungslos der Sozialdemokratie aus; denn es kann unmöglich daran gewweifelt werden, daß die Mandate in Gruppe C sämtlich von der Sozialdemokratie besetzt werden. Diese zwölf Sitze sind ihr also gewissmaßen aus dem Präsentiereller entgegengebracht worden. Die nationalen Arbeiter werden nie praktisch wählen können, da sie keine Aussicht haben, jemals auch nur einen Kandidaten durchzuführen. Für sie ist demnach das neue Wahlgesetz gleichbedeutend mit Wahlrechtsentziehung. Wo wird z. B. ein städtischer Arbeiter seinen Vertreter finden? Das Bürgertum will man schützen, erreicht aber dessen Schwächung und treibt verächtliche blöde nationale Arbeiter in das schablonenartige Lager hinüber, wo sie in städtischen Angelegenheiten ihre Vertreter zu erblicken glauben. . . . Wir hören so oft von dem Wohlwollen, das man unseren Vereinstreuer entgegenbringt; seht man so die Worte in Laten um? Da sehen die Stadtbürger, was sie angerichtet haben! Unzufriedenheit im Ordnungslager wird die Folge des neuen Kommunalwahlrechts sein.

Der Herzliche Ehrengerichtshof Sachsens hat ein Urteil von prinzipieller Bedeutung gefällt. Der ärztliche Ehrentat zu Dresden hatte am 17. Februar mittels Urteils erkannt: „Die Annahme der von der Ordstranzenklasse Dresden angebotenen Pension entspricht den Vorschriften der Standesordnung.“ Gegen dieses Urteil erkannte nun auf die von dem Vorstande des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Stadt erhobene Berufung hin der ärztliche Ehrengerichtshof unter Vorsitz des Gesch. Regierungsrats Dr. Rumpelt als oberste Instanz zu Recht: „Das angefochtene Urteil wird in seinem ersten Punkte aufgehoben und statt dessen erkannt, daß die Annahme der den fest angestellten Kassennärzten von der Dresdner Ordstranzenklasse angebotenen Pensionsberechtigung unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit dem Ansehen des ärztlichen Standes — § 1 der Standesordnung — und den nach § 2 der Standesordnung gebotenen kollektiven Rücksichten nicht in Einklang zu bringen ist, und daher insoweit den Vorschriften der Standesordnung nicht entspricht.“ Die Annahme einer solchen Pensionsberechtigung ist also nicht überhaupt, sondern nur unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Verstoß gegen die ärztliche Standesordnung. Den Vers mache sich jeder selbst auf solche Rechtsprechung.

„Den Tatsachen vorausgeht.“ Das Werbauer Tageblatt hatte es am vergangenen Donnerstag mit der Berichterstattung des Königsbesuchs in Plauen etwas sehr eilig und ist dabei schwer hereingefallen. Das Blatt schrieb am 24. d. M., daß der König pünktlich 1/2 Uhr in Plauen eingetroffen, daß er hierauf den Weichheit der Friedrich-August-Brücke unternahm, daß er zwei Arbeiterwohnhäuser besichtigte usw. usw. Das Tageblatt erschien bereits um 4 Uhr, der Satz muß also spätestens 1/4 Uhr schon fertig gewesen sein. Zum Unglück dieses Amtsblattredakteurs traf aber der König erst 1/4 Uhr in Plauen ein. Bei der Besprechung des Falles des sächsischen Postillons in der gestrigen Nummer, der einen Festbericht acht Tage vor dem Feste gebracht hatte, sagten wir, daß die „Figigkeit“ der ordnungsparteilichen Journalismerei etwas allgewöhnliches sei. Der Werbauer Fall ist wieder ein Beweis dafür.

**Dresden.** Ein Längerstreik ereignete sich an einem der letzten Sonntage in einem Etablissement in der Nähe Dresdens. Als unter den Längern bekannt wurde, wer die Kapelle dirigierte, weigerten sich fast alle Anwesenden, weiter zu tanzen und verlangten die Entfernung des Musikdirektors, wahrscheinlich deshalb, weil seine Frau während der Aussperrung der Zigarettensarbeiterinnen weitergearbeitet hatte. Dies war durch verschiedene Gerichtsberichte, in denen sie als Belastungszeugin gegen Streikende auftrat, bekannt geworden. Der Sohn des Musikdirektors verließ schließlich unter Mitnahme der Noten den Saal, und da die Musiker ohne Noten nicht spielen konnten, mußte der Saal geschlossen werden.

**Radeberg.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde einem neuen Biersteuer-Regulativ in der vom Stadtrat beschlossenen Fassung zugestimmt. Bisher kamen hier nur auswärtige Biere zur Besteuerung. Die Ministerien des Innern und der Finanzen fanden diese Art der Besteuerung als mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht vereinbar und verlangten die Ausarbeitung eines neuen Regulativs. Das neue Regulativ sieht denn auch eine Besteuerung der einheimischen Biere vor.

**Crimmitschau.** In Zeitzschau tagte eine Einwohnerversammlung, die sich mit der Einverleibungsfrage beschäftigte, hinter verschlossenen Türen. Nach einem Referat des Baumeisters Thomas gab die Versammlung ihre Zustimmung zur Einverleibung. In der Debatte hatte ein Redner, wie dies bereits in einer von sozialdemokratischer Seite vor vierzehn Tagen veranstalteten, sehr zahlreich besuchten Versammlung geschehen, vergeblich dafür plädiert, daß man die Forderung nach einer Abänderung des Crimmitschauer Stadtverordnetenwahlrechts zu einer Hauptbedingung der Eingemeindung mache.

**Witkau.** Der hiesige Rat ist dem Antrage der Stadtverordneten beigetreten, die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung für schleunige Abhilfe der hohen Fleischpreise vorstellig zu werden.

Ein entsetzliches Verbrechen, ein schrecklicher Mord, ist in Ramens verübt worden. Die Zittauer Morgenzeitung berichtet darüber unterm 31. August: Die 36 Jahre alte Ehefrau des gleichaltrigen Glasmachermessters Wilhelm Linke, dessen vier Kinder, Knaben im Alter von 4, 6, 8 und 10 Jahren, sowie die Schwiegermutter des Linke, die 65jährige Frau Kühne, wurden heute in früher Morgenstunde in ihrem Schlafzimmern, das in Brand gesetzt war, blutüberströmt tot aufgefunden. Anscheinend sind sie mit einem Beil erschlagen und der Körper ist verunreinigt der Gatte, Vater und Schwiegersohn Linke selbst, von dem man zunächst nur annehmen kann, daß er die gräßliche Tat in plötzlich eingetretener geistiger Unmündigkeit begangen haben muß. Auf Grund der Mitteilungen des Ramener Tageblatts sind über die grausame Tat folgende Einzelheiten zu melden: Heute früh wurden die Bewohner der Stadt durch Feuer Signale aufgeschreckt. Gegen dreiviertel 5 Uhr hatten Nachbarn bemerkt, daß in dem Hause Straßer Straße 13 Feuer ausgebrochen war. Dieses Haus bewohnt der Glasmachermesster Linke mit seiner Familie, die aus den schon erwähnten Personen besteht. Es brannte in dem nach dem Hofe zu im Hinterhof liegenden Schlafzimmern der Familie, gleichzeitig brannte ein an das Haus angebauter Schuppen. Die in das Zimmer einbringenden Personen machten in dem raucherfüllten Zimmer die entsetzliche Entdeckung, daß die sämtlichen dort aufgefundenen Personen tot waren; die ganze Gräueltat des Tatbestandes konnte freilich nicht im ersten Moment erkannt werden; die erste sah man erst, als die Leichen aus dem brennenden Hause

ausgebracht worden waren. Die Schwiegermutter und die vier Kinder fand man in ihren Betten, die Frau Linke fand man auf dem Boden auf der Diele liegend vor. Bei allen war die Schädeldecke zertrümmert. Linke selbst hatte sein Schlafzimmer im ersten Stock des Hauses und wurde angehtlich erst durch die Rufe von der Straße aus auf das Feuer aufmerksam gemacht. Vor der schmerzlichen Mutmaßung will er nicht das geringste bemerkt haben, da er angehtlich erst in früher Morgenstunde nach Hause gekommen ist. Von der Polizei wurde aber später eine blutbesetzte Hofe unter seinem Bett entdeckt. Das Feuer, welches alsbald nach seinem Ausbruch vom Rärmer signalisiert worden war, konnte durch die zeitig eingetroffenen Feuerwehren gedämpft werden, ohne daß es an dem Hause große Fortschritte anzurichten vermochte; nur der Schuppen ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Nachdem die ersten Feststellungen von behördlicher und gerichtlicher Seite erfolgt waren, wurden die sechs Opfer der Mordtat mit dem Leichenwagen nach der Halle der St. Justitiae überführt. Der mutmaßliche Mörder wurde in gerichtlichen Gewahrsam genommen. Nach am Vormittag traf der Oberstaatsanwalt Martini aus Bautzen hier ein, worauf alsbald die staatsanwaltlichen Erhebungen im Weisheit der hiesigen amtlichen Vertreter, Professor Georgi und Referendar Späte begannen. Zugezogen wurden u. a. auch die Herren Bürgermeister Dr. Feig und Obergenarm Kraus, ferner Polizei- und Feuerwehramtschafften. Von den Männern des Linke'schen Hauses wurden photographische Aufnahmen gemacht. Nach Befestigung der Leichen begannen um 1/2 Uhr nachmittags die Zeugenvernehmungen. Was den Glasmachermesster Linke zu der unmenslichen Tat getrieben haben kann, ist vorläufig rätselhaft. Er war seit Jahren in den hiesigen Glashüttenwerken beschäftigt und gilt als solider arbeitssamer Mann. Wie allseitig versichert wird, führte er auch ein glattes Familienleben. In der Stadt entstand, als sich herausstellte, welche grauenhafte Verbrechen vorlag, eine gewaltige Aufregung und natürlich kurzten bald die widersprechendsten Gerüchte über die Mordtat. Während des ganzen Tages war der Schauplatz des Verbrechens von zahlreichem Publikum umlagert.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der in der Lorenzscherr Dampfzweigleise in Reulichen bei Chemnitz beschäftigte, 55 Jahre alte Geschirrführer Johann Foderlein ist von dem von ihm geleiteten, mit Fingeln beladenen Wagen überfahren worden. Der Bedauernswerte, welcher vom Wagen aus ausschließen wollte, verlor dabei das Gleichgewicht und kam vor ein Vorderrad zu liegen, welches ihm schließlich über den linken Unterschenkel ging und diesen zermaulte. — In Reichenbach wurde der Friseur Alfred Streit, Inhaber eines Barbiergeschäfts, beschattet auf Grund einer von den Eltern des bei Streit beschäftigten 16jährigen Lehrlings erstatteten Anzeige. Danach soll sich Streit an dem Lehrling schwerer sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht haben. Als man an andern Morgen die Zelle Streits betrat, fand man den Verhafteten erhängt vor. Jetzt erinnert man sich wieder des Selbstmordes, den aus heute noch nicht ermittelten Ursachen vor etwa fünf Jahren ein ehemaliger Lehrling Streits beging. Nach alledem, was jetzt bekannt ist, dürfte Streit auch an dem Tode des jungen Mannes schuld tragen. — Schon seit längerer Zeit verschwanden in einem Gehöfte in Unterlauterbach Eier auf unerklärliche Weise. Vor einigen Tagen fand man in dem Neste wieder nur die Eierschalen vor. Die Eier waren auf einer Seite geöffnet und dann ausgefaßt worden. Jetzt fiel der Verdacht auf ein Raubtier. In einem insolgebegeben nachts aufgestellten Zellerischen hat sich nun wirklich ein ganz kapitaler junger Iltis gefangen. — In Marktfeld bei Hof i. V. sind zwei Wohnhäuser eingestürzt worden. Leider ist dabei die siebenjährige Tochter des Steinbrucharbeiters Mith in den Flammen umgekommen.

**Aus den Nachbargebieten.**

**Gotha.** Die Eisenacher Tagespost schreibt: In letzter Woche beschloß der Schweine-Versicherungs-Verein in Zeinseide, auswärtige Besitzer von Schweinen nicht mehr als Mitglieder aufzunehmen. Dieser Beschluß würde nun den Mitgliedern durch die Ortsstelle wie folgt bekannt gegeben: „In der gestrigen Schweineversammlung wurde beschlossen, auswärtige Schweine nicht mehr in den Verein aufzunehmen!“

**Zeulenroda.** Vor circa dreiviertel Jahren war gegen unsern Genossen Hartmann von der fürstlichen Staatsanwaltschaft Neuh. a. L. ein Verfahren wegen angeblicher Wahlfälschung eingeleitet worden. Hartmann sollte sich gegen den § 108 des Reichsstrafgesetzbuchs verstanden haben, und hatte die Einleitung des Strafverfahrens gegen ihn unter den politischen Gegnern große Freude hervorgerufen. Jetzt erhielt nun Genosse Hartmann von der Staatsanwaltschaft den Bescheid, daß das Verfahren eingestellt ist.

**Magdeburg.** Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschloß ohne Debatte einstimmig die Anstellung eines Parteisekretärs für Magdeburg.

**Aus der Umgebung.**

**Die Landtagswahlen**

finden für die Urwähler der dritten Klasse am Donnerstag, den 14. September, für die zweite Klasse am Freitag, den 15. September und für die erste Klasse am Sonnabend, den 16. September, statt.

**Wöhlig-Ehrenberg, Gundorf, Burghausen und Schönau** bilden zusammen einen Wahlbezirk. In jeder der drei Klassen sind zwei Wahlmänner zu wählen.

**Burghausen.** Die Wähler der dritten Klasse geben ihre Stimmzettel in Köpzig's Gasthof ab. Für die erste und zweite Klasse ist das Sitzungszimmer des Gemeindeamtes in Wöhlig-Ehrenberg als Wahllokal bestimmt.

**Gundorf.** Für die Wähler der ersten und zweiten Klasse ist der Sitzungssaal des Gemeindeamtes zu Wöhlig-Ehrenberg, für die dritte Klasse der Gasthof zu Gundorf als Wahllokal bestimmt worden.

**Schönau.** Die Wähler der ersten und zweiten Klasse wählen im Sitzungszimmer des Gemeindeamtes zu Wöhlig-Ehrenberg; die Wähler der dritten Klasse im hiesigen Alten Gasthof.

**Wöhlig-Ehrenberg.** Die hiesigen Wähler geben ihre Stimmzettel an den obengenannten Tagen zwischen 10 bis 1 Uhr im Sitzungszimmer des Gemeindeamtes ab.

**Stötteritz.** Das sozialdemokratische Wahlkomitee für die diesjährige Landtagswahl besteht laut Beschluß des Vorstandes des hiesigen Arbeitervereins aus folgenden Parteigenossen: Bruno Hinkelmann, Probstheider Str. 1, pt., Albert Winkels, Mittelstr. 34, II., Bernhard Hegewald, Ferdinand-Joh.-Str. 29, I., Emil Guth, Hauptstr. 57, S. II. In allen die Landtagswahl betreffenden Angelegenheiten wolle man sich an den obengenannten Parteigenossen wenden.



Neu eröffnet

wird Sonnabend, den 2. September, ein

Neu eröffnet

# Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderoben-Geschäft

Plagwitz, Zschochersche Strasse, Ecke Schmiedestrasse.

Grösste Auswahl. — Reelle Bedienung. — Billigste Preise.  
Zur Anfertigung nach Maass grosses Stofflager. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Hochachtend

## Otto Böhme.



## Strassburger Hut-Bazar

Inhaber: **Gustav Lango.**

1. Geschäft: Weimarscher Steinweg 15.
2. Geschäft: Windmühlenstrasse 24.
3. Geschäft: Petersteinweg 3.
4. Geschäft: Wintergartenstrasse 11.
5. Geschäft: Lindenau, Merseburger Strasse 94.
6. Geschäft: Göblis, Meissner Gasse Strasse 56.
7. Geschäft: Plagwitz, Zschochersche Strasse 15.

**Herren-Hüte**  
1.50 bis 9.— Mkt.

**Mützen**  
0.40 bis 5 Mkt.

**Zylinder-Hüte**  
5 bis 12 Mkt.

**Klapp-Hüte**  
6.50 bis 12 Mkt.

**Schirme**  
2 bis 15 Mkt.

**Pelzwaren**

Unübertroffene Auswahl.  
Beste Qualitäten.  
Billige Preise.



## Schuh-Sport B. Flaum

Schuhwaren nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen.

**Spezialität:**  
Hocheleg. Herren- u. Damenstiefel  
in Chevreaux-, Box- und Lackleder.

Kinderschuhe  
Pantoffel u. Hausschuhe  
in gross. Auswahl u. sehr preiswert

nur **Hainstr. 31**  
(Tuchhalle).



Bitte genau auf Firma  
Schuh-Sport und Nr. 31  
zu achten!

Herrensohlen mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 an.  
Turnschuh-Reparaturen sehr billig  
Schuhmacherei, Münzgasse

Auf Ihre Sohlen sowie Hülserlein  
kann Sie warten. ♦♦♦♦♦

Specialität.  
Nur Kurprinzstr. 4.



Sein großes Lager von  
**Schuhwaren**  
in schwarz und farblich,  
für Herren, Damen u.  
Kinder, empfiehlt zu  
billigsten Preisen

**Richard Baum**  
Schuhwarenlager, Lange Strasse 20.

**Monatsgarderobe.**  
Reiche Auswahl in Sommer- und Winter-  
knaben- u. Burckenaugen, Leibchen-  
hosen, Beinkleidern, ein- u. zweifach in  
allen Fassons u. Breiten, auch leibweisse,  
Taschenuhren, Ringe, Gold- und Silber-  
sachen empfiehlt billigt **Eisenbahn-**  
strasse 10, im Laden. [18983]

**Gelegenheitskauf!**  
**Gardinen**  
in unübertroffener Haltbarkeit!  
Grösste Auswahl, prachtv. Muster  
früher Meter 35 Pfg. bis 1.65 Mkt.  
jetzt Meter 25 Pfg., bis 1.25 Mkt.  
Abgepasste Fenster v. 1.50 Mkt. b. 10 Mkt.  
Stores v. 2 Mkt., Vitrage Mtr. v. 82 Pfg. an  
Niederlage Vogtl. Gardinen-Fabrik  
**Brühl 5, Karl Köhler**  
gegenüber d. Hainstr.

**Inletts**  
Rissen, gestreift . . . . . 1.—  
Deckbett . . . . . 3.75  
Unterbett . . . . . 3.—  
fertigen, richtige Größe.

**Elisabeth Heldorn, Dorothienstr. 2**  
Wo kaufe ich am billigsten?  
Anzüge, Hosen, Paletots, Jacketts,  
Schuhwaren, Uhren, Ketten, Ringe,  
Reise- und Theatergläser, Revolver  
und andere Gelegenheitskäufe stets nur bei  
**Lory, Kleine Poststrasse 4.**

## Carl Einführer

L.-Reudnitz, Felixstrasse 31  
Gegründet 1876. Telefon 4086.  
Filialen: Ransstädter Steinweg 49.  
Dresdner Strasse 54.

**Salon-Briketts** (gute heizkräftige Marken) 55 Pfg.  
bet 10 Zentner & 55 Pfg.  
**Erstklassige Salon-Briketts**  
Marke: „Z. K. Glückauf“ oder „W. W. Luckenau“  
(höchster Heizwert, wenig Ascherückstand)  
ab Lager Felixstrasse und Dresdner Strasse bei 10 Zentner 61 Pfg.  
ab Lager Ransstädter Steinweg der Zentner 2 Pfg. höher.

**Prima Grudekoks** (nicht auslöschend)  
Gute Heizkraft, Qualität Vorzugl. Qualität von höchstem Heizwert  
der Zentner 80 Pfg. (das beste was es gibt), der Zentner 90 Pfg.

Neue Bewirtsch. **Restaurantz. Fuchschänke** **Hamburger Str. 38**  
Ang. Kufenthalt. Inh.: Hermann Schmidt.



Werden Freunden, Nachbarn und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich obenwähntes Lokal in Bewirtsch. übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meinen werthen Gästen durch Verabreichung nur guter Speisen u. Getränke, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. — Kraft, Mittagstisch, Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Gr. Staubfr. Garten, Gesellschafts-Zimmer mit Piano noch einige

Tage frei. — Mein neues Unternehmen bitte gütigst unterstützen zu wollen. [18881] Mit vorzüglicher Hochachtung, Hermann Schmidt.

Ich empfehle als besonders nährkräftiges tägliches Getränk an Stelle des Kaffees meinen anerkannt vorzüglichen, wohlschmeckenden, garantiert reinen

## Kakao Pfund 1.20

Der Preis für 1 Tasse stellt sich auf 1<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Pfg.  
**Familien-Kakao**, garantiert rein, sehr ergiebig . . . . . 1.40 Mkt.  
**Kolonial-Kakao**, sehr ergiebig und wohlschmeckend . . . . . 1.60 Mkt.  
**Haushalt-Kakao**, sehr ergiebig und feines Aroma . . . . . 1.80 Mkt.  
**Präparat-Kakao**, für Feinschmecker . . . . . 2.— Mkt.  
Ferner halte ich auf Veranlassung der bedeutendsten Professoren und Spezial-ärzte eine große Anzahl medizinischer Kakaos für Diätarznei, Fleischschmelze, Salz- und Lungenleibende, Darms- und Magenkrankte, Nervenschwäche, Zuckerkranke, Nervenleidendente, schwächliche Kinder etc. am Lager. Von diesen erwähne ich nur: Dr. Lehmanns und Wigs' Nährsalz-Kakao, Albumin- und Kraft-Kakao, Kaffee-Haler-Kakao, Bananen- und Diabetiker-Kakao, Dr. Michaelis' Eiweiß-Kakao, Tropen-Kakao etc.  
Diesbezügliche Ratsschlüsse auf Grund langjähriger Erfahrung werden auf Wunsch gewissenhaft erteilt.

**Otto Hein**  
Spezial-Geschäft für Kakao, Schokolade, Tee  
Leipzig, Kurprinzstrasse 1. [117403]

**Während der Messe**  
ist mein Geschäft  
**Sonntags von 11—7 Uhr abends**  
geöffnet.

**Möbel- u. Waren-Credithaus**  
I. Ranges

**J. Jttmann**  
4-5 Johannisplatz 4-5  
1. Etage.

Anzahlung nach Uebereinkunft.  
Abzahlung schon von 1 Mark an.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, den 1. September.

Schieflustige Volkserzieher.

Während in zahlreichen Städten Deutschlands die Lehrerschaft eine ihrer dringlichsten Aufgaben darin erblickt, zu der bedeutsamsten aktuellen Schulfrage der Gegenwart, der Beseitigung des Religionsunterrichts aus dem Lehrplan der Volksschule, Stellung zu nehmen, wissen die Leipziger Lehrer eine wichtigere und dringlichere Beschäftigung, indem sie für die Rettung ihrer trotz der „Erzürungschaft“ des einjährig-freiwilligen Militärdienstes noch immer nicht gewürdigten Standesehre wieder einmal ein Webriges tun. Es bestehen für die sächsischen Volksschullehrer zwei ministerielle Verordnungen vom 27. Januar 1876 und vom 8. Januar 1878, nach denen „Kirchen- und Schulpflichtern“ die Ausübung der Jagd untersagt ist, obgleich das Jagd- und Fischereigesetz eine diesbezügliche Bestimmung nicht enthält. Auch in den Ausführungsverordnungen zum Schulgesetz heißt es zu § 23, Punkt 3 unter 1: „Das Verbot jeder Teilnahme an der Jagd ist für Lehrer aus dienstlichen Rücksichten aufrecht erhalten worden. Zuwiderhandeln gegen dasselbe zieht disziplinarische Abmahnung nach § 23, 3 des Gesetzes (Weisungsverordnung mit event. Amtsenthebung) nach sich.“ Wegen dieses Jagdverbots hat nun der Leipziger Lehrerverein in seiner Sitzung vom 24. August Stellung genommen. Nach der Leipziger Lehrzeitung begründete der Referent die ablehnende Haltung des Vereins wie folgt:

Was die dienstlichen Rücksichten betrifft, so wird gesagt, der Lehrer könne durch die Teilnahme an der Jagd verroben; der Erzieher müsse aber vor allem Liebe und Milde besitzen. Das dürfte wohl eine ungeborene, alles löyale Empfinden tief verletzende Meinung sein; denn das edle Weidwerk erfreut sich gerade in den höchsten Kreisen einer besonderen Beliebtheit. (Soll das ein Beweis gegen die verrohende Wirkung der Jagd sein? D. Red.) Eine Möglichkeit, daß der Lehrer durch die Jagd von seiner Berufstätigkeit abgelenkt werden kann, besteht, sie ist in demselben Maße aber auch bei vielen anderen Vergnügen, Radfahren, Rudern, Kartenspielen usw. vorhanden, zudem wird dieser Einwand bei anderen Beamten nicht erhoben. (Bei Reichstagswahlen pflegen besonders die Lehrer einen tiefen Abscheu vor der „Wahl-Gleichmücherei“ zu bekunden, die angeblich von der Sozialdemokratie propagiert wird. D. Red.) Der Lehrer wird durch den Unterricht häufig veranlaßt, die Jagd in den Kreis der Besprechung zu ziehen, es sei nur an den Anschauungsunterricht und die Jägerlieder erinnert; aber ausüben darf er sie nicht. (Mit derselben Berechtigung wäre zu fordern, daß jeder Lehrer, der Wanderburschenlieder singen läßt, erst ein paar Jahre auf der Walze gehen müsse. D. Red.) Namentlich dürfte es auch seinem Gesundheitszustande nichts schaden, wenn er als Jäger Wald und Feld durchstreifen könnte. Andere Zeiten fordern andre Gesetze. (Sehr richtig! So fordert z. B. auch unsere moderne Zivilisation die Abschaffung der mittelalterlichen Prügelstrafe in der Schule. D. Red.) So möchte auch diese Beschränkung fallen, die den Lehrer zum Bürger zweiten Grades stempelt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Unsere Lehrer sind gute Patrioten. Sie haben begriffen, daß zu den wirksamsten Mitteln einer erfolgreichen Unterlebens-erziehung neben der Religion und dem Stoc auch die Hinte gebührt. Eine solche Erkenntnis verdient nachdrücklichere Würdigung und Anerkennung durch die staatlichen Behörden, als sie von den Lehrern — Gott sei's geklagt! — noch immer wahrgenommen werden muß. Ist da erst kürzlich in Plauen i. V. wieder die betrübliche Tatsache zu konstatieren gewesen, daß bei Anwesenheit des Königs unter den zu der „üblichen Königlich-tafel“ Geladenen („Königlichen“ in der Leipziger Lehrzeitung alleruntertänigst groß geschriebeben) sich nicht ein einziger Vertreter der Volksschulen“ befand. Welche Rücksicht und Zurückhaltung! Ach, unsern patriotischen und treudeutsch-vaterländisch empfindenden Schullehrern wird die Erfüllung ihrer Volkserzieherpflichten oft recht schwer gemacht.

Die Wahlvereinsversammlung für Leipzig-Stadt, die am nächsten Dienstag im Volkshause abgehalten werden sollte, kann wegen Erkrankung der Referentin, Genossin Luxemburg, nicht stattfinden.

Verbotene Versammlung. Das hiesige Polizeiamt hat eine für Sonntag, den 3. September, im Volkshause zu Leipzig geplante Versammlung, in der der Anarchist R. Vange aus Berlin über den politischen Massenstreik und den sozialen Generalstreik einen Vortrag halten sollte, jedenfalls um auch hier eine größere Bewegung für den Anarcho-Sozialismus einzuleiten, auf Grund von § 5 des Vereinsgesetzes verboten. Dieser Paragraph besagt, daß Versammlungen, deren Zweck es ist, Gesetzesübertretungen oder unsittliche Handlungen zu begehen, dazu aufzufordern oder doch dazu geneigt zu machen, verboten sind. Wir haben den polizeilichen Versammlungsverboten noch nie eine Berechtigung zugestehen können. In dem vorliegenden Falle scheint uns aber das Verbot ganz besonders verfehlt, weil dadurch der geplanten Versammlung eine Bedeutung beigegeben wird, die ihr nicht im mindesten zukommt.

Ueber die Bedeutung der ärztlichen Gutachten in Invalidenversicherungssachen sagt eine Revisionsentscheidung des Reichsversicherungsamtes folgendes: Die ärztlichen Gutachten haben den Zweck, daß mit Hilfe der ärztlichen Wissenschaft festgestellt wird, woran der Rentenbewerber leidet und inwiefern er durch die Leiden an dem freien Gebrauch seiner körperlichen und geistigen Kräfte gehindert wird. Schon in diesen Beziehungen bilden die Gutachten für die rechtsprechenden Stellen keine unter allen Umständen bindende Richtschnur, sondern sie sind der freien Beweiswürdigung zugänglich. Was den sogenannten objektiven Befund betrifft, so unterliegt es keinem Bedenken, daß die rechtsprechenden Stellen befugt sind, dem einen ärztlichen Gutachten den Vorzug vor dem anderen zu geben dergestalt, daß auf Grund des einen ein Leiden als vorhanden angenommen wird, für das das andere keine Grundlage bietet, und umgekehrt. Inwiefern in dieser Beziehung andere Beweismittel, zum Beispiel die Aussagen von Zeugen, zu Feststellungen geeignet sind, denen die ärztlichen Feststellungen nicht zur Seite stehen, läßt sich im allgemeinen nicht sagen. Regelmäßig werden dabei allerdings andere Beweismittel nicht die wissenschaftliche Kraft der ärztlichen Gutachten aufwiegen können, denkbar sind aber auch solche Fälle, wo die Begutachtung der Kräftebeschränkung anlangt, so begibt sich damit der ärztliche Sachverständige auf ein Gebiet, das dem nicht ärztlich gebildeten Beobachter schon zugänglich ist. Hier werden sonstige Beweismittel, besonders Zeugenaussagen über die

talentfähige Leistungsfähigkeit des Rentenbewerbers, den ärztlichen Gutachten nicht selten in dem Grade gegenüberreten können, daß sie bei freier Beweiswürdigung den Ausschlag geben. Mit den Neußerungen über die angegebene beiden Punkte ist aber die wissenschaftliche Aufgabe der ärztlichen Sachverständigen erschöpft. Denn die alsdann noch offene Frage, ob die festgestellten Leiden und deren Wirkungen auf den Kräftegebrauch die Fähigkeit zu einem hinreichenden Arbeitsverdienste zulassen, liegt nicht auf ärztlichem Gebiete. Hierüber haben vielmehr die rechtsprechenden Stellen nach ihrer freien richterlichen Ueberzeugung zu entscheiden. Zu schöpfen haben sie die Ueberzeugung aus den gesamten Umständen des Falles, wenn nötig, nach besonderen Ermittlungen, und nicht zum mindesten aus ihrer eigenen, auf der Kenntnis des Arbeitslebens beruhenden Erfahrung. Gerade diese Erfahrung spielt hierbei eine wichtige Rolle, anerkannt vom Gesetze dadurch, daß es zur Rechtsprechung in weitem Maße das Laienelement herangezogen hat. Wenn gleichwohl die ärztlichen Sachverständigen, wie es vielfach Brauch ist, auch über die Fähigkeit des Rentenbewerbers gebürt werden, den Mindestlohn zu verdienen, so sind die rechtsprechenden Stellen an derartige Schätzungen keineswegs gebunden. Der Brauch ist andererseits aber auch zu billigen, denn solche Neußerungen können für die Urteilsfindung wertvolle Grundlagen abgeben, wenn sie von Ärzten ausgehen, denen Lebenserfahrung und sozialpolitische Schulung eigen ist. Deshalb wird es sogar erwünscht sein, daß sich die ärztlichen Sachverständigen auch nach dieser Richtung aussprechen. Immer aber bleiben es Meinungsäußerungen, die ein unter allen Umständen entscheidendes Gewicht nicht beanspruchen können.

Der mit dem heutigen Tage beginnende September soll nach Halb in den ersten beiden Dritteln des Monats kühles, veränderliches Wetter mit zahlreichen Niederschlägen bringen, das letzte Drittel des September aber soll wieder trocken und warm werden. Als kritischen Tag 2. Ordnung bezeichnet Halb den 13., als einen solchen 1. Ordnung den 28. September. — Nach dem hundertjährigen Kalender soll es in den ersten Tagen des September warm und gewitterreich werden, vom 5. bis 9. aber kühles Wetter herrschen. Für den Zeitraum vom 10. bis 26. steht veränderliches Wetter in Aussicht, gegen Schluß des Monats sind Niederschläge zu erwarten.

Die Abänderung von Vornamen kann nur in ganz besonders gearteten Ausnahmefällen bewilligt werden. In neuerer Zeit haben sich, wie das Ministerium bekannt gibt, die Gesuche auffällig vermehrt, in denen die Genehmigung zur Abänderung (Strochung, Ersetzung, Vermehrung) von Vornamen erbeten wird. Um einer mißverständlichen Auffassung vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß mit einer früheren Verordnung lediglich die Bestimmung des Ministeriums des Innern zur Genehmigung der Abänderung von Vornamen hat gesichert werden sollen, nicht aber ein Abgehen von dem Grundsatz, wonach nur in ganz besonders gearteten Ausnahmefällen die Abänderung von Vornamen bewilligt werden kann, bezweckt worden ist.

Die Leipziger Motorfahrzeug-, Motoren-, Werkzeugmaschinen-, Fahrräder- usw. Ausstellungen im Kristallpalast, deren Wichtigkeit nicht nur für den auf erweiterten Absatz bedachten Verkäufer, sondern auch für den günstige Abkässe suchenden Käufer unbestritten dasteht, haben auf Wunsch zahlreicher Interessenten den Termin für die Abhaltung in diesem und dem folgenden Jahre um circa zwei Wochen früher als sonst, d. h. in den Anfang des Monats Oktober gelegt. Infolge des neutralen und internationalen Charakters dieser Spezialausstellungen, die nur Verkaufszwecken dienen und zur Anbahnung neuer und Befestigung alter geschäftlicher Beziehungen ungemein viel beitragen und hervorragende Geschäftsabschlüsse gezeitigt haben, erweitert sich der Kreis sowohl der ausstellenden als auch der eintausenden Firmen von Jahr zu Jahr mehr und mehr. Erwähnt verdient auch zu werden, daß einige gewerbliche ausländische Korporationen die Ausstellungsleitung von der Abhaltung von Delegierten zwecks Studium dieser Leipziger Spezialmärkte in Kenntnis gesetzt haben.

Ausstellung von Schmuckentwürfen und Ringen. Vom Sonntag, den 3. September ab bis zum 10. September d. J. findet im hiesigen Kunstgewerbe-Museum eine Sonderausstellung der Eingänge auf ein Preiswettbewerb der hier erscheinenden Fachzeitschrift Journal der Goldschmiedekunst statt. Das Ergebnis der Konkurrenz besteht aus 144 Tafeln mit über 1700 Entwürfen von Schmuckstücken und 85 von Zeichnungen ausgeführten Ringen. Dieses sehr günstige Resultat erstreute sich bei den schon veranstalteten Ausstellungen in den Kunstgewerbe-Museen von München, Worzheim und Schwäbisch Gmünd eines allgemeinen großen Interesses, das denn auch durch die Fülle von ideenreichen und zum Teil sehr originellen Vorlagen reichlich Nahrung erhielt. Besonders Aufsehen erregten überall die Zeichnungsarbeiten, unter denen sich einige ganz hervorragend schöne Entwürfe und Ausführungen befinden.

Das ist ein Geschäft! Die Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck u. Co., Akt.-Ges., wird voraussichtlich für das zu Ende gehende Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Prozent zahlen. Die Leipziger Vereins-Bierbrauerei hofft sogar für das zu Ende gehende Betriebsjahr dieselbe Dividende wie im Vorjahre, nämlich 15 Prozent, verteilen zu können.

Fremdenverkehr Leipzig. Nach den beim Verkehrsverein Leipzig (Bureau für kostenlose Auskünfte, Städtisches Kaufhaus, Kupfergasse) eingegangenen statistischen Mitteln sind in der Woche vom 21. bis 27. August in den Leipziger Hotels 3748 Fremde abgeblieben; darunter 3351 Reichsdeutsche, 334 aus andern europäischen Staaten und 68 aus außereuropäischen Ländern.

Selbstmord- und Unfallstatistik. Im Monat August sind im hiesigen Stadtgebiet 18 Selbstmorde, 8 Selbstmordversuche und 7 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen gewesen. Von denjenigen, die freiwillig aus dem Leben schieden — 12 männliche und 6 weibliche Personen — haben sich 10 erhängt, 5 ertränkt und 3 erschossen. 2 Personen versuchten sich zu ertränken, 2 zu vergiften, je eine Person machte den Versuch, sich zu erschlagen, zu erschließen, durch Aufschneiden der Pulsadern und durch Ueberfahrenlassen von einem Eisenbahnzug zu töten. Ein sechs Jahre altes Mädchen und ein drei Jahre alter Knabe wurden von Geschirren, zwei Knaben im Alter von 10 und 5 Jahren von Straßenbahnwagen und ein 45 jähriger Arbeiter von einem Eisenbahnzuge totgefahren, ein 47 Jahre alter Klempner stürzte von einem Leitergerüst, ein 73 jähriger Zigarrenmacher auf einer Treppe ab; beide starben an den erlittenen Verletzungen. Im Monat Juli waren 14 Selbstmorde, 10 Selbstmordversuche und 10 Unglücksfälle mit tödlichem Verlaufe zu registrieren.

Einigen dreifachen Raubversuch machte am Mittwoch nachmittags in der vierten Stunde in der Gohlstraße ein

unbekannter Mensch, indem er einer Buchhalterin, die von einer Bank eine größere Summe Geldes erhoben hatte, das Handtäschchen, worin sie das Geld trug, zu entreißen versuchte. Als die Buchhalterin erschrocken aufschrie, suchte der Spießhube das Weite und verschwand unter dem Regenschirm. Der Unbekannte war ein Mann in der dreißiger Jahren, von großer, kräftiger Gestalt, bekleidet mit dunkeltem Jacketanzug und hellem Strohhute.

Mehr Erfolg hatte ein Taschendieb, der am Magdeburger Bahnhofe einer Frau das Portemonnaie mit 70 Mk. entwendete.

Vermißt wird seit dem 18. v. M. der am 13. Dezember 1889 in Neuhaldensleben geborene Markthelfer Heinrich Paul Otto Pessel aus der elterlichen Wohnung in der Mariannenstraße zu V.-Vollmarzdorf. Die Angehörigen befürchten, daß sich der junge Mensch ein Verbrechen angetan hat, weil er in letzter Zeit Spuren von Schwermut zeigte. Der Vermißte ist untermittelgroß, schwächlich, hat blondes Haar, volles, gesundfarbiges Gesicht und blaue Augen. Er trug zuletzt dunkelgraue Hose und Weste, schwarzes Jackett, Schnürschuhe und schwarzen, weichen Hut.

Von der Straße. Auf der Bismarckstraße fuhr ein Radfahrer einen vierjährigen Knaben um. Das Kind kam ohne Verletzungen davon. Ferner wurde in der Zweinaundorfer Straße ein Knabe von einem Radfahrer umgerissen. Dieser Knabe wurde unbedeutend verletzt.

In der Altner Straße stürzte gestern abend ein Radfahrer, ein 28 Jahre alter Schloffer, und zog sich dabei Verletzungen an Kopf und Händen zu. Der Verunglückte wurde zu einem Arzte und dann nach Hause gebracht.

Westen nachmittag wurde auf der Kirchstraße in V.-Vollmarzdorf ein Chorführer von einem Hunde, dem kein Maulkorb angelegt worden war, in den linken Oberarmel gebissen, was eine Verwundung zur Folge hatte. Der Eigentümer des Hundes ist ermittelt.

100 Mark Belohnung sind ausgesetzt auf die Ermittlung des Diebes und die Herbeischaffung des aus einem Geschäftslokal in der Scheuendörferstraße gestohlenen Portemonnaies mit 740 Mark.

Kleine Polizeinachrichten. In Haft genommen wurde hier ein von der Staatsanwaltschaft in Gera wegen Betrugs verfolgter 28 Jahre alter Bäcker aus Barchfeld.

Ferner erfolgte die Verhaftung eines 17jährigen Schweißers, der sich eines Strohfeuerwerks an einem Kinde schuldig machte.

Gestohlen wurde in der Amststraße ein zweitädriger Handwagen mit Kastenauflauf und Aufschrift Bäckers Fleischwägerei, ferner aus einer Wohnung der Johannisgasse eine silberne Herren-Klar-Memontouruhr. Diefen Diebstahl verübte eine Franensperson von etwa 22 Jahren, mit blondem Haar, bekleidet mit schwarzem Kleide, ebensolchem Jackett und weissem Strohhut.

Verere und Versammlungen.

Arbeiterverein Döllitz und Umgegend. In der Versammlung vom 26. August berichteten die Vertreter aus dem Gemeinderat und Schulvorstand. Nach längerer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, eine Eingabe an den Gemeinderat zu richten, in welcher die Öffentlichkeit der Gemeinderats-sitzungen gefordert werden soll. Ein Antrag, die neue Schule gemeinschaftlich zu beschließen, wird gleichfalls angenommen und soll hierzu Genehmigung eingeholt werden. Die Vorarbeiten zum Stiftungsfest wurden dem Vorstand übertragen. Ferner wird noch der Antrag angenommen, eine Landtagswohlfahrtsversammlung, in der gleichzeitig über die beschlossene Fleischnot referiert werden soll, abzuhalten. Nachdem noch 40 Mk. für die Partei bewilligt worden, wurde die von 29 Mitgliedern besuchte Versammlung geschlossen.

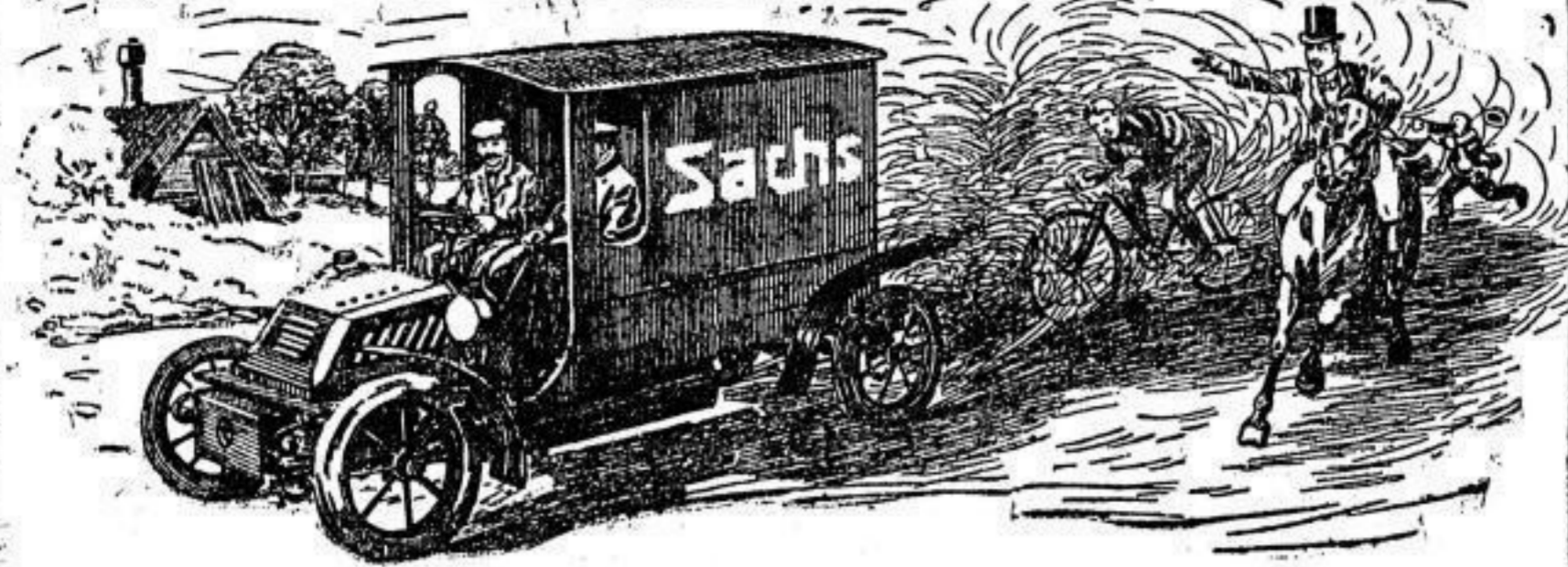
Die Fabrikarbeiter in Markranstädt hielten am Sonnabend im Lühringer Hof eine öffentliche Versammlung ab. Kollege Neuring aus Dresden referierte über den Kölner Gewerkschaftskongress. In der Diskussion sprachen mehrere Kollegen, welche nicht einverstanden waren, daß das Thema: Der Generalstreik und die Matfeier von dem Kongress nicht besser gewürdigt worden ist. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Fabrikarbeiterversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Kölner Gewerkschaftskongresses in Sachen Generalstreik und Matfeier nicht einverstanden. Sie erwartet, daß der nächste Kongress diese Frage präzipier behandelt.“ Es wurden dann noch einige drückliche Sachen erledigt.

Der Arbeiterverein Staheln und Umgegend hielt am 26. August seine regelmäßige Monatsversammlung ab, in welcher Genosse Schöffel einen Vortrag über die Auswanderung nach Amerika hielt. Der Bibliothekar über die 14 Bände zugeführt worden. Auf Antrag unseres Gemeindevorstandes findet in nächster Zeit eine Besichtigung der Schule statt. Unter Hinweis auf eine tröstliche Unterstützung der Arbeiterpresse wird die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

Der Verein Leipziger Messe hatte für Mittwoch abend eine Versammlung nach dem Hotel Stadt Hamburg einberufen, die zahlreich besucht war. Der Verein zählt 181 Mitglieder. Bekanntgegeben wurde, daß die Anregung auf öftere Leertung der Briefkästen bei der Reichspost sofortige Würdigung fand. In der Frage der Errichtung weiterer Kaufhäuser ist der Verein beim Rate vorstellig geworden. Der Rat plant auf dem großen Komplex zwischen Grimmaischer Straße, Raschmarkt, Seitzgäßchen und Reichsstraße ein großes städtisches Kaufhaus zu errichten und befinden sich die Pläne in Bearbeitung. Zur Frage des Plakatwesens empfahl man, Schritte zu unternehmen, das Aufhängen von Plattschildern aus der Welt zu schaffen, da sie nicht nur unästhetisch sind, sondern neben der Feuergefährlichkeit auch zahlreiche Differenzen zwischen den Ausstellern hervorgerufen. Zu dieser Frage ernächtigte die Versammlung den Vorstand, geeignete Schritte zu unternehmen, daß die Plattschilder verboten werden, als Ersatz sollten Plattschilder Verwendung finden. Das Reklamewesen (Plakat- und Bettelträger) soll dadurch verbessert werden, daß die Reklamewerter in allen Fällen ihre Arbeitskräfte von dem partitischen Arbeitnachweis entnehmen. Ein Mitglied teilte mit, daß sich die arbeitssuchenden Plakatträger organisiert hätten.

Klempner. In der am 25. August stattgefundenen Versammlung hielt Kollege Schöffel einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Arbeitsnachweise und Arbeitsvermittlung. Unter Gewerkschaftlichem wurde von einem Redner die Entlassung eines Kollegen, der längere Jahre hindurch bei einer hiesigen Firma beschäftigt war, gebührend gekennzeichnet und dadurch den Unzufriedenen das beliebte Märchen von der „Lebensversicherung“ recht drastisch vor Augen geführt. Des weitern wurden die Kollegen ermächtigt, die grünen Legitimationskarten ständig bei sich zu führen. Ferner wurde noch auf unsere nächste Statistik aufmerksam gemacht und die Kollegen aufgefordert, sich für die Statistik zu betätigen.

# SACHS STETS VORAN!



## An das geehrte Publikum!

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, dass mein **Nikolaistrasse 31** befindliches **Kredit-Haus** ganz modern

### umgebaut ist

und empfehle ich solches dem geehrten Publikum als beste Einkaufsquelle.

Es befinden sich die Verkaufsräume und Waren-Ausstellungen jetzt

**in der I., II., III. u. IV. Etage**

und dient somit das

### ganze Haus

meinem wesentlich vergrößerten Geschäftsbetriebe.

Die Räume sind der Neuzeit entsprechend umgebaut und im Stil der modernen Warenhäuser aufs eleganteste und praktischste eingerichtet. Elektrische Beleuchtung schafft abends Tageshelle, so dass mein Warenhaus für **Waren- und Möbel-Kredit** nicht nur in seiner eleganten und geräumigen Einrichtung, sondern auch in seiner Leistungsfähigkeit und Kulanz **das erste und grösste Unternehmen dieser Art am Platze ist.**

Mein Kredithaus hat sich gerade durch die Lieferung von **Wohnungs-Einrichtungen** das festeste Vertrauen und die höchste Zufriedenheit aller Kreise — hoch und niedrig — erworben und empfehle ich allen Brautleuten

## Möbel auf Kredit!

Der Verkauf geschieht durch Einkäumung der denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen, die jeder Käufer selbst bestimmen kann.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, erhalten stets neue Waren

ohne Anzahlung.

# S. Sachs

Telephon 2627. Gegründet 1880.

## Zum Umzug

empfehle

### auf Teilzahlung

Bettstellen + Matratzen + Kleider-schränke + Vertikos + Tische + Stühle + Spiegel + Uhren

### Polsterwaren

Küchenmöbel etc. etc.

+ **Kompl. Wohnzimmer**

**Kompl. Schlafzimmer**

**Kompl. Küchen, farbig.**

**Anzahlung.**

Einzelne Stücke von **5 Mk.** ab, bei kompletten Einrichtungen von **10 Mk.** ab.

### Grösste Auswahl in nur soliden Qualitäten.

Auf mein **grosses Lager** in

### Herren-, Damen- und Kinder - Garderoben

weise ganz besonders hin.

**Manufakturwaren, Wäsche, Stiefel  
etc. etc.**

Lieferung frei Haus. — Wagen ohne Firma.  
**Nach auswärts franko überallhin.**

# S. Sachs

**Nikolaistrasse 31**  
I., II., III. und IV. Etage.

### Messsonntage offen!

## Tombola-Ausstattungen

für Vereinsfeste mit besonders hohem Rabatt. Sämtliche Vereinsartikel, Paternen und Papiermützen. Billigste Bezugsquelle. Man verlange Preisverzeichnis.

**Emil Kloth Nachf., Inh.: Heinrich Lintzmeyer**

Bayerische Strasse 31, Ecke Rostkestrasse. Telephon 10059.

## Bade- und Schwimmanstalten.

**Königin Carola-Bad.** Schwimm-Bassin, Gango-Behandlung, Dampf-, Bannen-, elektr. Licht-, Kohlensäure- u. Kur-Bäder.

**Anna-Bad.** 12 Bannen, 12 Brausebäder. Täglich geöffnet. Kleinzschocher, Diebstaustrasse 62.

**Marien-Bad,** Dampf- u. Kurbäder aller Art. I. u. II. Klasse Bannen- u. Brausebäder Eisenbahnstr. 60 u. Konradstr. 25/27. Großes Schwimm-Bassin.

## August Suckow, Wild- u. Geflügelhandlung.

1. Geschäft: Südstr. 35. 2. Geschäft: Sohleussig, Könnertstr. 90.

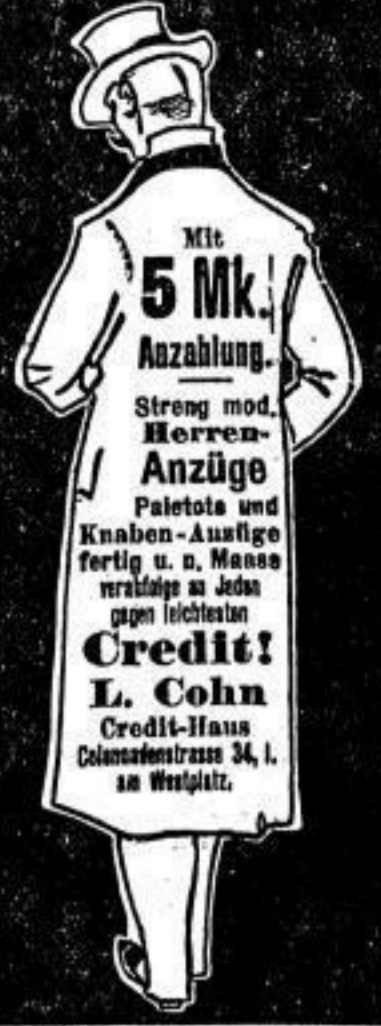
Empfehle sämtliches Wild und Geflügel zu billigen Preisen. f. Dresdner Gänse, auch geteilt, frischgeschossene Rebhühner, Mast-Enten, Hühner, Hähnchen, Tauben usw.

NB. Mache dem geehrten Publikum von Schlemmigkeit und Umgebung die ergebene Anzeige, dass ich auch **Seeischo, lebende Karpfen** und **geräucherte Fischwaren** führe und bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen. Bestellungen prompt. Telephon 8514. D. D.

## Haarlos!

durch die Welt zu gehen, ist nicht schön; daher sind die Anerkennungen derer vorzuziehen, welche durch mein unerreichbares Brennesselhaarwasser Artit dem täglich stärker werdenden Haarausfall ein Ende bereitet haben. Schuppen verschwinden sofort und dünne Stellen verwachsen wieder, soweit Wurzeln vorhanden. Allein echt nur vom

**Reformhaus Chalyssa Paul Garus, Deumarkt 40,** Ecke Peterskirchhof, Hauptgeschäft: Dorort-Schwellegasse: Südstr. 35; Eulrich: Quader 2; Gehls: Galtische Straße 81; Cöbena: Gunderser Str. 15; Flügels: Mühlentstraße 11; Reudnitz: Thubchenweg 79; Thronberg: Stern- u. Strasse 23; Volkmarstorf: Eisenbahnstrasse 90; Dörfels: Mühlentstraße 14.



Mit **5 Mk. Anzahlung**

Streng mod. **Herren-Anzüge**

Paletots und Knaben-Ausüge fertig u. n. Masse verfertigt an jeden gegen leichtesten

**Credit!**

**L. Cohn**

Credit-Haus Colonnadenstrasse 34, I. am Westplatz.



## Gartengeräte.

Sägen, Beile, Hobel Wasserwagen.

Spitz- und Radhacken Schaufeln und Spaten.

Verz. Drahtgeflechte.

Werkzeuge für Maurer Zimmerer, Tischler, Schlosser.

## Haus- und Küchengeräte.

## Alwin Richter

Eigenwarehandlung  
Dresdner Strasse 36

Filiale:

L.-Anger, Breite Str. 22.

## Monatsgarderobe.

J. Kindermann, Salzgraben 9, I. am Markt und Rathaus empfiehlt in reicher Auswahl allerfeinste Sommer-Paletots, komplette Anzüge, alle Fassons u. Welten. Eleg. Fracks und Gesellschaftsanzüge auch leibwelle.

## Sie ersparen viel Geld!

Um das große Lager zu räumen, werden **viel unter Preis verkauft.**

Als außergewöhnlich billig und gut bieten wir durch sofortigen Kassenzahlung: Waren in neu von den besten Fabriken, auch in Partie-Posten, Auktionen, durch Einsäßen von Leibhaus-schellen und sonstigen Gelegenheitskäufen.

Schubwaren jeder Art Anzüge, Jacketts, Hosen **100e!!!**

Neue und getragene Sommer-, Herbst- und Winter-Heberzieher

in allen Größen, auch in Leibweiten, zu 8 bis 30 Mk.

**Kaiser- u. Pelerinen-Mäntel** für Männer und Knaben verkaufen zu jedem Preis billig.

Auch empfehlen wir Uhren, Ringe, **Lehrjungs- u. Arbeits-Anzüge** **Jacken**

Einzelne Hosen u. dergl. für jeden Beruf, so auch für

**Kellner Fracks, Jacken** schwarze Hosen, Kellnerschuhe.

**Schwarze Anzüge, Fracks** leibwelle.

**Leipzig**

**Nikolaistrasse 27, I.**

Eingang im Haus für

gegenüber Stadt London.

# Gebrüder Cohn

# Feuilleton-Beilage

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Da wird den Fenstern von tausend Leuten gegenüber ein neues Haus gebaut. Alle tausend Leute werden den Bau vom Ausheben der Ackerkrume bis zum Einheben der letzten Glasscheibe mit Interesse verfolgen; aber neunhundertneunundneunzig von den tausend werden nur sagen: das Haus gefällt mir! — oder: das Haus hat meinen Beifall nicht! — jedenfalls aber: das gäbe eine Wohnung für mich — da könnte ich mein Sofa, meine Bibliothek, meine Schränke aufstellen, und die Aussicht ist auch ganz hübsch! — und — unter den tausend ist einer, der wird sich und das Schicksal in ruhigem und etwas melancholischem Nachdenken fragen: „Was alles kann in diesem neuen Hause passieren?“ — Der eine sieht aus seinen wohlgeputzten vier Pfählen in die noch leeren Fensteröffnungen, die Zimmermannsarbeit und Maurerarbeit da drüben hinein, lehnt die Stirn an seine Fensterscheibe, die dünne Glaswand, die ihn von dem Drüben trennt, und denkt an Geburt, Leben und Tod, an die Wege und an den Sorg, und für diesen einen schreiben wir (Dichter) heute und haben wir immer geschrieben.

Wilhelm Raabe (Hrader).

## Literarisches.

Therese Debrient, Jugenderinnerungen. Herausgegeben von Hans Debrient. Stuttgart, Karl Krabbes Verlag Erich Gutschmann. — Nach den Proben, die aus diesem Memoirenwerk in die Presse lanciert wurden, dürfte man hoffen, in dem Buche besonders intime Bilder aus dem Leben der Schauspieler und Literaten zu finden, in erster Linie also ein Buch für Leute mit Kunst- und theatergeschichtlichen Interessen. Da wurde eine Schilderung des alten deutschen Komponisten Peller zitiert, der Goethes Freund war, eine seltene Charakteristik Barnhagens und der Kachel, ein sehr amüsantes Bericht über eine Begegnung mit Salomon Heine, dem Onkel des Dichters, und der Art mehr. Und wenn man den Titel liest: Jugenderinnerungen von Therese Debrient, dann denkt man ja auch sofort daran, daß die Memoirenschreiberin die Gattin Eduard Debrients war, des Schauspielers, Theaterkritikers und Theaterleiters, der mit den Besten seiner Zeit verkehrte, und erwartet danach auch zunächst Einblicke in die Theater- und Literaturwelt. Solche Einblicke erhält man denn auch, wie schon die Proben erweisen; so interessant aber diese Schilderungen bekannter und berühmter Persönlichkeiten auch sind und so sehr sie sich einprägen wie namentlich die Peller- und Barnhagens — sie sind doch nicht ausschlaggebend für den Wert des Buches, für dessen Herausgabe wir Hans Debrient aufrichtigen Dank schulden.

Durch das Buch geht ein wertvoller Nitz. Die zweite Hälfte hat bei weitem nicht die Ruhe und Höhe der Darstellung, die die erste aufweist, und zwar tritt die entscheidende Wandlung in der Form des Berichtens mit dem Augenblick ein, da die Verbindung mit Eduard Debrient vollzogen ist, oder eigentlich schon, da Debrient endlich seine Werbung anbringt. In demselben Augenblick, wo aus der angehenden Sängerin und Musikschreiberin Therese Schlegelinger Frau Debrient wird, fällt die Darstellung ab; zur Schilderung der Kreise und Verhältnisse, in die Therese nun geriet, fehlt ihr einmal die volle Ueberlegenheit, andererseits hemmen sie wohl auch Rücksichten aller Art und lassen sie springender berichten als bisher. Man erhält jedenfalls von Eduard Debrient nicht ein erschöpfendes Bild; den streifen Liebhaber Debrient lernt man mit Begegnungen kennen, nicht aber den Künstler und Reformen, wenigstens kommt die Erzählweise da nicht über Ansätze und Andeutungen hinaus; es fehlt ihr hier eben doch die Selbstständigkeit, die sie früher beweist, und der Ueberblick über die Kulturverhältnisse, in die ihres Mannes Wirken eintritt. Aber die Schilderung der Zeit, in der Therese bei Vater und Mutter und mit den Schwestern und Brüdern zusammenlebte und noch nicht unter

der Macht eines ihr Geistesleben stark beeinflussenden Mannes stand, ist dafür so voller Feinheit und so reizvoll, daß man unwillkürlich wünscht, die ersten paar hundert Seiten dieser Jugenderinnerungen möchten nicht nur in die Hände solcher Leser geraten, die sie auf allerhand Zeit-, Literatur- und Theatergeschichtliches hin durchsuchen.

Für die Grundstimmung der ganzen Jugendgeschichte Therese Schlegelingers ausschlaggebend ist ein stark ausgeprägtes Familiengefühl, wie man es in jüdischen Familien ja oft trifft. Es mag in der Welt drunter und drüber gehen, die Franzosen mögen in Hamburg, wo Therese 1808 geboren wurde, wie die Barbaren haufen, der Wohlstand des Vaters, eines Kaufmanns, mag zusammenbrechen, man mag flüchten und in einem kleinen Neste lange Wochen bei allerhand Einschränkungen und Entbehrungen verleben müssen, man mag dann in Berlin eine unruhige Zeit in trügerischem Glanz verbringen, nach einer Ruhepause abermals einen ökonomischen Zusammenbruch überleben und nun in sehr gebückten Verhältnissen sich durchschlagen müssen — immer halten die Familienglieder fest zusammen, immer können sie sich aus Sturm und Wetter in einen stillen Hafen retten, nie sind sie ganz allein, bei aller Schlichtheit des Schicksals bewahren sie sich daheim Sicherheit und Ruhe im Verkehr miteinander. Und dieser Familienfriede ist es, der die künstlerisch begabte Therese Kraft gewinnen läßt, alles, was um sie her vorgeht, mit einer nie ganz zu zerstörenden Ruhe zu beobachten und genießen, und noch im Alter, als sie sich entschließt, die Erinnerungen an die Jugendzeit niederzuschreiben, kommt beim Erzählen von ihren Kindertagen in Hamburg, Plön und Berlin ein stiller, feiner Reiz über sie, die sie nicht zu wahren versteht, sobald sie über die Zeit nach ihrer Verheiratung berichtet. Hier in diesen Kindheitserinnerungen liegt der Wert des Buchs, hier erweckt es allgemein-menschliches Interesse, und hier zeigt es eine mit dem Stoffe harmonisierende Darstellung; hier erweist sich Therese als ein feines Erzählertalent, dem Schilderungen von poetischer Stimmungskraft gelingen.

Besonders zart und fein findet man einiges spezifisch Jüdische behandelt. Thereses Vater erscheint zunächst religiös indifferent, und demgemäß ordnet sich auch das ganze religiöse Leben der Familie; man merkt zunächst kaum, daß von Juden erzählt wird. Aber dann kommt die Familie nach Berlin, und der Vater sucht den orthodoxen Bruder auf; da ist sehr fein geschildert, wie diese orthodoxen Welt auf den Vater wirkt und auf die Kinder, die hier auf etwas Fremdes stoßen, das ihnen doch auch wieder vertraut ist. Und achtmal verfolgt dann Therese, wie der Vater selbst wieder allmählich zu den alten strengen Gebräuchen zurückkehrt und schließlich als strenggläubiger Jude stirbt. Es ist bezeichnend, daß über Thereses Darstellung dieser Dinge poetische Stimmung liegt, während der ausführliche Bericht über ihren Uebertritt zum Christentum nicht frei ist von einer Gefühlsanstrengung und Überanstrengung, die unangenehm wirkt.

Zum Schluß mag als Probe dafür, wie Therese Debrient gelegentlich kleine Gesellschaftsbildchen zu entwerfen versteht, die Schilderung ihres Besuchs bei Salomon Heine angeführt werden. Im Jahre 1830 war sie mit ihrem Manne nach Hamburg gekommen; sie hatten eine Empfehlung an den alten Salomon Heine, der sie daraufhin sehr freundlich aufnahm. „Er hat uns, ihm in den Garten zu folgen, wo wir eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft fanden, die trotz aller Ungezogenheit des Benehmens doch eine gewisse feine Feinheit zeigte, die mir auffiel. Eine junge, hübsche Frau, seine jüngste Tochter, die einzige, die sich von diesen Wesen freimachen hatte, näherte sich mir freundlich, und wir plauderten, bis endlich um 7 Uhr der Diener uns zum Essen rief. Salomon Heine führte mich, Eduard die junge, hübsche Frau.“

Das Innere des Hauses machte einen überaus behaglichen Eindruck, es war von so geübener Eleganz, daß man sie zuerst gar nicht merkte, alles sah nur bequem und wohllich aus. Der Speiseaal, gleich im untern Stod, bot außer dem reich mit Silbergeschirr besetzten Tisch und vielen Demern in Litreen nichts Bemerkenswerthes. Die Unterhaltung bei Tisch mißfiel mir,

da sie sich meist um die Delikatessen drehte, die eben aufgetragen und verzehrt wurden. Uns, die wir nicht Gourmants waren, entstand daraus die doppelte Beschwerde, so viele Lederbissen durch das Aufzählen und Preiseln derselben fast dreifach genießen zu müssen. Zu einiger Entfremdung mir gegenüber sah ein Herr, der meine Aufmerksamkeit auf sich zog, weil er mich mit zugekniffenen, zwinkernden Augen maß, dann geringschädig und gleichgültig fort. Der Ausdruck seines Gesichtes dabei machte mir die Empfindung, als ob ich zu aufständig ausfähe, um von ihm berücksichtigt zu werden.

„Wer ist der Herr dort drüben?“ fragte ich meinen Nachbar. „Kennen Sie den nicht? — Das ist ja mein Neffe Heinrich, der Dichter.“ — Das ist die Hand vor den Mund legend, küßte er: „die Kanaille.“

Jetzt begriff ich die natürliche Antipathie zwischen uns beiden. Ich ward aufmerksam auf das, was er sprach, und hörte, wie er mit blasiertem, halb spöttischem, halb lächelndem Tone von seiner Armut sprach, die ihm größere Reisen verjage. Da rief der Onkel (von dem man wußte, daß er den Resten großmütig unterstülze): „Et, Heinrich, du brauchst doch nicht zu klagen. Wenn dir's an Geld fehlt, gehst du zu einigen guten Freunden ins Haus, droht ihnen: Ich mache euch in meinem nächsten Besuche so lächerlich, daß kein ordentlicher Mensch mehr mit euch umgehen kann, oder du blamiere einen Edelmann! Du hast ja Mittel genug in Händen.“ — Der Dichter kniff die Augen zu und erwiderte scharf:

„Er hatte mich angegriffen mit Knoblauchessen und den alten Anmenmachern; ich mußte ihn vernichten.“

So gutmütig der alte Mann, so freundlich er auch sein konnte, hatte er doch oft etwas so rüchrisches Durchfahrendes. (Einem kleinen jüdischen Professor (Mathematiker), der sehr vornehm verwehnt tat, über auserlesene Weine und Lederbissen sprach, als ob sie ihm ganz gewöhnliche Kost seien, sich überhaupt recht annehmend benahm, rief der Alte so laut, daß alle es am Tische hören mußten, zu:

„Wie sich doch die Zeiten ändern, mein lieber Professor! Wissen Sie noch, wie wir beide als ein Paar arme Judenjungen nach Hamburg kamen?“ Er lachte sehr vergnüglich dabei.

„Hm!“ brummte höchst unangenehm berührt der Professor. „Wie?“ fuhr Heine mich anstöhnend fort. „Sie können sich nicht darauf bestimmen? Ich weiß es noch wie heute, wie hatich beide zerrissene Schuhe an, und die Strümpfe waren gewiß nicht besser; — ach,“ sagte er, sich halb zu mir wendend, „und went wir so des Sonnabends bei braven, guten Leuten einen Freizüg bekamen, das war eine Freude und schmeckte! Für die ganze Woche habe ich mich vollgestopft.“ Der Professor, dem nichts andres übrig blieb, stimmte lachend ein.

Das Dinner war zu Ende. Mehrere aus der Gesellschaft entfernten sich, darunter der Dichter, dem es nicht recht wohl in der Nähe des Onkels war.

Zum Kaffee gingen wir hinauf in die wohnlichsten und freundlichsten Räume, die ich je gesehen. Eduard, der schon unter mit einigen Herren ein lebhaftes Gespräch begonnen hatte, setzte es oben ebenso eifrig fort. Heine, der die ganze Zeit über schon mit sichtlichem Vergnügen das Interesse beobachtet hatte, das alle, die in Eduards Nähe standen, an seiner Unterhaltung nahmen, pläzte auf einmal im allerjüdischen Jargon los:

„Bei Gott — gebildet!“

Dieser Ausdruck der Verwunderung zeigte ebenso sehr seine freundliche Teilnahme für Eduard, als er deutlich bewies, welche Meinung er von der Bildung eines Schauspielers im allgemeinen hatte.

Auf Witten der Gesellschaft sang Eduard die Arie des Barbiers mit außerordentlichem Beifall, dann mit mir einige Duette. Eine Dame, die in Hamburg für eine brillante Sängerin galt, es in der Tat auch war, nahm, sowie Eduard den Platz am Klavier verlassen hatte, ihn eiligst ein und sang mehrere Solosolovariationen mit großer Fertigkeit, eine nach der andern. Seine Stimme war ein Wunderschön, dann kam er zu mir und sagte leise: „Gehen Sie hin und singen Sie, das ist mir lieber als all-

## Der schwarze Hans.

Erzählung von Melchior Meyr.

II.

Den anderen Morgen stieg die Sonne am wolkenlosen Himmel empor und brachte einen jener feistlichen Vormittage, die man nur auf dem Lande in ihrer ganzen Schönheit fühlen kann. Es kommt da mit dem Schimmer zugleich eine Stille über die Welt und eine Gesessenheit, eine Ruhe in die Gemüter, daß die Leute träumend umhergehen, wie im Paradies. Und ein Paradies ist in dieser Zeit auch das Dorf — mit seinen hübschen Gärten und Wäldchen, mit den Wohlgerüchen des Sonnenmonds, mit der leise fächelnden, süßlichen Luft. Die jungen Gefährten lächeln, ohne zu wissen warum, und die alten sind von einem Behagen erfüllt, dem eine gewisse Feierlichkeit einen höheren, man kann wohl sagen poetischen Ausdruck gibt.

Es sind die Stunden, wo sich die Landleute innerlich am glücklichsten fühlen. Der Gedanke an den Gottesdienst weckt einen Ernst in den Seelen, der unter anderem dazu dient, die Sorgen bergessen und die Herzen empfänglicher zu machen für angenehme Regungen. Man ist am Sonntag allerdings frömmer als an Werktagen, hauptsächlich aber auch verlangender nach Wohlgefühl und geeigneter, Freude zu empfinden. Und daß Menschen, die ohnehin in eine schöne Zukunft sehen, in dieser Zeit lauter Licht und Vergnügen sind, das ist natürlich.

Die Tochter des Schreiners, die schöne Kathrine, war in der großen unteren Kammer, welche dazu mehr Bequemlichkeit bot, als ihr eigenes, noch hinten gelegenes Dachlammernchen, eben beschäftigt, sich zu waschen und sich für den Feiertag anzuziehen. Sie hatte die Arbeiten getan, die ihr für das Hauswesen oblagen, jetzt konnte sie mit gutem Frug die Sorge auf ihre Person richten. Die Sonne schien zum Fenster herein — in die mit Wasser gefüllte irdene Schüssel auf dem Sims, und der goldene Widerschein gaultete an der geweißten Decke hin und her, was die Heimgleichheit der hellen Kammer noch vermehrte. Kathrine mit einem großen Schwamm „loste“ sich behaglich „ab“. Sie wusch Gesicht, Hals, Brust und Arme — und zwar mit Eifer. Als sie sich genug getan hatte, presste sie den Schwamm aus und hing ihn an einem Nagel der Wand auf. Dann trat sie wieder vor den Spiegel.

Die abgeloften Wangen der Jungfrau glänzten in der frischesten Röte, die reizend aufgeworfenen Lippen lächelten, die großen blauen Augen schimmernten inniges Vergnügen. Woran mochte sie denken? Was sie von ihrer Gestalt unmittelbar ober im Spiegel sah, fühlte ihre Seele vorzugsweise zu beschäftigen. Sie hatte Freude an sich selber, die angenehme Blöße —

und man konnte ihr das nicht verargen! Das Gesicht hatte in seiner heiteren Anmut etwas ganz besonders Einnehmendes. Die Schönheit ihres Busches sprang in die Augen. Von Hals und Vorderarmen war die Helle, die sie im Winter zu erlangen pflegen, kaum noch wieder geschwunden; sie zeigten nur einen Hauch jener bräunlichen Röte, die erst der Sommer mit seinen Arbeiten im Freien ihnen wieder verleiht. Oberarme, Schultern und Brust glänzten in reinster Weiße.

Wenn Kathrine nicht selber gesehen hätte, daß sie wirklich und sonderlich schön war, sie wäre doch nicht ohne Kunde davon geblieben! In der kurzen Zeit, wo sie sich bei ihren Eltern befand, hatte sie es zum Ueberflus gehört! Auf dem Lande noch mehr als in der Stadt ist es vor allem das körperliche Aussehen und das Befinden, wovon man den ersten Anlaß zum Gespräch nimmt; und in der Regel befreit man sich dabei einer großen Aufrichtigkeit. Hat jemand, den man eine Zeitlang nicht gesehen, merklich an Farbe und Rundung verloren, so darf er sich darauf gefaßt machen, daß man ihm die bedeutliche Sachlage mit allem Nachdruck ungeheuchelten Staunens ins Gesicht erklärt. Dagegen wird ihm eine Zunahme mit teblischer Bewunderung als wirkliches Verdienst angedröhnet; und wenn er dadurch gar noch sichtlich hübscher geworden ist, so kann die Anerkennung, die man ihm zollt, den Charakter wahrer Hochachtung an sich tragen.

Kathrine, nach halbjähriger Abwesenheit heimkehrend, erhielt von Verwandten und Bekannten des Lobes eine Fülle. Und wenn sie sich auch dagegen wehrte und entgegnete, das werde wohl so arg nicht sein, oder gar: man treibe nur seinen Spott mit ihr und das sei gar nicht recht! — so zog sie doch in ihrem Innern von dem Gehdrten nur wenig ab und überließ sich ganz dem Wohlwollen des Glückes, so zu sein wie sie war. — Es ist so schön, gerühmt zu werden — in einer Welt und von Menschen, die manchmal ihre Stimme nur erhalten zu haben scheinen, um andre damit zu tabeln und zu schmäheln!

Am meisten hätte das Mädchen von der Macht ihrer Lieblichkeit der junge Bauer überzeugen müssen, von dem in dem Gespräch bei der Schmiebe die Rede gewesen. Heinrich Wähler war in der Tat schon ein Auge auf sie, als sie noch allzu schlanke hatte und böswillige Wurschen mit einer Anspielung auf das Handwerk ihres Vaters behaupteten, sie wäre aus Holz geschnitten! Aber die feiner fühlende Seele ahnte in der Knospe die entwicklungsfähige Blüte und war imstande, sich schon in das zierliche Profil und in das sprechende Auge zu verlieben. Heinrich hatte der Kathrine nicht nur seine Reizung zugewendet, er hatte ihr's auch schon zu verliehen gegeben und sich um ihre Gunst beworben, obgleich noch in einer vorläufig sehr bescheidenen Weise. Als er sie nach ihrer Heimkehr in zufälliger Begegnung zum erstenmal wieder sah, war er ganz anders. Er hatte Re-an mit ein Wunder,

fragte sie wiederholt, ob es denn wirklich die Kathrine sei, und brach immer wieder in die Stufe glückseligen Staunens aus. Das Mädchen, durch diese Anerkennung geschmeichelt, gerührt, lächelte sehr freundlich, und ihre Blide wendten auf dem blonden Büschchen mit offenem Wohlgefallen. Dadurch wurde er von seinem ersten Schreden befreit; er überwand seine natürliche Schüchternheit und sprach endlich seine Wünsche und Hoffnungen ohne weiteres deutlich aus. Die Schöne erwiderte, aber die Miene sagte nicht nein, wenn auch der Mund noch Ausflüchte suchte. Bei der nächsten Zusammenkunft, die nicht mehr zufällig war, kam es nach einer näheren Erklärung auch zum Sa des Mundes — und Kathrine war Heinrichs Mädchen!

Nun kannten aber das Glück und die Zärtlichkeit des Pärchens keine Grenzen mehr! Wenn er bei der Geschlechten war, brach er buchstäblich den Mund nicht mehr zusammen. Er verschlang ihre Züge und hing mit förmlicher Trunkenheit an ihr. Sagte er ihr etwas Schönes, so wurde seine Stimme weich und unsicher, und die Augen belamen einen feuchten Glanz. Kathrine, als sich dies wiederholte, konnte nicht umhin, mit einem gewissen Lächeln vor sich hinzusehen und den Kopf zu schütteln. „Was ist das für ein guter Mensch!“ sagte sie zu sich selbst. „So etwas ist mir meiner Lebtag nicht vorgekommen!“ — Bei den bekannten länderlichen Rangvorstellungen hatte sie den Antrag des jungen Bauers zuerst für eine große Ehre genommen; jetzt fühlte sie sich überseits als keine Herrin und widerstand gelegentlich nicht dem Verlangen, mit ihm — wie freundlich immer — ihren Scherz zu treiben.

Nachdem sie sich angezogen, soweit es im Hause nötig war, und zuletzt auf die zurückgekehrten Haare noch ein Häubchen gesetzt hatte, ging sie in die Stube hinaüber, wo Vater und Mutter im Behagen des Feiertags auf der Wandbank saßen. Beide schauten auf sie mit Wohlgefallen. Den Mund der ansehnlichen Schreinerin umspielte ein glückliches Lächeln und sie sagte: „Du hast dich ja gepuht wie an der Kirchweih! — Du könntest geradenwegs zum Tanz gehen!“

Die Tochter verzog ein wenig die Lippe. „Ich hab' meine gewöhnlichen Sonntagskleider an,“ entgegnete sie. „Nur der Schurz ist neu.“

„Und die Kappel!“ ergänzte die Mutter.

„Nun ja,“ versetzte das Mädchen. „Einmal muß man sie doch zuerst antun!“ Der Schreiner, eine magere Gestalt mit einem gesund rötlichen, nicht unfeinen Gesicht, schmunzelte. Er machte gern sein Späßchen — was er nämlich dafür hielt — und sagte jetzt: „Wenn sie auch heute nicht zum Tanz geht, umsonst wird sie die schöne Kappel doch nicht aufhaben. „Eder“ (etwa, jemand) wird sie schon davon sehen!“

das Geschwür da." Ich zeigte erschrocken auf die Dame, legte die Finger auf die Lippen und machte ihm durch Zeichen begreiflich, daß ich das nicht könne.

"Et was!" rief er auf einmal laut, nahm meinen Arm, zog mich zum Klavier, und sagte zu der Sängerin, die eben wieder ein neues Blatt auflegte: "Bitte, stehen Sie mal auf, und lassen Sie die kleine Frau dahin." Die Sängerin, ebenso rot und verlegen wie ich, stand rasch auf und ging, gewiß äußerst empört, ins Nebenzimmer, wo sie von einem Kreis Damen und der liebenswürdigsten Tochter des Hausherrn aufs freundlichste empfangen wurde.

Wir blieben nichts übrig als zu singen, erst allein, dann mit Eduard, zur lebhaftesten Freude des alten Mannes."

Kunstchronik.

Deutsche Jahrhundert-Ausstellung. Aus Berlin wird uns geschrieben: Eine Ausstellung von deutschen Kunstwerken des 19. Jahrhunderts soll vom 1. Januar bis 1. Mai 1906 in den Räumen der Berliner Nationalgalerie stattfinden. Das Projekt ist von einigen einflussreichen Kunstfreunden ausgegangen, die zugleich das Unternehmen finanziell gesichert und die Bestimmung getroffen haben, daß ein eventueller Reinertrag für gemeinnützige Zwecke künstlerischer Art verwendet werden soll. Zum Vorstand gehören unter andern Alfred Licht- und Tschakowsky, Hamburg, S. v. Tschudi-Berlin und W. v. Seid-itz-Dresden.

Die Ausstellung wird im wesentlichen die Zeit von 1775 bis 1875 umfassen und nicht nur Werke der Malerei, sondern auch solche der Plastik enthalten. Sie soll neben anerkannten Meisterwerken auch unbekanntere oder vergessene Arbeiten bringen, die für das Verständnis der deutschen Kunstentwicklung von Bedeutung zu sein scheinen, und sie will ihre Aufmerksamkeit auch besonders auf Jugendwerke solcher Künstler richten, deren Eigenart sich später verwischt hat.

Es ist der Verdacht aufgetaucht, die Leiter dieses Unternehmens verfolgten die Absicht, gegen die moderne deutsche Kunst solche der Plastik zu machen. Da die Schöpfungen aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, in dem die neue Kunst erst entstanden ist, von der Ausstellung ausgeschlossen sind, so scheint dieser Verdacht eine gewisse Berechtigung zu haben. Trotzdem glaube ich nicht, daß die Arrangure von solchen Beweggründen geleitet werden. Die Namen Lichtwark und Tschudi, die als Schriftsteller und Museumsdirektoren zu den Führern und Gönnern der modernen Bewegung gehören, dürften als Bürgschaft genügen. Aber selbst wenn man die freundliche Absicht sollte, durch Vorführen von großen älteren Meisterwerken die zeitgenössische deutsche Kunst zu schädigen, so würde diese Absicht sich nicht ausführen lassen. Alle bisherigen retrospektiven Ausstellungen, wie die in Paris, in Hamburg, in Dresden usw., haben vielmehr bewiesen, daß alles Kunstschaffen früherer Zeit, soweit es von bleibendem Werte war, in irgendwelcher Art auf die Bestrebungen der neuen Schule hinweist. Sie haben gezeigt, daß die Theorien der verlassenen Modernen durchaus nicht willkürlich sind, sondern sich aus der besten älteren Tradition organisch entwickelt haben — aus einer Tradition, die freilich von den zurzeit herrschenden akademischen Banalitäten nicht mehr gekannt wird.

Es bestehen nur zwei Möglichkeiten. Entweder wird die Deutsche Jahrhundert-Ausstellung im Geiste Antons v. Werner zusammengebracht — dann zeigt sie eben lebhaft den in jenen Zeiten produzierten Schund und muß durch den Vergleich mit dem heute Geschaffenen das Licht der Moderne um so heller leuchten lassen. Oder die Leiter sind kunstverständige Männer — dann wird, wie es bisher noch immer geschah, aus den Preisen der älteren Meister eine Reihe neuer Eideschwörer für die moderne Kunst ans Tageslicht geschafft und so das Verständnis für die modernen Bestrebungen nur noch mehr vertieft werden. Wir dürfen daher das Unternehmen in jedem Falle willkommen heißen: Die Entwicklung der deutschen Kunst kann nur Vorteil davon haben.

Neues Theater. Sonnabend: Bürgerlich und romantisch. Sonntag: Der Freischütz (musikalische Leitung: Direktor Nitsch). Montag: Claudio, Trauertitel in fünf Akten von Goethe (neu einstudiert). Hieraus: Die Gesandten, Schauspiel in 1 Akt von Goethe (neu einstudiert). — Altes Theater.

Freitag: Der Kaiserjäger. Sonnabend: Die Fledermaus. Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr: Das Urbild des Tartuffe, Lustspiel von Molière (Vorstellung für den Leipziger Arbeiterverein), abends 1/8 Uhr: Eine tolle Nacht. Montag: Eine tolle Nacht.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen um 7 Uhr, die im Alten Theater um 1/2 Uhr.

In der Aufführung der Fledermaus singt die Partie der Rosalinde nicht Frau Lona Rey, die wegen Ablebens ihres Vaters einige Tage beurlaubt werden mußte, sondern Fräulein Toni Braun; die Rolle der Adele hat Fräulein Kattner übernommen.

Sommertheater Leipzig-Lindenau (Drei Linden). Sonnabend: Der Königsknecht (Abschiedsbeneignis und letztes Auftreten des Direktors Treptow). Sonntag: Sibirien (Die Scholle).

Kriegspalast (Theatersaal). Gastspiel des Berliner Vaudeville-Ensembles unter der Direktion Hermann Hallers. Abend für Abend: Eine Hochzeit, Schwank in 3 Akten von Henri Meunier und Albert Barré, deutsch von Volten-Büders.

Bereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus: Sonnabend: Traummusik. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Jugend (Arbeiter-Vorstellung), abends 1/8 Uhr: Eine Letzt, Lustspiel von W. Christmas, aus dem Dänischen übersezt von Julia Koppell (Uraufführung). — Theater am Thomabring. Sonnabend: Sein Bild. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Halemanns Töchter (Vorstellung für den Gewerkeverein Hirsch-Dunder), abends 1/8 Uhr: Sein Bild.

Ballett-Operntheater. Sonnabend: Die Anneliese. Sonntag: Der Herr Senator.

Eine Reform der Bühnenbeleuchtung strebt nach den Mitteilungen Berliner Blätter der Direktor des Deutschen Theaters, Max Reinhardt, an. Er hat in einem Pariser Techniker namens Fortin einen Fachmann gefunden, der allerlei neue Ideen in die Tat umzusetzen plant. Er will u. a. das bisher übliche Rampenlicht durch Seitenlampen ersetzen, die mit Reflektoren versehen werden.

In Varese ist der italienische Tenor Tamagno gestorben, von dem eine Fälschung viel Beweise gemacht wurde, da ihm die Natur eine phänomenale starke Stimme geschenkt hatte. Der Tenor Tamagno war aber wenigstens außerhalb Italiens von kurzer Dauer, da das Fehlen musikalischer Bildung und ursprünglichen Darstellungstalent nicht unbemerkt bleiben konnte.

Herr Richard Senius, von den Gastspielen des Berliner Vaudeville-Ensembles als Komödiant und Regisseur bekannt, ist aus dem Verbands des Haller-Ensembles ausgeschieden, um ein Engagement am Breslauer Stadttheater anzutreten.

Von der Sammlung: Die Litteratur des Ostens in Einzeldarstellungen, die E. F. Amelangs Verlag in Leipzig herausgibt, ist soeben der zweite Band erschienen: die Geschichte der russischen Litteratur von Professor Alex. Brückner. Die Schilderung beginnt mit den dürftigen Anfängen des russischen Schrifttums, skizziert knapp das 18. Jahrhundert, geht dann ausführlich auf das 19. Jahrhundert, namentlich dessen zweite Hälfte, ein und berücksichtigt noch die letzten Jahre mit ihren Gärungen und Krisen.

Medizinisches.

Die Cholera in Rußland. Wer die letzten Nachrichten über die Cholerafälle in Westpreußen und das Zugelandnis, daß das ganze Gebiet der Weichsel und Rogat als verheert anzusehen ist, gelesen hat, wird keinen Augenblick daran gezwweifelt haben, daß wir diese höchst unheimliche Erregung nicht unferne russischen Nachbarn zu verdanken haben. Man hat Gelegenheit gehabt, den Zug der Cholera von Arabien über Syrien und Mesopotamien nach Persien und von dort über das Kaspijsche Meer nach Rußland hinein die Wolga aufwärts zu verfolgen. Die regelmäßigen Nachrichten darüber sind, namentlich was das türkische Gebiet betrifft, dem Internationalen Gesundheitsrat in Konstantinopel und vor allem dessen außerordentlich tätigen englischen Mitglied zu verdanken gewesen. Schon Ende vorigen Jahres ist in Deutschland die ganz bestimmte Voraussicht ausgesprochen, daß eine große Wahrscheinlichkeit hinsichtlich der weiteren Verbreitung der Cholera von Rußland nach Westen hin besteht, obgleich auch bemerkt wurde, daß es bei der nötigen Vorsicht nur zu vereinzelten Cholerafällen auf deutschem Gebiet kommen werde. Auf Rußland ist jedenfalls in dieser Beziehung wenig Verlaß, wie

aufs neue folgender Bericht zeigt, den die Allg. Wiss. Ber. aus sicherer Quelle erfahren. Danach erklärt die russische Regierung offiziell, daß seit dem 21. April kein Fall von Cholera im russischen Reich vorgekommen sei und daß die als verdächtig gemeldeten Fälle aus Loda, Wilna, Mladom, Tula, Njasen usw. nach der bakteriologischen Untersuchung sich als Erkrankungen herausgestellt haben, die nicht als echte Cholera zu betrachten sind. Wo kommt denn also die Cholera im Weichsel- und Rogat-Gebiet her? — Es ist ja bei den gegenwärtigen Zuständen in Rußland und namentlich in Polen auch gar nicht denkbar, daß eine einigermaßen zuverlässige Beaufsichtigung in hygienischer Hinsicht stattfindet. Die Nachricht aus Rußland wird also keine Veranlassung veranlassen dürfen, sondern man wird sich im Gegenteil darauf gefaßt machen und darauf einrichten müssen, daß die Cholera von Rußland her noch weiter wächst, wenn es auch vielleicht bis zum Ausbruch einer stärkeren Epidemie noch bis zum nächsten Frühjahr dauern sollte.

Ueber die weiblichen Aerzte im Ausland veröffentlicht Dr. Wilhelm Kühn in der Münchner Medizinischen Wochenschrift eine beachtenswerte Zusammenstellung vom geschichtlichen Standpunkt aus, die sich leider im wesentlichen auf die Verhältnisse in Frankreich, Oesterreich und Spanien bezieht. Frankreich wird mit Recht an die Spitze gestellt, weil es dort schon im Mittelalter gar nicht selten weibliche Aerzte gab. In der Mitte des 14. Jahrhunderts erließ König Johann II. bereits eine besondere Verordnung über die ärztliche Praxis von Frauen in Paris, gegen die mancher Vorwurf laut geworden war. Im übrigen hatte die Ausübung der ärztlichen Tätigkeit durch Frauen damals ihren Höhepunkt erreicht, und es ging dann bergab, da sich die männlichen Aerzte, an der Spitze die Universitäten und Vereine, zusammenfanden, um die Frauen vom ärztlichen Beruf auszuschließen und dadurch die Konkurrenz zu vernichten. Merkwürdigerweise war es gerade die Wundarzneikunst, die den Frauen am längsten erhalten blieb, aber auch diese Tätigkeit wurde ihnen gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch einen Erlass König Karls VIII. entzogen. Zur völligen Unterdrückung der weiblichen Aerzte ist es in Frankreich aber nie gekommen, wenn sie auch von der Degeneration und ihren männlichen Kollegen schlecht behandelt oder zum mindesten geistlich übersehen wurden. Zumeilen nahmen sich städtische Behörden der weiblichen Aerzte an, wenn sie von den Fachgenossen ungeradeerweise belästigt wurden. Im 18. Jahrhundert wurde dann das Studium der Medizin gerade bei vornehmen Damen in Frankreich Mode. Es wird berichtet, daß eine Marquise d'Argenson Vorlesungen in der Anatomie hörte, eine Gräfin de Coigny eigenhändig sezerte und eine Frau de Launay sich als wirklich tüchtig in der Anatomie auszeichnete. Als der Kronprinz von Schweden, der spätere König Gustav III., in der Pariser Akademie der Wissenschaften einen feierlichen Besuch abstattete, führte nach Ansprachen der berühmten Gelehrten d'Alembert und Lavoisier eine junge Dame eigenhändig hergestellte anatomische Präparate vor. Im letzten brachte es wohl Madame d'Arconville, die eine große Zahl von Aufsätzen über chirurgische, physiologische und ähnliche Fragen veröffentlichte. Bei dieser ziemlich großartigen Vergangenheit des weiblichen Medizinstudiums in Frankreich ist es auffallend, daß sich in der Neuzeit doch nur wenige französische Damen die ihnen durch die Pariser medizinische Fakultät gebotene Gelegenheit zunutze machen. Im die Wende des Jahrhunderts gab es in ganz Frankreich etwa 80 weibliche Aerzte, von denen aber mehr als die Hälfte Ausländerinnen waren. In Oesterreich gab es bis 1802 keine im Lande selbst promovierten weiblichen Aerzte, und bis heute haben auch erst 20 Frauen in Oesterreich den medizinischen Doktorgrad erlangt. Es wird von ihnen daselbst gefordert wie von ihren männlichen Kollegen, aber man enthält ihnen deren Rechte vor, namentlich hinsichtlich der Vergütung von Konsultationsstellen an Krankenhäusern. Immerhin haben sich die Ausichten der weiblichen Aerzte in Oesterreich von Jahr zu Jahr gebessert, und an den sieben österreichischen Universitäten studieren jetzt 48 Frauen Medizin, während es vor zwei Jahren erst 21 waren. In Spanien haben seit langer Zeit die Frauen Eingetretene, in untergeordneter Stellung des ärztlichen Berufs einzutreten, nämlich als Praktikanten und Hebammen, die Chirurgie- und Frauenheilkunde in ihren Grundzügen erlernen müssen und dann mit bestimmten Einschränkungen an solchen Orten, wo es keine eigentlichen Aerzte gibt, praktizieren dürfen.

Die Schreinerin lächelte. "Wieviel ist's denn?" sagte sie, indem sie das Auge auf die Wanduhr richtete. "Nur halber Reimel — Mich nimmt's wunder, daß er noch nicht da ist!" "Mir ist's auch auffallend," erwiderte der Schreiner mit einer schmerzlichen Sorge. "Vorgestern ist er schon nach Sieben gekommen, weil er ganz notwendig etwas von mir gebraucht hat! Wenn er heut' nicht auch notwendig was braucht und ausbleibt — dann mach' ich mir Gedanken!" Die Bude des Mädchens drückte eine glückliche Selbstgenügsamkeit aus; die Anspielung auf eine Mangelhaftigkeit, die nicht möglich war, konnte sie nur erheitern. "O ja!" rief sie zu dem Alten. Die Mutter war zu guter Laune, um das Spiel nicht fortzusetzen. "Nun," sagte sie, "alles kommt vor in der Welt! Und grad einer, der's so übermäßig treibt und ganz weg ist, der kann am ehesten —"

"Einmal wegbleiben," ergänzte der Schreiner. Kathrine zeigte mit einem sonderbaren Aufsehen der Lippe ihre weißen Zähne. "Wenn ich alles so gewiß weiß!" erwiderte sie, "dann war's gut!" Die Mutter zuckte die Achsel. "Ich wär' nicht so sicher an deiner Stell'" entgegnete sie. "Die Mannsbilder taugen alle nichts — jeder kann falsch sein! Der beste kann einmal umfallen!" "Der Heimer," versetzte Kathrine, "brächt's nicht zustand, wenn er sich's auch vornähm! Geh weiter! Er ist nur gar zu —"

Sie fühlte, was sie sagen wollte, und schwieg. Der Alte schenkte ihr den Sach nicht. "Nur gar zu treu; wußt-du sagen?" Und zur Mutter gewendet, fuhr er fort: "Da siehst du! Die Weißbiller taugen nichts! Der wär' nun offenbar ein bißchen falscher als Heinrich lieber, weil sie selber gern ein wenig falsch sein möcht! — Wie?" setzte er mit einem begütigenden Tone hinzu, als er sah, daß die Tochter den Spatz ernsthaft nahm.

"Der Heimer," versetzte Kathrine, "ist mir lieb, wie er ist — ich will und mag keinen andern! Ich hab' nur gemeint, er hat mir eigentlich gar zu viel Ehr' an!" Die Mutter schüttelte den Kopf und sagte dann gutmütig: "Laß dir's nur gefallen! Wenn er dein Mann ist, wird's noch eine Zeitlang dauern; dann hör's aber auf einmal auf, und du wirst mit Seufzen an die Höslichkeit und die schönen Neben denken, die dir jetzt zu viel sind!"

Die Miene der Tochter sprach die Erwartung aus, daß sie diese Erfahrung an sich nicht machen werde. Auf einmal, nach einem Blick durchs Fenster, wurde sie rot und rief: "Aha!" Die Mutter sagte zum Alten: "Für heut' haben wir noch nicht recht gehat, Vater!"

Nach einer Weile ging die Tür auf, und der erwartete junge Bauer trat ein. Er trug eine dunkelgrüne Samtjoppe mit verfilberten Knöpfen und eine Fischotterlappe, die er erst gestern vom Markt aus Nordlingen mitgebracht hatte. Mit verhältnismäßiger Würde grüßte er und gab der Schreinerin, die ihm entgegengekommen war, die Hand. Nach einigen herkömmlichen Reden sagte der Schreiner mit wenig behüllter Schamlosigkeit: "Nanu ich dir vielleicht mit etwas dienen, Heinrich?" Dieser, die Frage würdigend, entgegnete mit entschuldigender Antwort: "Heut' nicht, Schreiner, heut' bring' ich was!"

"Et," rief Kathrine, "da bin ich neugierig!" Die Mutter sah ihn an und versetzte mit einem gewissen Ernst: "Du wirst dir doch keine Unkosten gemacht haben, Heinrich?" "Keine Sorg, Vati!" entgegnete jener, "ich hab' keinen Kreuzer ausgegeben!" Er griff in die innere Tasche seiner Joppe und zog einen Strauß von Kurlkeln und Karzissen hervor, in deren Mitte ein Mödchen steckte.

"Et, die prächtigen Blumen!" rief die Alte. "Und," setzte sie schallhaft hinzu, "die bringst du mir?" Der Bursche lächelte etwas verhofft. "Aber er war heute feister als sonst und erwiderte nickend: "Euch, Vati — wenn Ihr sie annehmen wollt!"

"Ja dank' schön," versetzte diese und nahm den Strauß in Empfang. Kathrine mit einem angenehmen Mäulchen trat näher. "Darf man," sagte sie, "ein wenig dran riechen?"

"Warum denn das nicht?" versetzte die Alte und gab ihr den Strauß. Das Mädchen brachte die Nase an ihre Näschchen, sog den Duft ein und rief: "Ah, das schmecht' herrlich!" "Und die schönen Blumen," fragte die Schreinerin den Burschen mit Anerkennung, "sind alle aus deinem Garten?"

"Meine Mutter," erwiderte Heinrich zur Erklärung, "ist eine Liebhaberin! Sie hat immer was draus gehalten!" Kathrine wollte der Alten den Strauß zurückgeben.

Diese lächelte gutmütig. "Behalt' ihn nur," sagte sie. "Der Heinrich wird mir's wohl nicht übelnehmen, daß ich ihn wieder beschenke," und jetzt muß ich ohnehin in die Küche!"

"Und ich," bemerkte der Schreiner, "in den Stall; denn von der Kathrine ist nicht zu verlangen, daß sie jetzt noch den Kühen schaut! Es wär' auch wirklich schad' um den Anzug!" Beide gingen hinaus.

Die Liebenden, allein gelassen, schwiegen. Heinrich schaute in der Stube umher, als ob er sie noch nie gesehen hätte.

Wäre dies der Fall gewesen, schenkwert er hätte sie allerdings. Sie war zierlicher und reinlicher, als es sonst bei ländlich Mittelbegüterten der Fall zu sein pflegt. Das Handwerk hatte mit Behagen für sich selber geübt! Alles, was von Holz war, nahm sich besonders nett aus und zeigte frische hellbraune Farben, und die Strahlen der Sonne, welche durch die blanken Fenster hereinströmten, gaben dem Ganzen einen sehr freundlichen Charakter.

Das Mädchen brach das Schweigen. "Nun," sagte sie, indem sie gefällig auf den Strauß blickte, "darf ich ihn behalten?" "Du hast ihn ja geschenkt bekommen!" erwiderte der Bursche. "Aber er muß mir auch von dir vergönnt sein!" sagte das Mädchen.

Heinrich zuckte die Achsel. "Beh!" versetzte er. "Aberigens," fuhr er lächelnd fort, "wenn ich dich allein getroffen hätt', wönd' ich dir's nicht doch etwas dafür ausgeben!"

"Et!" rief Kathrine mit einem guten Teil wirklicher Verwunderung. "Und schaffst heute sie hinzu: 'Geiß' einen 'Wahsch' (Wahschand)? — Da hast du ihn!"

Sie gab ihm die Hand, er schlug ein — mit einer Miene, als ob das nicht ganz seine Rechnung gewesen!

Das Mädchen betrachtete ihn mit schelmischen Betrugigen. "Rei' her's wünsch' so gar mit mir gemacht hab'!" fuhr sie fort.

"So will ich dir jetzt auch eine Ehr' antun: ich will den Strauß ansteden und ihn tragen den ganzen Tag!"

Sie schaute an ihrer Brust hernieder, um die rechte Stelle ausfindig zu machen.

"Halt!" rief der Bursch und trat schnell an sie heran. Er hatte den Gedanken gefaßt, ihr ihn selber ans Leibchen zu stecken.

"Wie?" rief Kathrine mit nedender Ausweichung, "soll ich ihn nicht tragen?"

"Doch! Freilich!" erwiderte er unentschlossen. Das schwebende Mißverstehen hatte ihn gestört und ihm den Humor zum Mute genommen.

Kathrine sah ihn an — und von dem Gefühle, das in ihr sich erhoben, drückte sie sich eine merkwürdige Andeutung in ihrem Gesicht aus. Dann steckte sie sich den Strauß selber "ans Herz" und sagte: "Ich will ihn tragen dir zu Ehren! Und wenn ich eine Gelegenheit gibt, daß ich dir dafür auch eine Freud' machen kann, so will ich's nicht veräumen! Da," setzte sie hinzu, indem sie ihm gutmütig die Hand reichte, "sei nochmal bedankt!"

Heinrich drückte die Hand und behielt sie in der seinen. Er sah die Geliebte ärtlich mit glänzenden Augen an; — zu seinem Glück fehlte nichts mehr!

Die Tür ging auf und es erschien die Mutter. "Heinrich," sagte sie, "da fällt mir grad was ein! Ich hab' von deiner Mutter einen eisernen Haken 'verblieben' (entfehnt) und jetzt brauch' ich ihn nicht mehr, weil ich mir selbst einen gekauft hab'! Sag ihr, daß ich ihn heut' noch bringen werde, wenn mir nichts dazwischen kommt — ich hab's nur vergessen!"

Heinrich sah sie galsant an. "Aber warum solltet Ihr —?" sagte er; "kann ich ihn nicht selber heimtragen?"

"Warum nicht gar!" rief die Schreinerin. "Das würde sich nicht schiden! Ein junger Bursch mit einem Haken!"

"Wenn's weiter nichts ist," versetzte Heinrich, "da mach' ich mir nichts draus!"

"Am Sonntag!" fuhr die Schreinerin fort. "Einerlei!" entgegnete jener entschlossen, obwohl ihn selbst eine Vorstellung überkam, daß er damit auffällig werden könnte. "Geht ihn nur her!"

"Er ist zwar klein," sagte die Schreinerin, "und nicht schön; aber es geht doch nicht! Es geht wirklich nicht!"

"So mach' doch keine Umstände!" rief der Bursche fast gereizt.

Kathrine, ohne eine gewisse Schalkhaftigkeit in ihrem Blicke verbergen zu können, sagte: "Wenn er's durchhaus haben will, so laß ihm doch die Freud'!"

Die Mutter ging in die Küche, kam mit dem Haken zurück und übergab ihn dem Burschen, indem sie sagte: "Aber nur, weil du's nicht anders tust!" Heinrich lächelte, reichte Mutter und Tochter die Hand, ließ einen Gruß für den "Vetter" zurück und verließ die Stube.

Die Schreinerin sah ihm nach, dann richtete sie auf die Tochter einen Blick, dessen Ernst durch eine Andeutung von Räubeln gemildert war, und sagte: "Mädchen, du bekommst wahrhaftig einen guten Mann! Er wird dich in Ehren halten und tun, was dich freut — und er wird so bleiben, wie er ist! Dieser Schlag ändert sich nicht!"

(Fortsetzung folgt.)



**Turnverein Vorwärts**  **L.-Entritzsch** Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.

**Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr**  
auf dem in der Wittenberger Strasse gelegenen Festplatz

# Schau-Turnen

unter gütiger Mitwirkung der Damen-Abteilung des Turnvereins Echo-Leipzig.

Hierauf: **Grosser Fest-Ball** im Gosenhölzchen, Deltzcher Strasse.  
Der Festzug findet  $\frac{1}{2}$  3 Uhr vom Gosenhölzchen aus statt.

Während der Tanzpausen: **Turnerische Aufführungen.**

Programme: Im Vorverkauf 15 Pfg. an der Kasse 20 Pfg. Alle Freunde und Gönner der freien Turnsache ladet freundlichst ein. [16339]

# Volkshaus

Früher Tivoli Leipziger Strasse  
Telephon 3170.  
Früher Tivoli Leipziger Strasse

**Morgen Sonnabend, 2. September**

## Gutenberg

(Gesangverein der Buchdrucker und Schriftsetzer)  
**Rekrutenausschänken und Ball.**

In den Restaurationsräumen  
Jeden Sonntag vormittags von 11-1 Uhr  
**Frühschoppen-Konzert.**

Abends  
**Familien-Konzerte**  
— Entree frei. —

Nachmittags von 4 Uhr ab  
**Grosses Ball-Fest.**  
— Entree 20 Pfg. —

Reichhaltige Küche. Mittags- u. Abendkarte.  
— Jeden Tag Spezialgerichte —  
zu niedrigen Preisen.

**fl. Lager- und Pilsner Bier** aus der Brauerei Gebr. Ulrich, Stötteritz, sowie echt **Kulmbacher** aus der Aktien-Export-Brauerei.

Empfehlen unsere freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten aller Art.

Voranzeige: **Sonntag, den 3. September**  
7. Stiftungsfest des Gesangvereins der Maler.

**Arbeiter-Radfahrer-Bund**  **Solidarität.**

**Arbeiter-Radfahrer-Verein Leipzig.**

Sonnabend, den 2. September, Versammlung im Apollo, Windmühlweg. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Sonntag, den 3. September, Gesamtausfahrt nach Wurzen. Flugblattverbreitung. Abfahrt  $\frac{1}{2}$  5 Uhr früh Drei Mohren. Treffpunkt 6 Uhr im Schützenhaus daselbst. Es ist Pflicht eines jeden, sich daran zu beteiligen.

Sonstige Touren für Sonntag:  
Leipzig: Galt. Abfahrt 1 Uhr mittags vom Apollo.  
L.-Ost: Galt. Abfahrt 4 Uhr früh Drei Mohren. (Drei Könige).  
L.-Nord: Familienausflug nach Rodau. Abm.  $\frac{1}{2}$  3 Uhr nachm. v. Windmühlweg.  
L.-Kleinzschocher: Ausfahrt nachm. 2 Uhr von der Windmühle.  
Wanderlust Stötteritz: Sorna. Abfahrt 1 Uhr mittags von Wölffel.

— Gäste zu allen Ausfahrten stets willkommen. —

**Arbeiterverein Böhlitz - Ehrenberg.**

Sonnabend, den 2. September  
abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr  
**Vereins-Abend**  
in der Grünen Aue (Kriegensherdt).  
Freundlichst ladet ein  
Der Vorstand.  
— Gäste willkommen. —

In jeder Preislage  
**Medizinalweine**  
sowie alle  
in- u. ausländischen Weine  
garantiert rein!

**Alwin Noth**  
Weingroßhandlung  
Karlprinzstrasse 4.

## Lernt Stenographieren!

Mittwoch, den 6. September, beginnt der unterzeichnete Verein im Vereinslokal, Sibonienstrasse 49, abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr einen Anfängerkursus in **Vereinfachter Stenographie** (E. S. Stolze-Schrey). Honorar einschl. Lehrm. 3 Mk. Dauer des Kursums circa 4 Monate. Anmeldungen werden entgegengenommen von Fritz Kretschmar, Sibonienstr. 44b, und Dienstags und Freitags im Vereinslokal.

**Kartoffeln**  
Magn. bon., werden Sonntag früh 6 Uhr am Bölsener Weg ausgegeben.  
Rittergut Thonberg.

**Kater-Schänke** **Georg Schröder** **Kater-Schänke**

L.-Plagwitz, Merseburger Straße 30.

Angenehmes Familien-Bekehrlokal. — Küche und Keller wie bekannt in bester Güte. Sonnabend und Sonntag: **Familien-Konzert.** Um zahlreichen Besuch bittet. [16336] D. O.

**Weiße Speise-Kartoffeln**  
pro Str. 2.50 Mt. ab Hof verkauft  
Leipziger Westend-Baugesellschaft  
Leipzig-Lindenau.

**Sächsisches Haus, Connewitz.**  
Sanfter Richard.  
**Jeden Sonntag BALL.**

Vorzügl. Betten, Speisen und Getränke.  
Hochachtungsvoll Richard Welker und Frau.  
19577

**Saxonia** L.-Plagwitz **Ischoderische Straße**  
Ecke Schmiedestraße  
Angenehmer Aufenthalt in sauberen, neu renovierten Lokalitäten. — **Vorzügl. Speisen. Gutgepflegte Biere.**  
Ergebnis [14000] Frh. Schlichter.

**Kartoffelausgabe.**  
Kartoffeln (Kaiserin Augusta) werden täglich hinter Ganschs Gärtnerei und Reudnitzer Friedhof ausgegeben.  
Rittergut Stötteritz  
unterer Teil.  
16173

**Stadt Altenburg, Lindenau, Markt 27.**

Bringe meine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Gut gepflegte Biere, kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsschinken und Speckfischen. Gesellschaftszimmer, 70-80 Personen fassend, noch einige Tage frei. [14624] Hochachtungsvoll **Joseph Glantzmann.**

**Restaurant Krug zum grünen Kranze, Plagwitz**  
Merseburger u. Weissenfeller Strassen-Ecke 32  
auf seine Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonnabends Schweinsschinken. Sonntags Speckfischen. Karl Zeidler gen. Vocke.  
Bekehrlokal der Zimmerer Leipzig-West. [15666]

**Ernst Kretschmer**  
Naturheilkunde und Massage  
Behandlung v. Frauenleiden  
(Massage nach Thuro-Brandt.)  
Leipzig-Borsum, Ludwigstr. 81  
Sprechzeit 8-9, 12-1, 6-7.

**Restaurant zur Börse, Lindenau, Josephstr. 44.**

Empfehle einer geehrten Nachbarschaft sowie allen Freunden und Bekannten meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Schöner, handfester Garten. Bestgepflegte Biere. Kräftiger Mittagstisch. Regelb. noch einige Tage frei. [9008] Achtungsvoll **Paul Ostermann.**

Der geehrten Arbeiterschaft empfehle mein  
**L.-Plagwitz, Jahnstrasse 83**  
gelegenes **Restaurant.**  
Mittagstisch (inkl. Bier) 50 Pfg. Jeden Dienstag Schlachtfest. Freitag abends Schweinsschinken. Sonnabend Bötterrippchen mit Sauerkraut. [6062] Hochachtungsvoll **H. Dietrich.**

**Mein Geschäft** befindet sich jetzt  
Connewitz  
Bornische Str. 51, pt. [12611]  
**Karl Schulz**, Schneidermester.

**Könnertitzburg**  
L.-Schlessig, Könnertitzstr. 22.  
Empfehle allen Freunden und Bekannten meine freundlichen Lokalitäten. Ausflucht bestgepflegter **Nieder-Biere.** Vorzüglicher Mittagstisch. [15677] Hochachtungsvoll **Sugo Seffelbarth.**

**Restaurant National, Plagwitz, Karl Heine-Strasse 71.**  
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten und Vereinszimmer. Billard. Vorzügliche Lagerbiere, Aufbacher (Gebr. Fleischmann) und gute Speisen. [1120] Hochachtungsvoll **K. Müller.**

**Gelegenheitskauf!**

**Leipziger Buchdruckerei A.-G.**  
Abteilung Buchhandlung.  
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**George Kennan: Sibirien.**  
Grosse Ausgabe in 3 Bänden.  
statt 12 Mk. nur **4 Mk.**

Alle Volkszeitungs-austräger nehmen Bestellungen entgegen.

**Schiffmühle bei Grimma.**  
Schöner romantischer Ausflugsort für Vereine.  
Großer Garten. + + Vorzügliche Küche. + + Gutgepflegte Biere.  
Um zahlreichen Besuch bittet **Bernh. Mehnert.**

**Restaurant Vater Jahn, Lindenau**  
Merseburger Str. 30, Ecke Gemeindeamtstr.  
Hält seine freundlichen Lokalitäten der geehrten Arbeiterschaft bestens empfohlen. Jeden Sonnabend Schweinsschinken sowie Speckfischen. [10058] Achtungsvoll **Albert Falter.**

**Nr. 55** Schutz einer 7 Pfennig-Zigarre, à St. 5 Pfg., 100 St. 4.75 Mt. empfiehlt  
**H. Hardtmann**  
L.-Gohlis, Lindenhafer Str. 39.

Für den reichen Blumenschmuck, welcher uns beim Tode unseres Liebes Sohnes **Max** gespendet wurde, sagen wir allen herzlichsten Dank. [16848]  
Plagwitz, Schmiedestr. 9, III.  
Familie **Karl Leine.**

Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß heute früh um 6 Uhr unsre liebe **Elisabeth** im Alter von 7 $\frac{1}{2}$  Jahren nach sehr schwerem Leiden im Krankenhaus zu St. Jakob gestorben ist. Stötteritz, Schönbachstr. 60.  
**Gustav Sander u. Frau.**  
Die Beerdigung findet Montag, vorm.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr, a. d. Südfriedhof statt.

**Restaurant zur Post, Lindenau**  
Demmeringsstrasse 38.  
Nur angenehmer Familienaufenthalt.  
Jeden abend von 5 Uhr an großes Freikonzert. Achtungsvoll **Frank Weide.**

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft und unerwartet vergangene Nacht 1 Uhr unser guter Vater, Großvater, Onkel und Schwager, der **Elkner**  
**Herr Johann Karl Joseph Koch.**  
Dies allen Bekannten und Freunden zur traurigen Nachricht.  
Um stilles Beileid bittet  
**Marie verw. Koch nebst Kindern.**  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. September, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause L.-Reudnitz, Bienenstrasse 2, aus statt. [16358]

**Burgkeller, Leipzig-Plagwitz**  
Ischoderische Str. 77.  
Bringe meine freundlichen Lokalitäten mit schönem Vereinszimmer in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein **Arno Endmann.**

**Kamerun.** Restaurant  
Leipzig-Plagwitz  
Nonnenstrasse 52.  
Freundl. Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonnabends Schweinsschinken, Sonntag Speckfischen. Hochachtungsvoll **H. Richter.**

**Bürgerliches Gesetzbuch**  
für das deutsche Reich  
nebst dem Einführungs-Gesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch.  
Textausgabe mit Sachregister.  
576 Seiten in hübschem roten Einband. Taschenformat.  
Nur **75 Pfg.**  
Volksbuchhandlung Leipzig  
Tauchaer Strasse 19/21.

Schnell und unerwartet verschied unser Kollege  
**Karl August Felgner.**  
Sein braver, biederer Charakter bewahrt ihn bei uns für immer ein ehrendes Gedenken.  
**Verein des Arbeiterpersonals Leipziger Speditionen.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend, vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr, auf dem Nordfriedhofe statt. [16346]

**Wettiner Hof,** Lindenau, Merseburger Str. 53.  
Aussicht des St. Kronendrau.  
Jed. Dienst. Schlachtfest. Sonnab. Schweinssch. Gemütl. Vereinszimmer zur gef. Benutzung. Ergebenst **Alfred Kirschner.**

**Sängerhalle, Kleinzschocher.**  
Bringe meine feinst. Lokalitäten nebst schönem Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. Küche u. Keller in bekannter Güte. Hochachtungsvoll **Karl Rieger.**

# Kranken- und Begräbniskasse der Schlosser

zu Leipzig und Umgebung.

Sonnabend, den 2. September, abends 8 Uhr

## Ausserordentl. Generalversammlung

in den Rosenfälen (früher Flora).

Tagesordnung: 1. Abänderung der Statuten (Verminderung der Leistungen betreffend). 2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Die Gesamtverwaltung.

# Gärnitz.

Sonntag, den 3. September, nachm. 3 Uhr

## Volksversammlung

im Saale zu Gärnitz.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Landtagswahl. Referent: Redakteur **Richard Ilge**, Leipzig. 2. Diskussion. Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Der Einberufer.**

# Metallarbeiter-Verband

Geschäftsstelle: Leipzig, Liebigstr. 3, p. Telefon: 3784.

Bureauzeit: Vormittags 8-9 Uhr Sonnabends ist das Bureau mittags 12-1, abends 5-8 bis 9 Uhr geöffnet.

## Heizungsmonteuere.

Sonnabend, den 2. September, abends 7/8 Uhr, **Oeffentliche Versammlung** in den Rosenfälen. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Lage der Leipziger Heizungsmonteuere und was tut und not. Referent: Kollege **Probst**. 2. Gewerkschaftliches.

Dienstag, den 12. Septbr. **Lichtbildervortrag** abends 7/8 Uhr von Herrn **Laube**, im Volkshaus, Reher Straße. Eintrittskarten à 10 Pfg. sind im Bureau gegen bar zu haben. Der Vortrag ist neu und die Bilder sind Originalaufnahmen des Redners.

Sonnabend, den 23. Septbr., **Rekrutenabschied im Albertgarten** abends 8 Uhr. Eintrittskarten, à 25 Pfg., sind im Bureau zu haben. **Tenzen frei.**

# Textilarbeiter

Sonnabend, den 2. September, abends 7/8 Uhr [16848]

## Mitglieder-Versammlung

im Saale des Etablissements **Zwei Linden, Lindenau** Karl-Heine-Straße, gegenüber dem Depot.

Tagesordnung: 1. Die Sektions-Einteilung; 2. Abrechnung vom letzten Bergnügen; 3. Gewerkschaftliches. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

# Achtung, Kistenbauer.

Sonnabend, den 2. September 1905, abends 7/8 Uhr

## Oeffentl. Versammlung

in **Stadt Hannover.**

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die gemeinschaftliche Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; 2. Stellungnahme hierzu. [16842] **Der Einberufer.**

# Gemeinde-Arbeiter.

Sonntag, den 3. September, von nachm. 3 Uhr ab

## Grosses Sommerfest

In der **Goldnen Krone, L.-Connawitz**

bestehend aus Konzert der Freien Musikervereinigung, Preisregeln, Tombola und Kinderspielen.

Nachdem großer Ball.

Abends grosser Lampionzug.

Programm 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg., Kinderkarte 10 Pfg. Gäste willkommen.

Hierzu ladet ein **Das Vergütungskomitee.**

# Freie Turnerschaft, Stünz.

Sonntag, den 3. September, nachmittags 4 Uhr

in sämtlichen Räumen der **Germania, Selterhausen**

## 8. Stiftungsfest.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Turnrat.**

NB. Ausstellung des **Festzuges** nachmittags 7/8 Uhr im Restaurant „**Guldene Tuer**“, Selterhausen. [16887]

Zur Landtagswahl empfehlen wir als Handbuch zur Agitation:

## Sächsische Politik

Ein Handbuch für sächsische Wähler von **Emil Nitzsche.**

Mit einem Geleitwort von **August Bebel.**

In 12 Lieferungen à 20 Pfg. Original-Einbanddecke 60 Pfg. Gebunden 3.40 Mk.

Zu beziehen durch alle Ausdräger und durch unsere Volksbuchhandlung, Tauchaer Str. 19/21. Filiale: Lindenau, Lützner Str. 41.

Als Ergänzung dazu erschien:

## Die letzten Jahre sächsischer Politik

eine Abhandlung über die Landtagssession 1903/04. Preis 20 Pfg.

Ferner die empfehlenswerte Broschüre:

## Zur Wahlrechtsbewegung in Sachsen.

Ein Aufruf an das sächsische Volk zum Kampf um sein Recht zur Erringung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts.

Von **Richard Ilge.** Preis 20 Pfg.

# Süssrahm-Margarine.

Unerreicht im Geschmack, vorzüglich zum Backen, Braten etc. Ein Versuch führt zur bauernnahen Kundsch. Einzige beste, reellste Bezugsquelle.

**H. Kummer** Lindenau, GutsMuthsstraße 21. Kein Geschäft und Konsum liefert gleiche Ware so billig, wie ich, also haben Sie die Procente mehrfach wieder.

Seelachs, ohne Kopf, à Pfd. nur **Schellfisch**

in allen Größen, à Pfd. von 20 Pfg. an **Kabeljau, Seeaal, Scholle** bill.

**Hamburger Fischhalle** Lindenau **HUR** Querstr. 2 Telefon 5784.

**115 B Eisenbahnstr. 115 B** Täglich frisch geräucherter **rogne Vollheringe** engl. Voll-Bücklinge

delikate marinierte Heringe in pikanter Sauce **neue milchne Vollheringe** Magdeburger Sauerkraut

**I. Leipziger Herings-Rücherei** 115 B Eisenbahnstr. 115 B.

Heute frischen **Schellfisch** auf Eis **115 B Eisenbahnstr. 115 B.**

**Leutzscher Fischhalle** Hauptstr. 37, Ecke Grenzstr. empfiehlt folgenden **Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Scholle** billigst. [16851]

Große Auswahl in Kanarienvögeln, Käfige von 20 Pfg., 1 Duz. à 1.80 bis 3. feinsten, hochf. S.-Müßli, 5 Pfd. 1.4, Str. 17. A. Sowa. Sort. pr. Bogelhut, ital. Goldfische, empf. Max Kraft, Poststr. 18.

# Arbeiterverein Leipzig.

Sonnabend, 2. September, abends 9 Uhr: **Diskussion der Frage: Was verspricht man sich von der Gründung von Rednerschulen?** Radfahrer. Um 9 Uhr abends: **Von der Lauchhühnerbrücke nach Weichenfels und Merseburg.**

Dienstag, 12. September, beginnen bei genügender Beteiligung **Neue Unterrichts-Kurse**

in Schreiben, Stenographie, Buchführung und Rechnen. Die Kurse in Volkswirtschaft, Geschichte und Literatur beginnen Anfang Oktober. Die Liste zum Einzeichnen für die Beteiligung am Unterricht hängt im Vereinslokal aus.

Donnerstag, 7. September, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Reher Straße:

**Vortrag über Die Abstammung d. Menschen** nach Darwin und Haeckel, erläutert durch Lichtbilder von Herrn **August Kahl** aus Hamburg. Eintrittskarten à 15 Pfg. im Vereinslokal.

## Theater-Aufführungen.

Sonntag, 3. September, nachm. 2 1/2 Uhr, pünktl., im alten Stadttheater

# Das Urbild des Tartüffe

Lustspiel von Gukow.

Karten sind im Vereinslokal zu haben.

Sonntag, den 10. und 17. September, Aufführung von

# Uriel Akosta

Trauerspiel von Gukow.

Die Karten hierzu werden **Mittwoch, 6. September**, ausgegeben.

## Vereine.

### Volksh. Ver. Paunsdorf

Sonnabend, den 2. September abends 9 Uhr

## Mitgliederversammlung

im **Alten Gasthof.**

Im Interesse des Vereins ist das Erscheinen aller Mitglieder geboten. **Der Vorstand.** [16821]

### Arbeiterverein Thonberg-Neurenditz.

Auf das am **Sonntag, den 10. u. 17. September** im **Leipziger Schauspielhaus** in Szene gehende Trauerspiel

## Kabale und Liebe

von **Friedrich v. Schiller** sei hiermit nochmals hingewiesen. Bestellungen auf Doppelkarten à 1.20 Mk., einfach à 60 Pfg., Stehplatz 15 Pfg. nimmt **Otto Schmidt**, Thonberg, Reichenhainer Str. 4, L., entgegen. Für Vereinsmitglieder liegt die Karte im Vereinslokal aus. Kartenausgabe für die erste Aufführung am 2. September, für die zweite am 9. September, abends 7/8 Uhr, im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

### ARBEITERVEREIN STÜNZ. O. VEREINSLOKAL LANDHAUS

Morgen 7/8 Uhr abds. **Versammlung**

Tagesordnung: Gemeindef. und Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

### Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.

Der für Sonntag, den 3. September, geplante

## Familien-Ausflug

findet unständehalber **Sonntag, den 10. September**, statt. Abmarsch der Mitglieder nebst Familienangehörigen Punkt 3 Uhr vom Vereinslokal. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.** [16841]

### Volkverein Plagwitz-Lindenau.

Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau Karl-Heine-Str. 70. Bibliothek u. Lesezimmer: Lütz. Str. 41.

## Abend-Ausflug

nach dem **Schillerförschen, Göhlis.** Abmarsch 7/8 Uhr vom Vereinslokal. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.** [16464]

Während des Monats September findet eine **Kontrolle der Bibliothek** statt. Die Mitglieder werden ersucht, bei Entnahme von Büchern die Mitgliedskarte vorzulegen. Nichtmitglieder müssen sich über ihre gewerkschaftliche oder parteipolitische Zugehörigkeit legitimieren.

### Arbeiterverein Dölitz.

Sonnabend, den 2. September abends 9 Uhr

## Versammlung.

L.O.: 1. Vortrag vom **Genossen Kreisler** über: **Totenkultus** (Leichenverbrennung). 2. Diskussion.

Sonntag, den 3. September vormittags 11 Uhr

## Besichtigung des neuen Dölitzer Schulhauses.

Treffpunkt 7/8 Uhr bei **Nebe.**

### Volksh. Verein Marktleuberg u. Umg.

Sonnabend, den 2. September abends 9 Uhr

## Versammlung.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Der Vorstand.** [16829]

### Arbeiter-Verein Großhoyer-Windorf.

Sonnabend, den 2. September

## Abend-Ausflug

mit Musik nach **Jöbiger** (Restaurant Friedenseiche).

Abmarsch Punkt 7/8 Uhr vom **Gasthof zum Trompeter.** Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **Der Vorstand.** [16817]

### Arbeiter-Verein Möckern.

Sonnabend, den 2. September abends 7/8 Uhr

## Versammlung.

L.O.: **Saffale** und **Sedanfeier.** Referent: **Gen. K. Pinkau**, Leipzig. Vereinsangelegenheiten u. Verschiedenes. **Recht zahlreichem Besuch** erwartet **Der Vorstand.** [16861]

### Arbeiterverein Hänichen u. Umg.

Sonnabend, den 2. September abends 7/8 Uhr

## Diskussions-Abend

im **Kasino.** Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen **Der Vorstand.** [16885]

### Deutsch-Katholische Gemeinde.

(Freireligiös.) [16862]

Sonntag, den 3. Sept., vormittags 10 Uhr, in der ehemaligen I. Bürgerschule, Schillerstraße 9: **Erbauung.** Prediger **Kippenborger.**

## Gemeindeversammlung

im Saale des Restaurant z. **Schloßhof, Schloßgasse.** Montag, 4. Sept., abends 8 1/2 Uhr.

# Arbeiterverein Leutzsch

Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr

## Grosses Kinderfest

im Garten des **Alten Gasthofes.**

Nachm. 1/3 Uhr **Festzug.** Sammelplatz auf der Wiese, der Turner-Abteilung, **Tombola, Kinderspiele, Kinder-Reigen, Lampionzug.**

Um 9 Uhr **Grosses Brillant-Feuwerk.** **Der Vorstand.**

**Bürgergarten** Brüderstr. No. 11  
Telephon Nr. 10084, Amt II.  
(Zuh.: Max Tronka)  
empfehlen vorzügl. Mittagstisch, warme und kalte Speisen,  
B. Lager und Böhmer Bier, Döllnitzer Gose u.  
Gewerkschaftsbräu der Maler, Schneider und Tapezierer.

**Reichs-Ecke**, Reichsstr. 45/47, P. Danneberg.  
Vorzügl. Mittagstisch  
Tägl. Konzert d. mod. Künstler-Quartetts Odeon. Eintritt frei.

**Bären-Schänke**  
Nikolaistrasse 15, parterre und 1. Etage.  
Dienstags und Freitags Spezialgerichte.  
Biere, hell und dunkel, ff.  
Achtungsvoll Martin Finzel.

**Bauchs Restaurant**, Münzgasse 1.  
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, Billard,  
Guten kräftigen Mittagstisch, Gutgepflegte Biere, ff. Lager, Pilsener und  
Kulmbacher, Döllnitzer Gose.  
Vollständig neu renoviert.  
Hochachtungsvoll Oscar Bauch.

**28 Urwald 28**  
Gr. Fleischergasse  
Täglich während der Messe Variété  
unter Mitwirkung des urförmlichen Strohbach.  
Dir. Eugen Morre. Anfang 4 Uhr. Emil Pfelfer.

**Nordpol** Kleine Fleischergasse 12.  
Täglich Variété.  
[18816] Hochachtungsvoll G. Popp.

**Goldne Krone**, Grosse Fleischergasse Nr. 10.  
Logier- und Gasthaus mit Ausstattung.  
Vorzügl. gutgepflegte Biere und Wein.  
ff. warme und kalte Küche.  
Saubere Zimmer von 1 Mark an.  
Jeden Sonnabend Schweinsknochen.  
Ergebenst Karl Künzel.

**Restaurant Rich. Taube**  
Am Hofplatz.  
Empfehle meinen bürgerl. Mittagstisch sowie Kegelbahn,  
Bereinszimmer und Gesellschaftssaal zur gefl. Benutzung.  
Hochachtungsvoll Rich. Taube.

**Restaurant und Frühstückstube** Karlstr. 8  
Guten Mittagstisch. Jeden Mittwoch: Schlachtfest.  
Es ladet ergebenst ein [15108] D. O.

**Germanenhalle**, Sebastian-Bach-Str. 30  
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Frühstückstube.  
Jeden Freitag: Schlachtfest.  
Heinrich Schönfeldt.

**Restaurant zur Morgenröte**  
Hauptmannstrasse 7.  
Bringe meine freundl. Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Gutgepflegte  
Biere, kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsknochen  
und Speckkuchen. Gesellschaftszimmer, 40-50 Personen fassen, noch  
einige Tage frei. [18917] Achtungsvoll Albin Müller.

**Wiener Café**, Dresdner Strasse 70.  
Neu renoviert.  
Angenehmer Aufenthalt.  
Moritz Heckel.

**Spreewald**. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten  
mit Frühstückstube. ff. Zwenkauer und  
Kulmbacher Reichel-Bräu.  
Waldstrasse 20. Achtungsvoll F. Jentsch.

**Rudelsburg** Empfehle meine freundlichen  
Lokalitäten. Bestgepflegte Biere.  
Kräftigen Mittagstisch.  
Regelbahn noch einige Tage frei.  
Brandvorwerkstrasse 45. [11944] Bruno Kreyszig.

**Zöbiger Biertunnel**  
Zeltzer Strasse 38 Ecke Lützowstrasse  
in nächster Nähe des Volkshauses  
bringt seine freundlichen Lokalitäten in freundliche Erinnerung.  
Achtungsvoll Gustav und Pauline Grosse.

**Kaps Restaurant**, Schenkendorfstrasse  
Ecke Südstrasse.  
Bringe meine freundlichen Lokalitäten mit Frühstückstube und De-  
koration in empfehlende Erinnerung. Achtungsvoll Paul Kaps.

**Quetsche** Seeburgstr. 70.  
Gemüthlicher Aufenthalt.  
[20215] Gustav Förster.

**Restaurant zum Kurprinzen** Kurprinzstr. 20.  
Inhaber: Karl Lemnitz (früher: Galleische Strasse 14). [14658]  
Bringe meine freundlichen Lokalitäten nebst Gesellschaftszimmer in beste  
Erinnerung. - Guter, bürgerlicher Mittagstisch, ff. Riebeck-Biere sowie  
Reichelbräu (Kulmbach). - Es ladet freundlichst ein D. O.

**Restaurant u. Frühstückstube** Neugere  
Zauchaer Str. 4.  
Zuh.: Korbinian Hasselbeck.  
Bringe meinen Freunden und Bekannten mein Lokal in beste Erinnerung.  
Gute Bedienung, Gemüthlicher Aufenthalt, Warme und kalte Speisen zu  
jeder Tageszeit, sowie gute Biere.  
Achtungsvoll R. O.

**Herbstmesse** **Haase's** **Fleischerplatz**  
beliebte, umschlossene, elektrisch, konzentrische  
**Stufenbahn**  
Neue bewegliche Sitzbehälter.  
Neue feenhafte Beleuchtung.  
Neue dekorative Ausstattung.  
Die schönste und grösste Konzertorgel auf dem Kontinent  
mit neuen Musikpielen.

Halt! wohin? Schwarzes Ross, Liebertwolkwitz.  
Wo gehen wir hin? Nach Rühls Gasthof, Markkleeberg.

**Zum  
Landsknecht**  
Grimmaischer Steinweg 7.  
Solides bürgerliches Lokal.  
Anerkannt gute Küche.  
ff. bayrisch. Reichelbräu, hell und dunkel.  
Hochachtungsvoll Albert Bösko.

**Stadt Berlin** Berliner  
Str. 11  
Inhaber: Fritz Mothes [12941]  
empfehlen seine geräumigen Lokalitäten.  
Gutgepflegte Biere, vorzügliche Küche, Elektr. Orchesterion.

**Schinken**  
in Brotteig  
Sonnabends v. abends 6 Uhr an  
sowie ff. Wurst, Aufschnitt, Fleischwaren  
Adolf Buchner  
Fleischermstr., Grundstr. 25d.

**Vetter & Müller**  
Zeltzer Strasse 35  
Glas u. Porzellan en gros  
Spezialität:  
Gastwirts-Artikel.  
Telephon 9560.

**Ernst Dietrich**  
Hüte, Mützen, Stöcke, Schirme  
Garnierte u. ungarn. Damenhüte  
L. Connewitz  
Ecke Bornalsche u. Pöfing Str.

**Monats-Garderobe**  
**M. Kindermann**  
St. Fleischergasse 16, I.  
empfehlen neue u. wenig getragene An-  
züge, Frühjahrs- und Sommer-  
paletots, Jacketts, Sosen und  
Burschenanzüge zu billigen Preisen.  
Grad u. Gesellschaftsanzüge auch selbstbr.

**Erstlings-Wäsche**  
Hemdchen . . . von 10 Pfg. an  
Häckchen . . . " 20 " "  
Steckbetchen " 100 " "  
bis zum Elegantesten.  
Federbetchen.  
Wäscheabrik  
**Hugo Blum** Reichstr. 9.

**Irrigatorn, Mutter-  
spritzen, Leibbinden,  
Unterlagen, Damen-  
binden, Verbandwat-  
teln, usw., sowie alle Mittel  
zur Kranken- und  
Wochenpflege, hygienische  
Bedarfsartikel.  
Distr. Versand n. auswärts.  
Carl Klose, Leipzig III.,  
Bernauerstr. 9408.  
Kataloge gratis.**

**Erholung, Reudnitz, u. Comeniusstr.**  
Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Gutgepflegte  
Biere - vorzüglichen Mittagstisch - Billard. Sich  
freundliche Bedienung. [8888] Ergebenst Albin Schöder.

**Altdeutscher Hof** Leipzig-Neustadt, Ecke  
Dudwig- u. Neustädter Str.  
Inhaber: R. Rudloff  
empfehlen Riebeck-Biere,  
hell u. dunkel, Petri-Bräu und Döllnitzer Gose.  
Es ladet ergebenst ein [11909] D. O.

**Amsel**  
L-Gohlis  
Mökernsche Strasse  
Breitenfelder Strasse.  
Hier liegt Berg- und Hüttenzeitung aus.  
**Restaurant Freiladebahnhof**  
(Zuh.: Ernst Grohert.) Entzitzsch, Delitzscher Str. 7.  
Empfehle meinen guten Mittagstisch, ff. Biere, Jeden Dienstag:  
Schlachtfest. Es ladet ergebenst ein D. O.

**Restaurant** Tauchaer Strasse 19/21  
(Im Hause der Volkszeitung)  
empfehlen seine freundlichen Lokalitäten, ff. Biere (Brauerei Zwenkau), Stamm  
zu jeder Tageszeit, kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweins-  
knochen. Hierzu ladet ein Hermann Keller und Frau.

**Restaurant u. Frühstückstube mit Destillation**  
Blücherstrasse 23. Inhaber: R. Koswig.  
Bringe Freunden und Bekannten mein Restaurant in beste Erinnerung.  
Guten Mittagstisch. Jeden Sonnabend: Schweinsknochen.  
Es ladet freundlichst ein [14651] D. O.

**G. Dörfers Restaurant und Frühstückstube**  
Gerberstrasse Nr. 7.  
Bringe mein Lokal in beste Erinnerung. Jeden Freitag Schlachtfest.  
Sonnabend Schweinsknochen. Hochachtungsvoll Gottlieb.

**Rossfleisch-Speisehaus mit Restaurant und Café**  
Leipzig, Sidonlanstr. 49, Inh. Gustav Siebert  
empfehlen seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten. Separater  
Speisesaal. Reichhaltige Speisefarte zu jeder Tageszeit. - Jeden Sonn-  
abend: Sauerbraten mit Röh. ff. Getränke. Bedienung gut. Unterhaltung  
durch prämiertes Orchesterion. Ich bitte mein neues Unternehmen gütlich unter-  
stützen zu wollen. [18744] Hochachtungsvoll D. O.

**Deutscher Hof**  
Leipzig-Volkmarisdorf, 94 Eisenbahnstrasse 94.  
Telephon 7516.  
Bringe hierdurch meine bedeutend erweiterten und neu renovierten  
Lokalitäten in freundliche Erinnerung. - Empfehle hierbei:  
ff. Riebeck-Lager, Pilsner, Petzbräu Culmbach, Lichtenhalmer.  
Echte Döllnitzer Rittergutsgose.  
Grosses angenehmes Familien-Verkehrslokal.  
Gute Küche. - Prompte Bedienung.  
[11148] Hochachtungsvoll Herm. Schlegel.  
3 schöne Gesellschafts-Zimmer noch einige Tage frei.

**Restaurant Sagonia**  
L. Volkmarisdorf, Ecke Kirch- und Eisenbahnstrasse.  
Bringe mein geräumiges Lokal in beste Erinnerung. ff. Riebeck-  
Bier, Lagerbier u. Pilsener. Warme Speisen bei Tag u. Nacht.  
Robert Finzel.

**L. Rossfleisch-Speisehaus I.**  
Kirchstrasse 85 Leipzig-Volkmarisdorf Kirchstrasse 85  
Inhaber: Karl Uhligtsch.  
Warme und kalte Speisen, wie bekannt, bei Tag und Nacht. Gutgepflegte  
Biere aus der Brauerei Töleme-Wiedwartler. Täglich abwechselndes Konzert,  
Sonntags großes Konfekt-Konzert. Um gütigen Zuspruch bittet D. O.

**Amsel**  
L-Gohlis  
Mökernsche Strasse  
Breitenfelder Strasse.  
Hier liegt Berg- und Hüttenzeitung aus.  
Empfehle allen Freunden und  
Bekanntem meine freundlichen  
Lokalitäten. Ausserdem der all-  
gemein beliebten Biere aus der  
Brauerei Lützschens. Jeden  
Sonnabend Schweinsknochen.  
Kräft. Mittagstisch, Port. 40 &  
Hochachtungsvoll M. Gnoth.

**Restaurant Freiladebahnhof**  
(Zuh.: Ernst Grohert.) Entzitzsch, Delitzscher Str. 7.  
Empfehle meinen guten Mittagstisch, ff. Biere, Jeden Dienstag:  
Schlachtfest. Es ladet ergebenst ein D. O.